MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

505 (31.10.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-224332

Samstag, 31. Oktober

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 505

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6., Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941. 7942. 7943. 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Reichsregierung und Deutschnationale

Amtliche Stellungnahme zur gestrigen deutschnationalen Parteierklärung

In später Abendstunde des Freitags wurde amtlich folgende Erklärung verbreitet: Die in letzter Zeit von den Organen der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlichten Beschlüsse, insbesondere die in der Morgenpresse vom Freitag erschienene Erklärung des deutschnationalen Parteivorstandes über die Konferenz von Locarno enthalten über die bisherige Stellungnahme des Reichskabinetts zu den Sicherheitsverhandlungen, über das Verhalten der beiden deutschen Delegierten sowie über den Inhalt der in Locarno paraphierten Vertragsentwürfe selbst eine Reihe von Angaben, die sich mit den Tatsachen nicht decken. Die Reichsregierung hält es mit den deutschen Interessen nicht für vereinbar, in einem Augenblick, wo die internationalen Verhandlungen über einen wesentlichen Teil der in Locarno erörterten Fragen noch in vollem Gange sind, das gesamte in Betracht kommende Material der Oeffentlichkeit preiszugeben. Sie muß sich deshalb einstweilen darauf beschränken, gegenüber den Auslassungen der Deutschnationalen Volkspartei folgende Tatsachen festzustellen:

1. Die Stellungnahme des Reichskabinetts zu der Sicherheitsfrage ist zur Zeit durch einmütige Zustimmung zu der deutschen Note vom 20. Juli 1925 festgelegt worden. Vor der Konferenz von Locarno sind sodann, und zwar ebenfalls einmütig, Richtlinien für die Verhandlungen aufgestellt worden, die auf dem Gedanken beruhten, daß als Grundlage für das gesamte weitere deutsche Vorgehen die Ausführungen jener Note zu gelten hätten.

2. Die deutschen Delegierten sind während der Verhandlungen in Locarno in keinem Punkte von den aufgestellten Richtlinien, insbesondere von den Grundlagen der Note vom 20. Juli abgewichen. Die Behauptung, daß die Paraphierung der Vertragsentwürfe in unerwarteter Ueberstürzung erfolgt sei und gegen getroffene Abmachungen verstoßen habe, ist unrichtig. Die deutschen Delegierten haben sich zu der Paraphierung entschlossen, weil, soweit der Inhalt der Vertragsentwürfe in Betracht kam, nach ihrer übereinstimmenden Ansicht die vom Reichskabinett aufgestellten Richtlinien erfüllt waren und weil ihnen in Ansehung der nicht in diesen Entwürfen behandelten Fragen eine den deutschen Lebensinteressen gerecht werdende Regelung in Uebereinstimmung mit den Richtlinien des Kabinetts hinreichend sichergestellt schien.

3. Am 22. Oktober 1925 hat das Reichskabinett unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten vor Beginn der Beratungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Das Reichskabinett hat den Bericht der deutschen Delegation über die Ministerzusammenkunft von Locarno entgegengenommen und beschlossen, das auf der Grundlage der deutschen Note vom 20. Juli 1925 in Locarno eingeleitete Vertragswerk zu einem Abschluß zu bringen, der den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht wird. Die Reichsregierung geht dabei von der durch die feierlichen Erklärungen der Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens begründeten festen Erwartung aus, daß die logische Auswirkung des Werkes von Locarno besonders in der Rheinlandfrage sich alsbald verwirkliche." Durch diesen Beschluß ist entsprechend der Auffassung der deutschen Delegierten anerkannt worden, daß das Vertragswerk von Locarno auf der Grundlage der Note vom 20. Juli eingeleitet worden ist und daß die weiteren Verhandlungen über den endgültigen Abschluß des Vertragswerkes sich nicht auf den Wortlaut der als unabänderlich festgestellten Vertragsentwürfe, sondern auf die in diesen Entwürfen nicht behandelten Fragen zu erstrecken haben würde. Irgendwelche Tatsachen, die zu einer veränderten Stellungnahme hätten Anlaß geben können, sind nach dem 22. Oktober nicht bekannt geworden.

4. Die in den deutschnationalen Auslassungen am Inhalt der Vertragsentwürfe selbst geübte Kritik stimmt weder mit den erwähnten verschiedenen Beschlüssen des Reichskabinetts überein, noch ist sie sachlich gerechtfertigt. Zum Verständnis der Dinge und der Tragweite der Entwürfe bedarf es keiner schwierigen und künstlichen Auslegung, sondern nur eines vorurteilsfreien Studiums des klaren Wortlautes. Ohne auf die schon im auswärtigen Ausschuß des Reichstages und auch bei anderer Gelegenheit ausführlich erläuterten Einzelheiten des Vertragswerkes nochmals einzugehen, sei an dieser Stelle zu den Einwendungen der Deutschnationalen Volkspartei nur folgendes bemerkt: Durch die Entwürfe von Locarno wird weder das Selbstbestimmungsrecht der Völker beschränkt, noch auf andere Weise der friedlichen Entwicklung vorgegriffen. Im Vergleich mit der durch die Machtverhältnisse bedingten gegenwärtigen Lage Deutschlands würde das Inkrafttreten des Vertragswerkes nicht eine Einschränkung der deutschen Handlungsfreiheit bedeuten, sondern vielmehr der Anfang und die Grundlage für eine aktive Wiederbeteiligung Deutschlands an der Politik der europäischen Großmächte sein. Den sich aus der Völkerbundsatzung für Deutschland wegen seiner besonderen Lage ergebenden Gefahren wird durch die verabredete Erklärung zum Artikel 16 der Satzung, die im übrigen genau den Forderungen der Note vom 20. Juli entspricht, in praktisch-wirksamer Weise vorgebeugt werden. Daß in Locarno die Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit auf dem Gebiete des Heerwesens nicht erreicht sei, könnte nur dann behauptet werden, wenn man darunter die Beseitigung der Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages oder die Durchführung einer vollständigen Abrüstung der anderen beteiligten Länder vor dem Abschluß des Vertragswerkes verstehen wollte, ein Standpunkt, der in den Beschlüssen des Reichskabinetts niemals vertreten worden ist und niemals vertreten werden konnte. Gegenüber der Behauptung, daß durch die Garantie- und Schiedsverträge für Deutschland neue Fesseln geschaffen würden, ist darauf hinzuweisen, daß das Verbot von Angriffskriegen und Invasionen im Verhältnism zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, die Garantie dieses Verbotes durch England und Italien und endlich die schiedsrichterliche Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten, namentlich von Streitigkeiten über die Auslegung des Versailler Vertrages und des Rheinlandabkommens durchaus im Interesse der Befreiung und Wiedererstarkung Deutschland liegen.

5. Die Kritik an den mangelnden Auswirkungen des Vertragswerkes auf die Frage der besetzten Gebiete ist zum mindesten verfrüht, da die Verhandlungen hierüber noch im Gange sind. Die deutschen Delegierten haben weder in Locarno noch später jemals einen Zweifel darüber gelassen, daß die paraphierten Vertragsentwürfe nur einen Teil des in Betracht kommenden Fragenkomplexes regeln und daß sie deutscherseits nicht in Kraft gesetzt werden könnten, wenn nicht auch der andere Teil, die Rückwirkungen auf die besetzten Gebiete, eine den deutschen Lebensnotwendigkeiten entsprechende Regelung erfährt. In diesem Sinne werden die Verhandlungen mit den anderen beteiligten Regierungen auch zur Zeit weitergeführt.

6. Die Behandlung der Kriegsschuldfrage vor und auf der Konferenz von Locarno steht in genauester Uebereinstimmung mit den einmütig darüber gefaßten Beschlüssen des Reichskabinetts.

Beachtenswerte Erläuterungen

⊡ **Berlin**, 31. Okt. (Von uns. Berliner Büro.) Herr Dr. Luther ist gegen die Forderung nicht unempfindlich gewesen, die in den letzten Tagen mit wachsendem Nachdruck erhoben wurde: Er hat den Kabinettsbeschluß veröffentlichen lassen, den eine halbe Stunde vor dem Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses das Kabinett gefaßt hatte. Man sollte nach den Gesetzen der deutschen Sprache annehmen, daß dieser Beschluß deutlich genug ist. Wir können — ausnahmsweise — dem „Vorwärts" durchaus recht geben, wenn er meint: „Das Entscheidende an dieser Erklärung ist die aktenmäßige Feststellung, daß die drei deutschnationalen Minister noch unmittelbar vor dem entgegengesetzt lautenden Parteibeschluß im Kabinett für Locarno gestimmt haben." Ungefähr so, nur vielleicht noch etwas schärfer, formuliert das auch die „Vossische Ztg." Aus dem Beschluß geht mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, hervor, daß die drei deutschnationalen Minister im Kabinett Luther dem Vertrage von Locarno materiell zustimmten, unter der auch von allen anderen Kabinettsmitgliedern ebenso wie von allen Parteien betonten Voraussetzung der Verwirklichung der Zusagen in den Rheinlandfragen. Lediglich davon haben die drei deutschnationalen Minister, ebenso wie Luther und Stresemann, die endgültige Annahme des Vertrags von Locarno abhängig gemacht."

Die deutschnationale Presse indes ist anderer Meinung. Mit einer schönen Einmütigkeit, die ersichtlich auf eine vorherige gemeinsame Instruktionsstunde bei der Parteileitung zurückgeht, erklären die deutschnationalen Organe, eines nach dem anderen: „Der Beschluß hätte dem Kanzler und dem Außenminister nur die Möglichkeit geben wollen, die Verhandlungen, zu denen die Besprechungen über die Rückwirkungen gehören, zunächst bis Ende November zu Ende zu führen. Das Kabinett hätte sich „völlige Handlungsfreiheit" vorbehalten, oder wie die „Deutsche Tageszeitung" es ausdrückt: „Gebilligt ist darnach nicht der Vertrag, sondern die Fortsetzung der in der Note vom 20. Juli festgelegten Politik."

Man wird versucht sein, diese Unterscheidungen und Tüfteleien nachgerade talmudisch zu nennen. Im „Vorwärts" gibt Dr. Breitscheid eine Schilderung der Vorgänge im Auswärtigen Ausschuß, die ganz der hier vorgetragenen, uns von anderer Seite gewordenen Darstellung entspricht: Breitscheid erzählt, wie er im Auswärtigen Ausschuß gefragt habe, in wessen Namen eigentlich Stresemann geredet habe. Dann fährt er fort: „Es gab eine Verlegenheitspause, bis der Reichskanzler durch einen Zwischenruf antwortete: Dr. Stresemann hat seinen Bericht auf einstimmigen Beschluß der Kabinettsmitglieder erstattet. Dieser Bescheid war sicher nicht ganz klar und eindeutig, da aber der Bericht, wie gesagt, mehr gewesen war, als eine trockene Darstellung der Verhandlungen und ihrer Ergebnisse, war ich befugt auszusprechen, daß, was die Befürwortung angehe, keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern des Kabinetts bestehen und sicher nur ein Gegensatz zwischen der deutschnationalen Fraktion und ihren Vertretern in der Regierung vorhanden sei. Gegen diese Feststellung wurde weder von der Regierung noch von den deutschnationalen Ausschußmitgliedern Einspruch erhoben und ihre Berechtigung wurde außerdem einem unserer Genossen privatim von Herrn Luther bestätigt."

Die letzten Sätze, die gleichfalls unseren eigenen Informationen entsprechen, sind schlechthin entscheidend. Soviel uns bekannt ist, hat an dem Abend übrigens Herr Schiele den Außenminister bei einer geselligen Zusammenkunft mit den Worten begrüßt: „Es ist gut, daß der Kanzler durch seinen Zwischenruf das Mißverständnis aus der Welt geschafft hat."

Es ist bei dieser Sachlage nicht gut zu verstehen, daß keiner der drei ausgeschiedenen deutschnationalen Minister das Bedürfnis gespürt hat, in den Auseinandersetzungen dieser Tage zu seinem Wort zu stehen. Mut zeiget selbst der Mameluck!

Die „Richtlinien für Locarno", die die Deutschnationalen zu gleicher Frist veröffentlichen, vermögen ihre Position für unbefangene Beurteiler kaum zu bessern. Das ist

ein aufdringliches und unbehagliches Hineinregieren,

das kein Staat und kein Kabinett zu ertragen vermag. Wer s. Zt. — und mit Recht — sich gegen ähnliche Versuche der Gewerkschaften aufgelehnt hat, wird auch das von den Deutschnationalen beliebte Verhalten nicht anders beurteilen können. Dr. Breitscheid sieht in diesen Richtlinien der Deutschnationalen, wie er in einem Leitaufsatz darlegt, einen Grund mehr, für die Notwendigkeit eines Appells an die Wähler. Das ist natürlich Unsinn. Wie oft hätten wir sonst in früheren Jahren bei ganz ähnlichen Einmischungsversuchen der Gewerkschaften auflösen müssen.

Die „Rückwirkungen" ein Denkfehler!

V **Paris**, 29. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Essener Rede des deutschen Reichskanzlers veranlaßt den „Temps" zu einer erneuten scharfen Kritik des deutschen Regierungsstandpunktes. Das vom Quai d'Orsay häufig inspirierte Organ erklärt, daß Reichskanzler Dr. Luther in seiner Rede den psychologischen Denkfehler beging, zu behaupten, daß Frankreich und England irgend welche Erleichterungen in Locarno zugesagt hätten. Es handelt sich nach wie vor um eine von den Alliierten zu ergreifende Initiative, die aus dem freien Willen sich ergeben müßte und zur Voraussetzung den guten Willen Deutschlands habe.

Parteipolitischer Widerhall der Kanzlerrede

⊡ **Berlin**, 30. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Essener Kanzlerrede scheint die Klärung, die man zur Linken wie zur Rechten von ihr erwartete nicht gebracht zu haben. Die „Deutsche Tageszeitung" heißt sie eine „Enttäuschung", und der „Lokalanzeiger" bedauert, daß Herr Dr. Luther das „Wesentliche und Grundsätzliche", was in Locarno erreicht worden sei, nicht in den Einzelheiten ausgemalt habe. Dem „B. T." aber, das von dem außenpolitischen Teil der Kanzlerrede sich durchaus befriedigt zeigt, behagt wieder die behutsame Art nicht, wie Dr. Luther von den innenpolitischen Folgen sprach. Das „B. T." nennt das eine unangebrachte „Leisetreterei". Er hätte nur Fraktur sprechen müssen mit der Partei, an der er bis jetzt seine beste Stütze zu sehen glaubte.

Ist man auf der Linken nicht doch ein wenig zu nervös? Wir sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß schon die Logik, die in den Dingen selbst liegt, die Entwicklung der von ihr erwünschten Lösung zutreiben muß. Aus führenden Kreisen der Volkspartei wird uns versichert: Kein Mensch in den beiden Fraktionen dächte daran, daß man nun noch nach den naiven Methoden des „Lokalanzeigers" verfahre und den Deutschnationalen einen „Erholungsurlaub von der Verantwortung" bewilligen könnte. Die Sozialdemokratie hätte ein gutes Recht, zu verlangen, daß sofort nach der Abstimmung das Kabinett ergänzt wird durch Minister aus den Fraktionen, die die Regierung bei den entscheidenden Abstimmungen unterstützten. Das wird vermutlich auch die Auffassung des Kanzlers sein. Daß er nicht Polemiken im Volksversammlungston abliefern wollte, wird man am Ende verstehen können. Ein anderes aber tut, scheint uns, not. In der „Kreuzzeitung" hat gestern abend Graf Westarp eine Artikelserie mit der lapidaren Ueberschrift „Locarno" begonnen. Die ist wenigstens vorläufig ganz im Stile einer advokatorischen Schutzschrift gehalten und übernimmt treu und bieder Behauptungen, die man längst widerlegt glaubte. Graf Westarp wiederholt dann auch die Darstellung, der man letzthin in der „Deutschen Tageszeitung" begegnete, daß das Kabinett in seiner Gesamtheit keineswegs die Verhandlungen von Locarno und deren Ergebnis gebilligt habe. Das Kabinett sei sich lediglich darüber einig gewesen, daß Dr. Stresemann im Auswärtigen Ausschuß zu berichten habe.

Zu einem einfachen Bericht bedurfte Dr. Stresemann nicht erst der Ermächtigung durch einen einstimmigen Kabinettsbeschluß zu ihm war er in seiner Eigenschaft als Außenminister ohnehin berechtigt, wenn nicht verpflichtet. Soweit wir über die Vorgänge unterrichtet sind, hat in der Kabinettssitzung, die erst eine halbe Stunde vor dem Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses stattfand — eine frühere Beschlußfassung war nicht möglich gewesen, weil inzwischen die unterschiedlichen deutschnationalen Abordnungen auf dem Plan erschienen und so drei kostbare Tage verloren waren — keiner der deutschnationalen Minister gegen die Darlegungen unserer Delegation protestiert, keiner auch im Auswärtigen Ausschuß selber dem Kanzler widersprochen, als dieser feststellte: Dr. Stresemann erläuterte zugleich auch den Standpunkt des Gesamtkabinetts. Retrospektive Behauptungen, Behauptungen von der Art des Grafen Westarp und der „Deutschen Tageszeitung" führen erfahrungsgemäß zu Legendenbildungen und schließlich

zur Erstickung der Wahrheit

Deshalb scheint es uns notwendig, daß der Reichskanzler sich nun doch entschließt, den Wortlaut jener Kabinettssitzung zu veröffentlichen. Die deutsche Delegation ist immer noch der Meinung, daß die s. Zt. ausdrücklich von den Deutschnationalen gebilligte Note vom 20. Juli durch den Vertrag von Locarno durchgesetzt worden ist. Kanzler und Außenminister (und mit ihnen das Kabinett in seiner dermaligen Gesamtheit) halten daran fest, daß das in Locarno begonnene Werk „unter Berücksichtigung der deutschen Lebensnotwendigkeiten" fortgesetzt werden soll. Gegen diese Auffassungen haben die deutschnationalen Landesverbände, hat unter ihrem Druck auch die Reichstagsfraktion sich aufgelehnt. Ob die deutschnationalen Minister auf diesem Wege Führer, ob sie nur Geführte, wenn nicht gar Gepreßte waren, wird durch die Veröffentlichung des Kabinettsbeschlusses unzweideutig festzustellen sein: Im Interesse der Reinlichkeit und der Reinigung der politischen Atmosphäre.

Die Auffassung in Zentrumskreisen

⊡ **Berlin**, 31. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Das Zentrum — man weiß das nicht erst seit heute oder gestern — versteht nachzutragen. Die „Germania" hat in den letzten Tagen sich recht unfreundlich über Dr. Luther geäußert und sie hatte noch gestern morgen, indem sie sich gegen die Reichstagsauflösung aussprach, ihm den Rat gegeben, seinen Platz Herrn Dr. Stresemann zu räumen. In einem Leitaufsatz ihres Abendblattes verrät sie auch den Grund solcher Abneigung. Der Artikel beschäftigt sich mit der letzten parteiamtlichen Erklärung der Deutschnationalen, von der das Blatt nicht zu Unrecht meint, daß sie undankbar gegen den Kanzler sei: „Er hat den Deutschnationalen s. Zt. bei der Ausschaltung eines Kabinetts der Mitte unter Marx in einer Weise die Steigbügel für den Eintritt in die Regierung gehalten, die eines freundlichen Umgangstones wohl wert gewesen ist. Indes scheint das Zentrum unter einer Bedingung bereit zu sein, sich auch mit einer weiteren Kanzlerschaft Luthers zu befreunden: Die parlamentarischen Verhältnisse können in wenigen Tagen geklärt, die außenpolitische Situation gemäß dem Locarno-Ergebnis, mit dem sich Luther identifiziert hat, geordnet sein, wenn

MARCHIVUM

es Dr. Luther wollte. Mit anderen Worten: Dr. Luther soll unzweideutig und feierlich erklären, daß eine Möglichkeit, mit den Deutschnationalen unter den obwaltenden Umständen weiter zu regieren, für ihn nicht mehr besteht. Vielleicht gibt die Aussprache mit den noch hinter dem Kabinett stehenden Parteien, genauer mit deren Führern, zu der der Kanzler auf den Dienstag geladen hat, ihm Gelegenheit zu solcher Klärung.

Rede Stresemanns über den fernen Osten

Auf einem Festessen des Verbandes für den Fernen Osten im Hotel Esplanade machte am Freitag abend der Reichsaußenminister Dr. Stresemann u. a. folgende Ausführungen:

Wir haben im Fernen Osten keine Machtpolitik zu treiben. Unsere Ziele im Osten sind im wesentlichen: Aufbau unseres Handels und Pflege der gegenseitigen geistigen Beziehungen. Der große Kampf um das Erwachen Chinas zu nationaler Einheit und Selbständigkeit hat begonnen. Wir verfolgen diese Bestrebungen Chinas mit all unserer Sympathie. Chinas innere Politik ist augenblicklich großen Krisen unterworfen. Man hat die Befürchtung ausgesprochen, daß das Werk der Zollkonferenz dadurch gestört werden könnte. Das wäre für das große chinesische Land ein Unsegen und ein Hemmnis in seiner Weiterentwickelung.

Mit Japan bestehen ebenso alte kulturelle Bande wie ein weitgehender Austausch von Gütern. Wir wünschen die weitere Pflege dieser Beziehungen. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist es das erste Bemühen beider Länder, den Handelsvertrag zustandezubringen. Die Verhandlungen sind von Berlin nach Tokio verlegt worden. Wir hoffen darauf, daß man eine gerechte Lösung für den deutsch-japanischen Handel findet, damit er in der Ueberwindung der gegenwärtigen Depression wieder neue Impulse erhält.

Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, um mit Siam einen Vertrag zustandezubringen, der beide Teile befriedigt. Wir haben aber immerhin vorankommen können und wir wollen weiter in demselben Geiste arbeiten. Unser Gesandter in Siam hat große und wichtige Aufgaben zu lösen, was ihm nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der siamesischen Regierung gelingen kann.

Dem Verband für den Fernen Osten spreche ich meine herzlichsten Wünsche aus für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit. Möge es ihm gelingen, für die Ausdehnung deutscher Kultur und Handelsbeziehungen nach Ostasien weiter erfolgreich zu wirken!

Locarnodebatte im Preußenparlament

⊡ Berlin, 31. Oktober. (Von unserem Berliner Büro). Gestern gab es im preußischen Landtag, als man den Haushalt des Staatsministeriums beriet ein regelrechtes Vorgefecht für die Locarnodebatte im Reichsparlament. Es fehlte nur die Schärfe, die jene vermutlich haben dürften, die zur Entscheidung drängende Wucht, die, so lange man über die Rückwirkungen auf das Rheinland nicht im Klaren ist, sich noch nicht sammeln kann. Aber immerhin sah man deutlich, wie die Kräfte sich späterhin gruppieren werden. Viel Neues kam bei den Auseinandersetzungen nicht heraus. Wohl aber waren die Schattierungen interessant. Zuerst wollte man nicht recht an das Problem Locarno heran, aber die Kommunisten gingen so forsch ins Zeug, daß sie schließlich alle mit sich zogen. Dabei gelang dem kommunistischen Redner folgender Satz: „Das russische Volk wahrt seine nationale Würde, es würde nie seine Zustimmung zu einer solchen Schändung des eigenen Landes geben.“ Der deutschnationale Abgeordnete Becker, nahm den Arm, wo er ihn fand, hakte tüchtig ein und zeigte sich mit den Kommunisten. Herr Wulle seinerseits segnete diesen Punkt. Von den Parteien der Mitte wurde bestimmt und deutlich hervorgehoben, daß man in dem Werk von Locarno zwar kein Ideal, wohl aber einen Fortschritt in der Beruhigung der Welt sehe. Im übrigen wies man darauf hin, wie viel von den Rückwirkungen abhängt und wie sehr sie das Rheinland, dessen Wunden aus dem Ruhrkampf noch lange nicht geheilt sind, nötig hat.

Ministerpräsident Braun antwortete vornehmlich auf die deutschnationalen Ausführungen: Die Rückwirkungen würden durch die Politik der Rechten gefährdet. Die preußische Regierung würde sich

hinter die Locarno-Politik des Reichskabinetts

stellen. Zum Schluß präzisierte, wie es sich als notwendig aus der Beratung ergab, Herr Dr. Spieckernagel von der Deutschen Volkspartei gegenüber den Anfechtungen von rechts den Standpunkt seiner Fraktion, zog den deutlichen Trennungsstrich gegen jene wilden Spiegelfechtereien und kam zu dem Ergebnis: Seine Partei stehe zwar zur Regierung Braun in Opposition würde sie aber unterstützen, wenn sie in den nächsten Wochen sich mit aller Kraft im Sinne des Locarnovertrages für die dem Rheinland zugedachten Vergünstigungen einsetzte.

Der Unglücksfall von Jüterbog

Wie der Reichsdienst der deutschen Presse erfährt, wird der Unglücksfall in Jüterbog Gegenstand von Vorstellungen bei der Botschafterkonferenz werden, im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Entwaffnung. Es sei schon oft betont worden, daß das Verbot der Munitionsherstellung bedauerliche Folgen haben könne. Bei Uebungen wird Munition aus der Kriegszeit verwendet, deren Pulver durch chemische Zersetzung die Schußsicherheit so beeinträchtigt, daß ähnliche Unglücksfälle, wenn auch nicht mit so traurigem Ausgang, sich in den letzten Jahren öfters ereignet haben.

Das verhängnisvolle Maschinengewehr ermittelt

Am Freitag nachmittag hat die Untersuchungskommission das Maschinengewehr festgestellt, aus dem die tödliche Kugel gegen Generalleutnant Müller abgegeben worden war. Das Maschinengewehr wird zur Zeit genau untersucht.

Die Leiche des Generalleutnants Müller ist vom Truppenübungsplatz Jüterbog nach Dresden übergeführt worden. Die Leiche des Generals liegt in einem Automobil der Artillerieschießschule, umgeben von wunderbaren Kränzen und Blumenspenden. Das Auto wird begleitet von dem Sohn des Verstorbenen, Oberleutnant Müller, und Oberstleutnant Krohn, vom Stabe der 4. Division aus Dresden. Beim Abtransport hatte das Bataillon, um dessentwillen Generalleutnant Müller von Dresden nach Jüterbog gekommen war, Paradeaufstellung genommen.

Dr. Geßler kann sich an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den erschossenen General nicht beteiligen, da er zu der Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert nach Heidelberg reisen muß, wo er die Gedenkrede halten wird. Dagegen wird sich der Chef der Heeresleitung General v. Seeckt nach Dresden begeben.

* **Reichspräsident v. Hindenburg** wird nach dem Besuch der hessischen Regierung in Darmstadt am Freitag, 13. November, mittags in Frankfurt a. M. eintreffen und abends um 10.30 Uhr nach Berlin weiterreisen.

Der Münchner Dolchstoßprozeß

Als letzter Zeuge des Tages wurde der Vorsitzende des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes Leipart-Berlin vernommen. Der Zeuge bezeichnete den Vorwurf des Dolchstoßes als eine Beleidigung der Sozialdemokratischen Partei und der gesamten Arbeiterschaft. Die Not und Entbehrung, unter der die Arbeiterschaft am meisten gelitten habe, und das Ausbleiben längst versprochener politischer Reformen sowie die Kriegspropaganda der Vaterlandspartei hätten die Stimmung beeinträchtigt. Aber trotzdem habe der Gewerkschaftsvorsitzende auf einer Konferenz im Jahre 1917 noch erklärt, daß alle Kräfte zur Landesverteidigung eingesetzt werden müßten. Auf Befragen erklärte der Zeuge, daß in der Arbeiterschaft allgemein der Wille vorhanden war, eine Niederlage Deutschlands zu verhindern. Der Zeuge erklärte noch, er habe nicht beobachtet, daß Gewerkschaftsführer der USP. den Sieg Deutschlands verhindern wollten. Dann trat Vertagung ein.

Der frühere Oberbürgermeister und Reichstagsabgeordnete Scheidemann wurde in der Freitags-Sitzung als erster Zeuge vernommen. Er sagte einleitend, daß Deutschland infolge Elends, der Blutverluste und des Hungers erlegen sei, auch infolge der gewaltigen Uebermacht und hauptsächlich deshalb, weil es an einer Führung gefehlt habe, die nicht rechtzeitig hätte Friede machen können. Es sei eine Unwahrheit, wenn die Feinde behaupteten, daß Deutschland allein am Kriege schuld sei, da alle Staaten, die am Krieg beteiligt gewesen seien, eine Schuld getragen hätten. Begreiflich sei, wenn die Feinde Deutschland beschimpften, aber nicht begreiflich sei es, wenn gewisse Kreise im Deutschen Reiche selbst das eigene Volk beschimpften und einen Teil des Volkes als Novemberverbrecher, Verräter und Dolchstößler bezeichneten. Diese Agitation habe die politische Atmosphäre so vergiftet, daß ein Kapp- und Ludendorff-Putsch möglich gewesen sei, daß auch Erzberger und Rathenau ermordet werden konnten und daß er, der Zeuge, es nur einem Zufall verdanke, nicht auch ermordet worden zu sein. Der Zeuge Scheidemann erklärte, daß er zu den am meist verfolgten Opfern dieser Hetzereien gehöre. Er habe eine große Anzahl von Drohbriefen erhalten. Zur Sache übergehend, fuhr Scheidemann dann fort, daß die Politik der Mehrheitssozialdemokraten während des Krieges eine durchaus geradlinige gewesen sei. Im Jahre 1918 sei die Bildung einer Regierung überhaupt nicht möglich gewesen, wenn die Sozialdemokraten nicht mitgemacht hätten. Wenn das zuträfe, was man den Sozialdemokraten jetzt nachsage, würden im Jahre 1919 Hindenburg und General Gröner nicht im Dienste der Volksbeauftragten geblieben sein. Bethmann-Hollweg habe ihm zugestanden, daß er die Eroberungsforderungen gewisser Kreise als wahnsinnig ansehe. Er habe aber nicht den Mut gefunden, in öffentlicher Reichstagssitzung diese Leute abzuschütteln. Die Sozialdemokratie, sagte der Zeuge weiter, habe den rücksichtslosen U-Bootkrieg von allem Anfang an abgelehnt. Der gleiche Standpunkt sei auch von Bethmann-Hollweg vertreten worden, der den Sozialdemokraten gesagt habe, er habe seine Demission nur deshalb nicht gegeben, weil es sonst auch der Sozialdemokratie unmöglich gewesen wäre, bei der Stange zu bleiben. Auch die meisten Staatssekretäre seien für einen Verständigungsfrieden eingetreten. Zu dieser Haltung sei er sogar von Geistlichen beglückwünscht worden, die ihm mitgeteilt hätten, daß sie

seine Rede in der Kirche verlesen

hätten. Im Jahre 1917 seien aber alle Friedenshoffnungen zerstört worden. Er und Ebert seien bei der Konferenz in Stockholm die treibenden Kräfte gewesen. Sie hätten dabei in vollkommenem Einverständnis der Regierung gehandelt. Selbst der Kaiser hätte ihnen später in einem Gespräch seine Hochachtung ausgedrückt. Die Friedensresolution des Jahres 1917 sei in ihrer Wirkung durch den Reichskanzler Michaelis dadurch beeinträchtigt worden, daß er in seiner mit den Parteiführern vereinbarten Rede die Wendung eingeschoben habe: „wie ich sie auffasse“.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Zeuge Scheidemann auf das Schicksal der päpstlichen Friedensvermittelung vom Jahre 1917 zu sprechen und sagte ferner aus, daß in allen diesen Fragen das deutsche Volk und auch die Reichstagsmitglieder von der Regierung direkt belogen worden seien. Die Stimmung im Volke sei bekannt gewesen. Zu ihm sei eines Tages eine bekannte Persönlichkeit gekommen, die zu ihm gesagt habe, er, Scheidemann, solle doch den Reichskanzler zum Teufel jagen und die ganze Gesellschaft hinausschmeißen und sich selbst an die Spitze stellen. Die ganze deutsche Bürgerschaft mit der Arbeiterschaft würde sich hinter ihn stellen. Dieses Angebot habe er natürlich abgelehnt. Es sei alles unwahr, wenn behauptet werde, daß die Truppen politisch beeinflußt worden seien, einen Putsch zu machen. In den Telegrammen, die Hindenburg und Ludendorff gesandt hätten, werde hervorgehoben, daß ein sofortiger Waffenstillstand abgeschlossen werden solle. Weiter stehe in den Telegrammen ausdrücklich: „Noch steht das deutsche Heer fest gefügt und wehrt alle Angriffe siegreich ab.“ Es sei also in diesen Depeschen kein Wort von einer rebellischen Gesinnung der Soldaten enthalten, auch kein Wort von einem Dolchstoß oder einer sonstigen Mißstimmung oder gar von einem Verrat. Der Zeuge besprach hierauf im einzelnen die Matrosenmeutereien in Kiel und bemerkte, daß nach seiner Ueberzeugung die Flottenmeuterei nicht dadurch entstanden sei, daß die Flotte gemeutert habe, sondern dadurch, daß

die Leitung der Flotte gegen die Reichsregierung gemeutert

habe. Hinsichtlich des Ultimatums des Rücktritts des Kaisers sei festzustellen, daß es richtig sei, daß die Sozialdemokraten am 7. November 1918 ein solches Ultimatum gestellt hätten. Wenn behauptet wurde, daß dies unter gewissen Drohungen geschehen sei, so erkläre er, genau das Gegenteil sei der Fall gewesen. Einer der anständigsten und edelsten Charaktere, der Reichskanzler Prinz Max von Baden, sagte am 9. November zu Ebert: „Wenn jemand in der Lage ist, uns vor dem Schlimmsten zu bewahren, dann ist es die Sozialdemokratische Partei. Bitte übernehmen Sie das Reichskanzleramt.“ Ebert, den man als einen „Landesverräter“ beschimpft habe, habe das auch getan. Er habe eine Proklamation an das Volk gerichtet, in der es hieß, er wolle jetzt die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien bilden. Es müsse also eine merkwürdige Revolution gewesen sein, wenn der Träger der alten Gewalt den angeblichen Landesverräter Ebert zur Uebernahme der Gewalt gebeten habe. Wenn in der damaligen schweren Zeit Ebert, Landsberg und er, Scheidemann, nicht in Berlin gewesen wären oder ausgerückt wären, wäre Liebknecht eingezogen und Deutschland wäre dann

eine Provinz von Rußland geworden

Der Redner führte weiter aus, daß in der Stunde der Gefahr die ganze Bürgerschaft sich in den Mauselöchern verkrochen hätte. Alle von den Volksbeauftragten seinerzeit erlassenen Dekrete seien von der Nationalversammlung später angenommen und in gesetzliche Formen gebracht worden.

Nach einer längeren Replik und Dublik zwischen Verteidigung, Professor Coßmann und den Sachverständigen über die Haltung der „Süddeutschen Monatshefte“ erklärte der Zeuge Scheidemann u. a. noch zur Abdankung des Kaisers, daß im damaligen Kabinett und von den damaligen Staatssekretären niemand sich dafür eingesetzt habe, daß der Kaiser unter allen Umständen an der Spitze bleiben müsse. Auch in den Kreisen der Bundesfürsten habe die Meinung Platz gegriffen, daß durch die Abdankung des Kaisers eine Erleichterung und ein Moment zur Erreichung besserer Friedensbedingungen geschaffen werde. Ein solches Moment lasse sich auch aus dem Brief des Kronprinzen Rupprecht von Bayern aus dem Jahre 1917 herauslesen. Der Zeuge schloß, das Dolchstoßmärchen sei das schlimmste Gift, an dem Deutschland zurzeit noch kranke. Deutschland sei zusammengebrochen, weil seine Führung weder politisch noch militärisch so gut war, wie sie sein mußte. Für die Verhältnisse seien Escherich, Dr. Heim, Kronprinz Rupprecht und Kronprinz Wilhelm klassische Zeugen, die schon im Jahre 1917 in ihren Briefen die Stimmung geschildert hätten. Die Klagepartei habe ausdrücklich angegeben, daß sie die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften gar nicht habe treffen wollen. Als letzter Zeuge wurde der Bibliotheksdirektor des Preuß. Landtags, Dr. Friedrich Thime, vernommen, der aussagte, daß seitens der Mehrheitssozialisten stets die Pflicht zur Landesverteidigung und die freudige Erfüllung dieser Pflicht als oberste Forderung während des ganzen Krieges aufgestellt wurde. Allerdings wären auch gewisse Hemmungen bei der Sozialdemokratie zu überwinden gewesen. Vor allem seien die Hemmungen in der Besorgnis wegen eines Annektionskrieges begründet gewesen. Während der Streiks in den Jahren 1917 und 1918 hätten sich alle ihm bekannten sozialdemokratischen Führer auf den Standpunkt gestellt, daß diese Streiks, die purer Landesverrat seien, unbedingt einzudämmen und abzublasen seien. Aber insgesamt wolle er der Sozialdemokratie ein Ehrenzeugnis ausstellen. Das gelte allerdings nicht für die U.S.P. Aus Unterredungen mit mehrheitssozialistischen Führern habe er entnommen, daß die Unabhängigen zwar die Pflicht zur Landesverteidigung nicht negierten hätten, daß sie aber

keinen deutschen Sieg mehr wollten,

weil sie daraus eine deutsche Hegemonie befürchteten. Gegenüber einem Artikel des Dolchstoßheftes erklärt der Zeuge, daß Bethmann-Hollweg von Anfang an einen militärischen Sieg gewollt habe und auch einen Frieden, der einem solchen Sieg entsprochen habe, wenn auch nicht in dem Ausmaß der Chauvinisten. Eine absolute Unwahrheit sei es auch, daß er England von Anfang an habe schonen wollen. Bezüglich des U-Bootkrieges habe Bethmann-Hollweg die Auffassung gehabt, daß der Zeitpunkt des Losschlagens so gewählt werden müsse, daß möglichst Verwicklungen mit Amerika vermieden wurden und die militärische Lage möglichst günstig sei. Unwahr sei auch, daß die „Süddeutschen Monatshefte“ schon von den ersten Kriegsjahren an gegen Bethmann-Hollweg Stellung genommen hätten. Eine solche Stellungnahme sei in der Zeitschrift erst im Jahre 1916 zu beobachten gewesen. Niemals würde eine Revolution, betonte der Zeuge weiter, einen Erfolg gehabt haben, wenn nicht jene Niederlage vorausgegangen wäre. Der Vorwurf des Dolchstoßes sei für die Sozialdemokraten ein Verbrechen, das an der inneren Einheit des deutschen Volkes begangen werde.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Pestalozza, ob der Zeuge in seiner Schrift über den Fall Fechenbach die aufgestellte Behauptung, daß es Professor Coßmann weniger darum zu tun war, die Kriegsschuldlüge zu entlarven, als auf die moralische Entwurzelung der Sozialdemokratie hinzuarbeiten, erklärte er, er habe im allgemeinen sein Urteil auch heute noch aufrecht. Graf Pestalozza übergab hierauf dem Gericht einen Briefwechsel zwischen Professor Coßmann und dem Zeugen Dr. Thime, der unmittelbar nach dem Kriegsschuldigenprozeß geschrieben war. — Im weiteren Verlaufe erklärte der Zeuge Thime, er könne zur Wahrheitsliebe des Professors Coßmann kein absolutes Vertrauen haben, nachdem Prof. Coßmann seinerzeit die von Fechenbach und seinem Anwalt angenommene Haltung zur Schuldfrage lediglich als eine Art Kriegslist erklärt habe. R.-A. Dr. Hirschberg beantragte sodann, das gesamte Aktenmaterial aus dem Fechenbachprozeß einzubringen. Hierauf wurde die Sitzung auf Montag vormittag vertagt.

Die Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule Karlsruhe

Enthüllung des Hertz-Denkmals

Im Rahmen der Jahrhundertveranstaltungen der Technischen Hochschule fand am Freitag nachmittag die Ehrung Heinrich Hertz', eines der größten und bedeutenden Physiker, statt, der über ein Jahrzehnt am Physikalischen Institut der Fridericiana gelehrt und dort die elektrischen Wellen, die Grundlage zur drahtlosen Telegraphie, entdeckt hatte. Vor dem Physikalischen Institut hatte sich eine große Zahl geladener Gäste, u. a. Staatspräsident Dr. Hellpach, Staatssekretär Dr. Bredow, der Präsident der Heinrich Hertz-Gesellschaft, Prof. Dr. Wagner-Berlin, Graf v. Arco und Vertreter der deutschen Funkindustrie und Rundfunkgesellschaften, ferner die Witwe von Heinrich Hertz und deren beide Töchter eingefunden. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Staatssekretär Dr. Bredow-Berlin ergriff zunächst das Wort u. gab ein Bild der Tätigkeit des großen Physikers. Er führte dabei u. a. aus, alle Arbeiten von Heinrich Hertz hätten eine große Bedeutung für die Wissenschaft und Technik gewonnen und einen mächtigen Anstoß zur Erforschung der Elektrizitätslehre gegeben. Heinrich Hertz habe die Grundlage für die drahtlose Nachrichtenübermittlung gelegt, auf der Andere weiter bauen konnten. Wir deutschen Physiker und Techniker sind stolz darauf, daß Heinrich Hertz einer der Unsern war, daß es wieder ein Deutscher war, der, wie einst Gutenberg durch die Buchdruckerkunst, durch seine Forschertätigkeit der Welt ein neues mächtiges Mittel zur Verbreitung kultureller Güter gegeben hat. Der Redner dankte dann Allen, die sich um das Zustandekommen des Denkmals bemüht haben, und übergab es der Fridericiana.

Nachdem die Hülle gefallen war, nahm der Rektor der Karlsruher Hochschule das Denkmal, dessen Entwurf von Oberbaurat Professor Läuger stammt, während die Büste des Verstorbenen von dessen Tochter, Frl. Hertz, geschaffen ist, in die Obhut der Hochschule. Er gelobte den Angehörigen, daß die Hochschule eine treue Hüterin des Denkmals sein werde.

Es wurden dann eine große Anzahl von Kränzen mit kurzen Ansprachen niedergelegt, so von der Deutschen physikalischen Gesellschaft dem physik. Institut der Universität Bonn, der Deutschen Gesellschaft für technische Physik, der Helmholtz-Gesellschaft, der Heinrich Hertz-Gesellschaft, der Rundfunkgesellschaft, der deutschen Funkindustrie und der Freien und Hansestadt Hamburg, dem Geburtsort von Heinrich Hertz, sowie vom Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Nachmittags 4 Uhr hielt Prof. Dr. Paulcke einen Werkvortrag über die geplante Hochschulstadionanlage. In den Abendstunden fand ein großer Fackelzug der Studentenschaft und daran anschließend ein großer Festkommers in der Festhalle statt.

Letzte Meldungen

Keine Streikmehrheit

⊡ **Berlin**, 31. Okt. (Von unf. Berl. Büro.) Die Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches für die Gas- und Wasserarbeiter hat nicht die zum Streik erforderliche ¾ Mehrheit ergeben, infolgedessen gilt der Schiedsspruch als angenommen, der den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. für die Stunde zubilligt. Dieses Lohnabkommen läuft bis zum 31. März 1926.

*

Kreditüberschreitungen bei der Andernacher Sparkasse

— **Andernach**, 30. Okt. Ueber fahrlässige Kreditüberschreitungen bei der Andernacher städtischen Sparkasse wird berichtet: Es steht nunmehr fest, daß die Verlustsumme 800 000 Mark beträgt. 500 000 Mark davon seien als ganz verloren zu betrachten, während bei 300 000 Mark immer noch die Möglichkeit der Deckung aus Landstücken bestehe. Das Defizit wird aus einer Anleihe von 800 000 Mark, die der Stadt von der Landesbank bewilligt worden sind, gedeckt. Aber die Verzinsung und Tilgung hat eine erhebliche Heraufsetzung der Steuern notwendig gemacht, sodaß die Bürgerschaft den Schaden trägt. Die Schuldfrage wird erst nach Abschluß der Gerichtsverhandlung, die in Koblenz gegen die ehemaligen Rendanten und den gleichfalls festgenommenen Geschäftsführer wird, endgültig beurteilt werden können. Soviel ist schon jetzt gesagt werden, daß der Anfang der Unordnung in die Zeit der Inflation zurückliegt.

Erregte Straßendemonstration in Köln

— **Köln**, 30. Okt. Als Folge des Beschlusses der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit, die Beratungen der Sozialanträge auf später zu vertagen, kam es heute vor dem Arbeitsnachweis in der Backstraße zu erregten Ansammlungen. Der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, leisteten die Demonstranten barbarischen Widerstand und nahmen eine drohende Haltung gegenüber den Beamten ein. Erst nachdem mehrere Beamte, die besonders hart bedrängt wurden, eine Anzahl Schreckschüsse abgegeben hatten und zur Verhaftung der Haupträdelsführer schritten, zerstreute sich die Menge.

MARCHIVUM

Eindrücke einer Englandreise

Von Stadtrat Dr. Wittsack

IV. (Schluß)

Mein besonderes Interesse wandte ich bei meinem Aufenthalt in England dem technischen Schulwesen zu. Nachdem mir im englischen Unterrichtsministerium (Board of Education) bereitwilligst entsprechende Informationen und weitere Empfehlungen gegeben waren, hatte ich Gelegenheit, eine größere Anzahl technischer Schulen verschiedener Art zu sehen und reichliches Informationsmaterial über dieselben zu erhalten. In bezug auf Art und Namen der technischen Schulen herrscht in England eine ähnliche Vielseitigkeit, wie in Deutschland. Während bei uns die Bezeichnungen technische Hochschule, Gewerbeakademie, Ingenieurschule, Technikum, Gewerbeschule zur Zeit vorwiegend sind, ohne daß damit immer eine scharfe Abgrenzung der einzelnen Schulgattungen in bezug auf den Grad des Lehrpensums gegeben ist, sind in England die Bezeichnungen University (Department of applied science), Polytechnik, Technical College und Technical Institute am gebräuchlichsten. Die englischen technischen Schulen werden meist von den Städten unterhalten und genießen, je nach Art, Charakter und Lehrziel der Schule, mehr oder weniger staatliche Unterstützungen. Die staatliche Anerkennung kann entweder der Schule als Ganzes oder einzelnen Abteilungen bezw. Lehrkursen derselben zuerkannt werden. Nach erfolgreicher Absolvierung solcher Kurse kann ein Staatszeugnis erhalten werden. Diese Zeugnisse werden im Gegensatz zu Deutschland von den anerkannten technischen Vereinigungen im Einvernehmen mit dem Unterrichtsministerium erteilt. Als solche Vereinigungen gelten die Institution of Mechanical Engineers (entspricht dem Verein deutscher Ingenieure), die Institution of Electrical Engineers (entspricht dem Verband deutscher Elektrotechniker) und das Institute of Chemistry (entspricht dem Verein deutscher Chemiker). Die Bezeichnung Diplom findet speziell für Maschinen- und Elektroingenieure Anwendung. Auch die Institution of Gas Engineers hat die Berechtigung zur Ausstellung von Prüfungszeugnissen, ohne daß die letzteren jedoch den Charakter eines Staatszeugnisses besitzen.

Eine besondere Eigentümlichkeit im englischen technischen Schulwesen liegt darin, daß in einem Schulgebäude meist die verschiedensten technischen Schulgattungen und auch andererseits von der einzelnen Schulgattung wieder die verschiedensten Ausbildungsstufen vertreten sind. Diese sämtlichen Einzelschulen unterstehen einem Director of Education, der den Charakter eines höheren Verwaltungsbeamten besitzt. Ein praktischer Vorteil dieser Anordnung liegt vor allem in dem Ausbau der Laboratorien, die sich dadurch vollkommener und umfassender gestalten lassen, als wenn eine größere Anzahl von Laboratorien für einzelne getrennte Schulgebäude und Schulgattungen angelegt werden muß. Von den 6 technischen Schulen, die ich in England besucht habe, ist das in seinem organischen Aufbau weitverzweigteste und zugleich in seiner Lehrmittel- und Laboratorien-Ausstattung hervorragendste Institut das Municipal College of Technology in Manchester. Das Hauptgebäude dieser Schule bedeckt eine Bodenfläche von 5400 Qm. und besitzt 6 Stockwerke. Wie schon die Schulbezeichnung vermuten läßt, sind hier gerade die technologischen Lehrfächer bevorzugt behandelt und hierfür umfangreiche erstklassige Laboratorien vorhanden, so für Spinnerei, Weberei, Papierfabrikation, Druckerei, Färberei, Brauerei und für Prüfung von Materialien. Aber auch die anderen Laboratorien, für Physik, Chemie, Motorenbau, Elektrotechnik, Ingenieurwesen und Architektur sind in diesem Schulkomplex gut und reichlich ausgestattet. Daß gerade die technische Schule in Manchester sich einer so reichen Ausstattung erfreut, kann nicht Wunder nehmen, da einerseits diese Stadt als eine der größten Industrie- und Handelsstädte Englands über reiche Mittel verfügt und da auch andererseits die in diesem Gebiet hochentwickelte Industrie der Schule große Stiftungen hat zu teil werden lassen. Die anderen von mir besuchten Schulen (in London, Liverpool und Sheffield) haben bei weitem nicht so gut und so modern eingerichtete Laboratorien, wie die vorerwähnte Schule in Manchester. Meist ist nur das eine oder andere Laboratorium für irgend ein technisches Spezialgebiet etwas reichlicher ausgestattet, während man einen systematischen und erschöpfenden Laboratorien-Ausbau für die grundlegenden Disziplinen des Maschinenbaues und der Elektrotechnik vermißt. Ich muß bemerken, daß die von mir besichtigten Schulen teils Hochschul-, teils Mittelschulcharakter tragen. Wenn ich hiernach einen Vergleich zwischen englischen und deutschen technischen Schulen in bezug auf Lehrmittel und Laboratorien ziehen soll, so muß ich sagen, daß im allgemeinen die deutschen technischen Hochschulen reichlicher, systematischer und auch moderner ausgestattet sind, wie die englischen, während bei den mittleren technischen und gewerblichen Schulen in England des öfteren, insonderheit auf technologischen Spezialgebieten, ein reichlicheres Unterrichtsmaterial zur Verfügung steht, als mir es in deutschen Schulen finden.

Was die Durchführung des gewerblichen Unterrichtes für die technischen Schulgebiete anbetrifft, so besteht in England eine besondere Schulgattung (Junior day technical school), in welche Schüler der Elementarschule mit dem 13. Lebensjahre übertreten können. In dieser gewerblichen Tagesschule erhalten die Schüler neben dem theoretischen Unterricht in Allgemeinbildung und in den technischen Hilfswissenschaften auch eine einführende Werkstattausbildung in der Bearbeitung von Metallen und Holz. Sie verbleiben in der Schule 1½ bis 2 Jahre, um erst dann ihre Lehrzeit bei einem Meister oder in einer Fabrik zu beginnen. Diese Anordnung hat einige nicht zu unterschätzende Vorteile gegenüber unserem Gewerbeschulsystem. Zum ersten wird der ganze Gewerbeschullehrgang hintereinander zusammenhängend als Hauptätigkeit des Schülers durchgemacht, wodurch ein intensiveres Hineinarbeiten ermöglicht und ein größerer Schaffenseifer erzielt wird, als das erfahrungsgemäß bei uns durch das Auseinanderziehen des Pensums auf drei bis vier Jahre der Fall ist. Zum andern hat der Schüler Gelegenheit, zunächst mit mehreren praktischen Gebieten (Schlosserei, Schmiede, Schreinerei) bekannt zu werden und seine Fähigkeiten darin zu erproben, bevor die endgültige Entscheidung für ihn zu treffen ist, welches Handwerk er nun erlernen soll. Endlich fällt während der wirklichen Lehrzeit die fortgesetzte periodische Unterbrechung der Lehrtätigkeit durch den Schulbesuch fort. Will der Schüler sich trotzdem während der Lehrzeit und auch später noch theoretisch weiterbilden, so kann dies ohne Störung der Arbeitstätigkeit in den Abendstunden geschehen. Solche gewerblichen und technischen Abendkurse habe ich in allen in England von mir besuchten Schulen in großer Anzahl vorgefunden. Durch einen vielseitigen und systematischen Ausbau der Abendkurse ist hier zugleich die Frage des Langstudiums für alle in der Praxis stehenden Handwerker und Techniker restlos gelöst, indem die letzteren durch entsprechend ausgedehnte (bis zu 6 Jahren) Abendkurse auf fast jedem technischen Studiengebiet eine gute Ausbildung genießen und auch nach Abschluß des ganzen Abendstudiums entsprechende, staatlich anerkannte, Prüfungszeugnisse erhalten können.

Ich will damit meine Betrachtungen über das Schulwesen abschließen und möchte in diesem Schlußartikel noch von dem, was ich sonst in England Gelegenheit hatte zu sehen, einiges berichten. Wenn ich vorher von der reichen Stadt Manchester sprach, so konnte ich allerdings daselbst viele Anlagen und Gebäude sehen, die Zeugnis von dem Wohlstand dieser Stadt ablegen. Ich möchte hier nur das Börsengebäude und das Rathaus erwähnen. Beide sind große Prachtbauten mit reicher innerer Ausstattung. In dem Rathaus befinden sich außer dem schönen Stadtratssaal 3 große Säle in herrlicher architektonischer Ausführung und reicher Innendekoration, nämlich ein Stadtverordnetensaal mit großer Orgel, ein Empfangssaal und ein Speisesaal. Manchester hat durch den Ende des vorigen Jahrhunderts erbauten Schiffskanal nach Liverpool auch unmittelbare Verbindung mit dem Meere erhalten, sodaß die für Manchester bestimmten Ueberseewaren nicht mehr in Liverpool umgeladen zu werden brauchen. Die Stadt Liverpool besitzt eine schöne Lage fast unmittelbar am Meere. Mit der Dampffähre kann man nach dem 20 Minuten entfernt gelegenen Seebade New Brighton, einem beliebten Volksbade, fahren. Wenn man sich mit dem Schiff dem Liverpooler Hafen nähert, so fällt einem ein imposantes, dicht am Hafen gelegenes Hochhaus (ein Bürohaus) mit seinen 12 Stockwerken und 2 Türmen angenehm auf. In seiner abgeschlossenen architektonischen Gesamtgestaltung wirkt dieses Hochhaus harmonisch einheitlich und wohltuend, im Gegensatz zu manchen modernen Hochhaustürmen, die den Eindruck eines ungeheuren Kinderbaukastens erwecken, bei dem Bauklötze nach rechts, links oder oben beliebig angesetzt werden können, ohne daß sich im Anblick etwas ändert, weil eben nicht der Charakter einer abgeschlossenen Formgebung in dem gesamten Bauwerk zum Ausdruck kommt. Das Liverpooler Börsengebäude besitzt einen großen Innenhof, auf dem sich das Hauptbörsengeschäft abspielt. In der Mitte dieses Hofes ist ein Denkmal zur Erinnerung an den großen englischen Admiral Nelson errichtet. Ein anderes Nelson-Denkmal ist die in London auf dem Trafalgarplatz stehende Nelsonsäule. Beide Denkmäler lassen die ähnliche Grundidee erkennen. Während die Nelson-Säule in London am Sockel von vier Löwen umrahmt ist, sieht man bei dem Denkmal in Liverpool am Fuße vier in Ketten gelegte Männer in gebückter Stellung. Darüber stehen die bekannten Worte, die Nelson vor der großen Seeschlacht bei Trafalgar 1805 seiner ganzen Flotte als Tagesbefehl zugehen ließ: „England expects every man will do his duty" (England erwartet, daß Jedermann seine Pflicht tut). In dieser Schlacht wurde von Nelson die vereinigte französische und spanische Flotte vernichtend besiegt und damit das Streben Napoleons, England seinen Forderungen unterlan zu machen, machen oder gar in England einzudringen, endgültig vereitelt. Unwillkürlich mußte ich beim Anblick dieses Nelson-Denkmals an den schnellen Wandel der Zeiten denken. Was bedeuten im Laufe der Geschichte „ewige Freundschaften und Völkerbündnisse?" Auf die Vernichtung der französischen Flotte 1805 durch Nelson folgt 1815 die Vernichtung der französischen Landmacht durch Wellington und Blücher! Auch an dieses große weltgeschichtliche Ereignis wurde ich erinnert, und zwar im London Museum, wo ich die Kutsche erblickte, in der Wellington sich nach dem Schlachtfeld bei Waterloo fahren ließ.

Die Stadt Sheffield, mitten im Eisenerzeugungsgebiet gelegen, gleicht in mehr als einer Hinsicht unserer Stadt Essen. Hier liegen die großen Eisen- und Stahlwerke, die das Kriegsmaterial für das englische Heer und die Marine liefern; hier ist zugleich das Zentrum für die Herstellung aller hochwertigen Spezialstähle. Ich hatte Gelegenheit, ein solches Stahlwerk (Darwin u. Milner) zu besichtigen, wo ich in dem einen Abteilungsdirektor, Herrn Gräfenhain, einen mir befreundeten Mannheimer wiederzusehen die Freude hatte. Das Werk liefert in der einen Abteilung Spezialstähle roh, in der andern Spezialwerkzeuge, Fräser, Metallsägen und Rasierklingen. Die Stadt Sheffield hat eine bemerkenswerte schöne, bergig waldige Umgebung (ein schmutziges Bild in schöner Umrahmung) und ist auch darin nicht unähnlich unserem Essen. Während meiner Anwesenheit in dieser Gegend vollzog sich in unmittelbarer Nähe ein für die Geschichte der Technik denkwürdiges Ereignis. Das erste Bessemer Stahlwerk, von Bessemer, dem Erfinder des nach ihm benannten Stahlerzeugungsprozesses, im Jahre 1866 in Bolton, unweit Manchester, gegründet, wurde jetzt teilweise durch Sprengung niedergelegt. Damals bedeutete der neue Bessemer-Prozeß eine Umwälzung auf dem Gebiete der Stahlerzeugung; durch ihn wurden nicht nur die Herstellungskosten auf den zehnten Teil der bisherigen herabgedrückt; er lieferte auch ein erheblich besseres und gleichmäßigeres Produkt. Allerdings war das neue Verfahren zunächst nur für phosphorarme Eisenerze verwendbar, an denen England reich, Deutschland aber arm ist. Hierdurch erhielt England einen bedeutenden Vorsprung in der Stahlindustrie, bis es etwa 10 Jahre später gelang, auch phosphorreiches Erz nach dem Martinverfahren zu behandeln und durch diesen sog. basischen Prozeß den früheren sauren Prozeß noch zu überholen.

Ich habe bei der Besichtigung verschiedener Anlagen in England die Beobachtung machen können, daß man nicht so leicht an die Einführung von Neuerungen herangeht, als dies in Deutschland der Fall ist. Wie in so manchen Gewohnheiten zeigt der Engländer auch auf dem Gebiete der Technik einen gewissen konservativen Zug, der häufig dazu führt, Methoden oder Prozesse Jahre oder Jahrzehnte lang weiterzuführen, auch wenn sie inzwischen durch vollkommenere Methoden überholt sind. Ich hatte Gelegenheit, die beiden wohl größten Gaswerke Londons, das Werk Beckton der Gas Light and Coke Co. und ein Werk der South Metropolitan Gas Co. zu besichtigen. Beide Werke sind an der Themse gelegen, haben vorzügliche Transportanlagen und zeigen in allen Teilanlagen einen wohlgeordneten, systematischen Aufbau, aber beide Werke haben in ihren Ofenanlagen noch das alte System der horizontalen Retorten, während Mannheim, dank der Initiative unseres Oberbaudirektors Pichler, bereits mit dem modernsten Ofensystem ausgestattet ist, nämlich einer Vertikalkammerofenanlage mit teils periodischer Entleerung, teils kontinuierlicher Vergasung. Daß durch diese Neuanlagen wirklich ein wesentlicher Vorteil gegenüber den Horizontalöfen erzielt ist, zeigen die bei uns gewonnenen Resultate. Während man bei den alten Retortenöfen aus 100 Kg. guter Gaskohle etwa 28 bis höchstens 32 cbm. Leuchtgas gewinnen kann, liefern unsere neuen Kammeröfen 40 cbm. Gas von der gleichen Qualität. Daß auch heute die deutsche Technik noch im Auslande geschätzt wird und die deutsche Industrie daselbst erfolgreich den Wettbewerb aufzunehmen vermag, konnte ich in England aus den dortigen Tageszeitungen erfahren, die eingehende Berichte darüber brachten, daß die deutschen Siemens Schuckert Werke beauftragt sind, eine große Kraftanlage in Irland auszuführen, um die mächtigen Wasserkräfte des Shannonflusses nutzbar zu machen. Mit innerer Freude entnahm ich einem dieser Berichte, daß bereits ein Dampfer mit 1000 Tonnen deutschen Konstruktionsmaterials und einem „gigantischen" elektrischen Kran in Simerick, dem irischen Hafenplatz, eingetroffen sei.

Zum Schlusse meiner Ausführungen sei es mir gestattet, noch eine Beobachtung hier wiederzugeben, aus der die Nutanwendung zu ziehen ich dem Leser überlassen möchte. Man rühmt dem Engländer nach, daß er wohl in der ganzen Welt zu Hause ist, doch nie die Verbindung mit dem Mutterlande verliert, daß er draußen stets Engländer bleibt, seine Heimatsprache nicht aufgiebt, sondern zu verbreiten sucht, daß aber andererseits auch das Heimatland sich seiner Söhne in der fremden Welt helfend und fördernd annimmt und auch sonst alles aufbietet, das Zugehörigkeitsgefühl zur Heimat zu stärken. In London ist nach dem Kriege ein Bürohaus als imposanter Kolossalbau (Bush House am Kingsway) errichtet worden. Es besitzt einen hallenartigen Vorbau mit zwei großen Säulen; darüber sind zwei Männergestalten in Stein gehauen, nebeneinanderstehend, die gemeinsam eine Fackel erfassen. Darüber prangt in großen Lettern die Inschrift: „To the friendship of all English speaking Peoples" (auf die Freundschaft aller englisch sprechenden Völker). Hoffen wir Deutsche im gleichen Sinn, daß auch alle deutsch sprechenden Völker sich immer inniger zu einem dauernden Freundschaftsbund zusammenschließen mögen!

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:

Einhorn-Apotheke (Apotheker C. Itscher)

Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7123

Das große Pfarrer Heumann-Buch

(120 Seiten, 20 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann u. Co., Nürnberg M 74 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. Ba18

Friedrich Haase

Zu seinem 100. Geburtstag am 1. November.

Von Heinz Berger. (Nachdruck verboten.)

Man hat Friedrich Haase als den letzten Miniaturisten der deutschen Bühne bezeichnet. Und wirklich: seitdem er im Jahre 1896 als Sociätär des Deutschen Theaters in Berlin freiwillig von der Bühne Abschied nahm deren ein halbes Jahrhundert lang als einer ihrer Besten angehörte, ist kaum einer uns wieder begegnet, der in seiner Art Menschen darstellte. So Große wir auch auf der Bühne der Jetztzeit antreffen: die Art der Darstellung Friedrich Haases ist ihnen fremd, muß ihnen fremd sein! In einer Zeit, in der man der „Aesthetik der Schauspielkunst" nur in ihren Anfängen nachzuspüren vermag, in der die Theaterwissenschaft noch nicht die Mittel besitzt um exakt die schauspielerische Form eines Künstlers klarzulegen, ist es schwer, das künstlerische Wesen Friedrich Haases anders zu skizzieren, als dadurch, daß man erwähnt, wie er aus tausend kleinen Zügen des Lebens zusammengetragen durch die Beobachtung des Menschen, sich das Mosaik seiner Gestalten zusammenfügte.

Friedrich Haase war einer der trefflichsten Darsteller im Rollenkreis des „Mortimer", des „Richard III.", des „Alba", auch des Königs Philipp II.". Als „père noble" kam ihm kaum einer gleich; hier war wohl seine markanteste Leistung die des Grafen Klingsberg Vater in „Die beiden Klingsberg". Haase war war ein zu seiner Zeit moderner Schauspieler, ein Schauspieler, der dem Realismus nicht feind war, der sich stetig und in stetig aufsteigender Linie zu einem Darsteller von gleich großem Format im Charakterfach wie im Fach des bürgerlichen Vaters entwickelte. Seine Laufbahn als Künstler begann er, unterstützt durch ein Handschreiben König Friedrich Wilhelms IV. in Weimar und Josef Lewinsky erzählt uns sehr anschaulich und launig, wie Haase mit diesem Handschreiben in Weimar eingetreten sei, wie ihm zuerst alle Türen verschlossen waren, bis er die Frage stellte, was er denn nun mit diesem Brief an den Herzog von Sachsen-Weimar anfangen solle. Als Vorzimmerverwalter und Direktor des Weimarischen Theaters von diesem königlichen Handschreiben Kenntnis erhielten, da war dann auf einmal für Haase eine Stelle frei.

Nach zwei Jahren verließ Haase die Weimarer Bühne und gastierte auf Wunsch seines Gönners am Berliner Hoftheater, wo er zwar Engagement hätte haben können, es jedoch vorzog, nach nicht mit Devrient, Döring und Hoppe sich zu messen. Er nahm vielmehr ein Engagement nach Potsdam an, wo er alle Abende auf der Bühne stand und sich außerordentliche Routine erwerben konnte. Von Potsdam führte ihn seine Bühnenlaufbahn nach Prag. Dort wurde der Fünfundzwanzigjährige überaus geschätzt und verwöhnt. Hier in Prag entwickelte sich Haase hauptsächlich zu dem eindrucksstarken Künstler, der er dann zeitlebens blieb. Hier war es auch, wo er zum ersten Male den „Mephisto" in seinem ganzen Dämonie erstehen ließ. Von Prag aus ging Haase nach Karlsruhe. Ans dortigen Hoftheater spielte er bei der Uraufführung von Gustav Freytags „Die Journalisten" den Schmock, dessen erster Darsteller er wohl gewesen ist. Und nun wuchs Haases Ruf und Ruhm zusehends. Bald wurde er von Dingelstedt eingeladen, in München zu gastieren. Er trat als „Mephisto", „Mortimer", „Lord Hargleigh" auf und bei seiner Rückkehr nach Karlsruhe hatte er einen Kontrakt für München in der Tasche.

Wenn es in Haases theatralischer Laufbahn überhaupt einen Höhepunkt gegeben hätte, dann wäre dies sicherlich die Münchner Zeit gewesen, und er fühlte sich unter Dingelstedts Leitung am dortigen Hoftheater so glücklich, daß er sogar ein Angebot Laubes an die Wiener Burg ausschlug. Als Dingelstedt von der Leitung des Münchner Hoftheaters zurücktrat, ging auch Haase. Er wollte nur gastieren und kein festes Engagement mehr annehmen.

* * *

Er erzählt uns selbst an seinem an Anekdoten so überreichen Buch „Was ich erlebte 1846—1896", wie er in Frankfurt festgehalten wurde. Es sei dies gleichzeitig als Probe für Haases amüsante Art zu schreiben, hier angeführt.

„Frankfurt berührend, wollte ich in einer kurzen Spanne Zeit, da der Zug 4 Uhr 31 weitergeht, Roderich Benedix, meinen alten Freund, damals Intendanten des städtischen Theaters in Frankfurt begrüßen. Atemlos betrete ich das Intendantengebäude. — „Ich will, Ihnen, lieber Freund, im Vorbeifliegen nur guten Tag sagen, — der Zug geht 4 Uhr 31 weiter."

„Was der Tausend, Haase! Wo kommen Sie her, wo wollen Sie hin?"

„Ich komme von Karlsruhe und gehe zunächst nach Hause, nach Berlin, um daselbst neue Dispositionen zu treffen."

„So! Herr Jesus und da stürmt er herein zur Türe, und will um 4 Uhr 31 weiter. Nee — daraus wird nichts. Hier bleiben Sie. Setzen Sie sich hin — ich werde gleich den Gastspielvertrag ausfertigen lassen."

„Aber Benedix, sind Sie verdreht? Ich muß ja auf den Bahnhof. Sie hören ja — 4 Uhr 31 . . ."

„Geht der Zug! Weiß schon. Lassen Sie ihn nur ruhig gehen. Haben Sie ihre Sachen auf der Bahn?"

„Ja."

„Na da geben Sie mir den Schein, ich lasse sie sofort holen."

„Aber ich bitte Sie . . ."

„Natürlich einen dreijährigen Kontrakt, der mit meinem konform ist!"

„Aber Benedix, ich muß doch . . ."

„Vorher gastieren? Natürlich! Aber bei Haase ist das ja überflüssig. Kenne Sie doch — Kennee kenne Sie auch — Publikus dito — also ist ein Gastspiel auf Engagement überflüssig."

„Nun lassen Sie mich aber auch mal zu Worte kommen! Sie wissen ja nicht . . . ."

„Was Sie fordern? Das schadet nichts! Das lasse ich offen im Kontrakt — das füllen Sie selbst aus — sind ja ein anständiger Kerl. Werden uns doch nicht das Fell über die Ohren ziehen."

„Aber Menschenskind, begreifen Sie denn nicht, daß ich auch . ."

„Spielgeld und Urlaub haben muß? Natürlich! Habe eben schon notiert: vier Monate Urlaub!"

„Benedix, Sie werden mich ernstlich böse machen! Ich gehe —"

„Herr Jesus, ja — das können Sie auch, wenn Sie den Kontrakt unterschrieben haben, — vorher kommen Sie aber nicht raus, — verstehen Sie?"

Der Zug fuhr 4 Uhr 31 ab, — ich aber nicht, sondern blieb in Frankfurt a. M. von 1856 bis 1858."

* * *

Haase ist ja überhaupt einer der Schauspieler, dessen Wesen sich am trefflichsten in der Anekdote wiederspiegelt und deren ganze Heiterkeit und doch künstlerisch so ernste Lebensanschauung in kleinen anekdotischen Zügen Niederschlag gefunden haben. Auch von den Gastspielreisen nach der neuen Welt, nach Wien, nach Petersburg sind uns eine große Anzahl von Anekdoten überliefert, die meisten durch Haase selbst. Petersburg, Coburg-Gotha sind die weiteren Stationen in Haases Laufbahn im Jahre 1870 übernahm er die Direktion des Leipziger Stadttheaters. Er hat dort viel Ersprießliches geleistet; aber es mag doch auch manches Mahre an der kleinen Anekdote sein, die von dem Direktor Friedrich Haase erzählt wird:

„Ein junger Berliner Schauspieler will sich dem Leiter der Leipziger Bühne vorstellen und bittet eine bekannten Kritiker um ein Empfehlungsschreiben an Haase.

„Wann glauben Sie wohl Herr Doktor", fragte der Wime, „daß man Herrn Haase am besten in seinem Bureau trifft?"

„Den treffen Sie nie, denn entweder gastiert er irgendwo oder falls er wirklich in Leipzig ist, so läßt er sich photographieren", lautete die Antwort . . . ."

Nach Beendigung seiner Leipziger Direktionszeit reiste Haase durch ganz Deutschland, ja fast durch den ganzen Kontinent, und er war überall ein jubelnd begrüßter, gar gerne gesehener Gast; auch nach Amerika ging er ein zweites Mal und schließlich nahm er Wohnung in seiner Geburtsstadt Berlin, wo er am 17. März 1911 verschieden ist.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 29. Oktober 1925

Errichtung eines Strandbades bei der Reißinsel

Zur Errichtung eines Strandbades am Rhein bei der Reißinsel zwischen Km. 249 und 250 werden die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt in dem Bestreben, einer größeren Zahl von Notstandsarbeitern Beschäftigung zu geben. Die Bürgerausschußgenehmigung soll sofort herbeigeführt werden.

*

* **Durchreisesichtvermerke durch die Tschechoslovakei.** Die tschechoslovakischen Grenzkontrollstellen wurden zur Erteilung von Sichtvermerken ermächtigt, jedoch nur solchen zur ununterbrochenen Durchreise. Für anderweitige Reisen in oder durch das Gebiet der Tschechoslovakei ist nach wie vor ein Sichtvermerk des zuständigen tschechoslovakischen Konsulats in Deutschland erforderlich. Für die von den Grenzkontrollstellen erteilten Sichtvermerke wird die doppelte Konsulatsgebühr erhoben.

* **Totengedenkfeiern.** Wir erinnern nochmals an die am morgigen Sonntag, vormittags 11.45 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof stattfindende Totengedenkfeier zu Ehren der gefallenen Söhne der Stadt, veranstaltet von den Militärvereinen und der Sängervereinigung Mannheims. Geistlicher Lehrer Schinzinger wird die Gedächtnisrede halten. Die Militärvereine sammeln sich 10.45 auf dem Zeughausplatz zum Marsch nach dem Friedhof. — Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Bezirksverein Mannheim, veranstaltet morgen vormittag um 11 Uhr auf dem Ehrenfriedhof ebenfalls eine Gedächtnisfeier für die Toten des Weltkrieges. Die Gedächtnisrede hält Pfarrer Kappes-Karlsruhe. Den musikalischen Teil der Feier haben das Arbeiter-Sängerkartell und der Evang. Stadtposaunenchor übernommen. Die Aufstellung des Trauerzuges ist 10.20 beim Eingang zum neuen Friedhof bei der Friedhofkapelle. 10.40 Uhr setzt sich der Trauerzug zum Ehrenfriedhof in Bewegung. Die Mitglieder der an der Feier teilnehmenden Vereine stellen sich im Trauerzug auf.

* **Flugpost.** Vom hiesigen Postamt 2 (Bahnhofplatz) wird uns mitgeteilt: Nachdem die Flugpostlinien Mannheim—Frankfurt mit Anschluß an Linie Frankfurt—Hamburg bereits seit 1. Oktober und die Fluglinie Mannheim—Baden-Baden—Villingen—Konstanz seit 11. Oktober aufgehoben sind und die Fluglinien Mannheim—Stuttgart—München auf 1. November aufgehoben werden und die Fluglinien Mannheim—Frankfurt—Halle—Berlin und Mannheim—Freiburg—Basel wegen ihres kurzen Bestehens postseitig nicht benutzt worden sind, hat Mannheim ab 1. November keinen unmittelbaren Anschluß an das Flugpostnetz mehr. Flugpostsendungen werden von hier aus bis zum Wiederanschluß Mannheims an das Flugnetz, d. h. bis zur nächsten Flugsaison, mit den Schnellzugbahnposten dem nächsten Flugpostamt zugeführt.

* **Semesterbeginn an der Handels-Hochschule Mannheim.** Die Hauptimmatrikulation der Studierenden zum Wintersemester findet Montag, 2. Nov., vorm. 11 Uhr, in der Aula A 4, 1 statt. Die Vorlesungen und Uebungen werden am gleichen Tag planmäßig aufgenommen. Wir verweisen wegen des Beginns der einzelnen Vorlesungen und Uebungen auf die Veröffentlichung der Hochschule im Anzeigenteil dieser Nummer.

* **Bürgschaft für den Caritasverband E. V. in Mannheim.** Der Stadtrat hat am Donnerstag folgenden Beschluß gefaßt: „Die Stadt übernimmt die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein Hypothekendarlehen, das der Caritasverband E. V. in Mannheim bei der städtischen Sparkasse aufnehmen wird zwecks Ankaufs zweier Häuser für Wohlfahrtszwecke. Die Bürgschaft wird beschränkt auf 80 v. H. des Verkehrswertes der zu erwerbenden Häuser, im Höchstfalle auf 130 000 RM." Die Begründung des Beschlusses erfolgt in der nächsten Bürgerausschußsitzung.

* **50jähriges Bühnenjubiläum.** Eine seltene Feier begeht heute Herr Fritz Kersebaum. Vor 50 Jahren hat er zum erstenmale die „Bretter, die die Welt bedeuten", betreten. In den 90er Jahren leitete der Jubilar das Colosseumtheater am Meßplatz, in dem sich z. Zt. ein Kino befindet. Er gab mit gutem Erfolge Volksstücke und Schwänke. Zur Zeit der Dreyfusaffaire erzielte er mit dem Sensationsschlager „Kapitän Dreyfuß" einen enormen Kassenerfolg. Wochenlang war das Haus ausverkauft. Zu den Hauptdarstellern gehörte außer dem Jubilar eine Tochter und der Schwiegersohn. In Artistenkreisen nimmt Kersebaum eine führende Stellung durch die Leitung des hiesigen Ortsvereins des Verbandes „Sicher wie Gold" ein. An Ehrungen wirds nicht fehlen, da sich der Jubilar einer großen Popularität erfreut.

* **Zusammenstoß.** Gestern abend gegen halb 6 Uhr erfolgte am Marktplatz zwischen R und S ein Zusammenstoß eines Wagens der Linie 10 der Straßenbahn, der von der Friedrichsbrücke herkam, und einem Lastauto mit Anhängewagen aus der Richtung Jungbusch. Nach dem Bericht eines Augenzeugen trifft die Schuld an dem Zusammenstoß offenbar den Führer des Straßenbahnwagens, der sich zwischen Lastauto und Anhänger schob. Die Fahrgäste des Straßenbahnwagens kamen mit dem Schrecken davon. Straßenbahnwagen und Lastauto wurden schwer beschädigt.

Veranstaltungen

ζ **Theaternachricht.** In der morgigen Aufführung von „Tristan und Isolde" sind in den Hauptrollen beschäftigt: Anna Karasek (Isolde), Emilia Poßzert (Brangäne), Alfred Färbach (Tristan), Hans Bahling (Kurwenal), Wilhelm Henten (Marke). — Der Komponist der Oper „Leonce und Lena", ein gebürtiger Freiburger, nimmt an den letzten Proben zur Einstudierung seiner Oper persönlich teil; die Erstaufführung erfolgt am kommenden Freitag.

* **„Lindenwirtin, du junge" ..... das „hohe Lied der Pfalz"**, wie dieses reizende Stück in einer Besprechung genannt wurde, kommt, wie bereits angezeigt, heute Samstag unwiderruflich zum letzten Male in Mannheim zur Aufführung. Hanns Glückstein und H. Bernhardi haben das Stück mit Sonne, Pfälzer Humor und Heimatliebe durchtränkt, sodaß es einen echten Ausschnitt aus dem Pfälzer Volksleben bietet. Die Namen der Darsteller: Delank, Lipmann, Lorch, Klaus, Hoffstädter, Karthäuser, Hahn u. a. gewährleisten eine treffliche Wiedergabe, Meister Helfig wird mit seinen Mannen die volkstümlichen Weisen Carl Fischer-Bernauers vollendet wiedergeben.

* **Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal.** Musikdirektor E. Irrgang hat für das sonntägliche erste Mannheimer Gastspiel seiner in Uniform spielenden Kapelle ein großes, abwechslungsreiches Militärmusik-Programm zusammengestellt. Außer Marschweisen, Charakterstücken und Opernfantasien werden auch die Werke zur Aufführung gelangen, mit denen die Gastkapelle beim internationalen Wettspiel in Luzern erste Preisträgerin wurde. Es sind das die zweite „Tannhäuser"-Ouvertüre, außerdem „Les Préludes" und die zweite ungarische Rapsodie von Liszt. Die Veranstaltung findet im Nibelungensaal bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Die Mahnung des Weltspartages

Auf dem ersten Weltkongreß der Sparkassen aller Länder, der vor Jahresfrist in Mailand tagt, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den jeweiligen 31. Oktober zum Weltspartag zu erklären und an diesem Tage überall besonders eindringlich für den Spargedanken in der Oeffentlichkeit zu werben. Der Grund für diese außerordentliche Maßnahme war bei allen Sparkassen der gleiche: überall merkt man als verderbliche Folge des Krieges und der Nachkriegszeit ein Nachlassen der Spartätigkeit und statt dessen den Hang zu unnützen und leichtsinnigen Geldausgaben. Von diesen Schäden ist kein Land, auch nicht die Siegerstaaten, verschont geblieben. Es ergibt sich daher zwangsläufig die gemeinsame Front aller Sparkassen in dem Kampf gegen das unmäßige Geldvertun und für die einfache Lebensweise früherer Zeiten. Wenn die deutschen Sparkassen, deren Hauptaufgabe von jeher die unablässige Pflege des Sparsinns im deutschen Volke ist, sich an dem ersten Weltspartag beteiligen, so bemühen sie diese Gelegenheit, um an diesem Tage den Spargedanken in seiner Bedeutung für das gesamte Volk und die Menschheit überhaupt darzulegen. Nur ein Land, das arbeitet und spart, erzielt auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet Fortschritte und behauptet seinen Platz im Rate der Völker. Nur eine intensive und ausreichende Spartätigkeit sichert die notwendige finanzielle Unabhängigkeit vom Auslande und bietet die festeste Stütze für die Währung. Nur ein Volk, bei dem Sparsamkeit zur nationalen Tugend geworden ist, gewinnt auch die Achtung und das Vertrauen der Welt. Die Geschichte der Völker lehrt, daß reich gesegnete Länder, deren Bewohner verschwenderisch lebten, in kurzer Zeit zur Bedeutungslosigkeit herabsanken, während eine arbeitsame und unermüdlich sparsame Nation ihren Staat, auch wenn er nicht von der Natur begünstigt ist, zur Höhe und Bedeutung führt.

Sparsamkeit ist die Grundlage jeder stetigen und friedlichen Entwicklung. Auch rationelle Wirtschaftsführung ist sparen und ist in gleicher Weise Notwendigkeit für die Hausfrau wie für die Industrie und den Staat. Von besonderem Wert für die Gesamtwirtschaft aber ist die Form des produktiven Sparens, die Betriebskapital schafft und Arbeitern und Unternehmungen Beschäftigung gibt. Das Sparen bei der gemeinnützigen Sparkasse ist heute zum Aufbau der Wirtschaft mehr denn je notwendig. Das innerdeutsche Sparkapital allein schafft die gesunden Grundlagen für die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft. Diese wichtigen, wenn auch einfachen Wahrheiten mit aller Eindringlichkeit dem Volke vor Augen zu führen, ist der Sinn der gemeinsamen Aktion der Sparkassen aller Länder am Weltspartag. Sie fordern zur Mitarbeit alle berufenen Persönlichkeiten auf, in erster Linie wenden sie sich an die Frauen, die den größten Teil des Volkseinkommens verwalten und denen tagtäglich praktische Gelegenheit zum Sparen geboten ist, dann an die Erzieher in der Schule und Kirche, denen es obliegt, schon dem jungen Menschen die Ehrfurcht vor dem Pfennig und den Sinn für die einfache Lebensführung einzupflanzen, nicht zuletzt aber auch an die Behörden, von deren Unterstützung und Hilfe der Erfolg der Spartätigkeit abhängt. An jeden Einzelnen richten die Sparkassen ihre Bitte und ihre Mahnung, zu seinem Teil beizutragen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise durch unablässiges und regelmäßiges Sparen. Wer spart, gleichviel in welcher Art und an welcher Stelle, der hilft dem Volk, der Wirtschaft und dem Staat.

Wer spart, handelt deutsch!

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Die Stadt St. Georgen kämpft seit langen Jahren bei ihrer ständig zunehmenden Vergrößerung mit einer unzureichenden Wasserversorgung. Der Bürgerausschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung sehr eingehend mit dieser Frage. Nach Ansicht des Bürgermeisters Stockinger kommt nur die auf der Gemarkung Buchenbach liegende Mühlbachhofquelle infrage, die noch in der trockenen Jahreszeit 7—8 Sekundenliter lieferte. Alle anderen Projekte fanden im Bürgerausschuß keine Zustimmung, einmal wegen der außerordentlich hohen Kosten, die z. B. eine Wasserentnahme aus dem Klosterweiher verursachen würde, das aber erst gereinigt werden müßte, dann aber auch, weil ein etwa zu erstellender Hochbehälter bei den großen Höhenunterschieden in der Stadt St. Georgen nicht ausreichen würde. Nach der Aussprache faßte Bürgermeister Stockinger unter allseitiger Zustimmung das Ergebnis dahin zusammen, daß dem Gemeinderat vom Bürgerausschuß die Ermächtigung erteilt wird, die Mühlbachhofquelle zu kaufen und in Verbindung damit, ein Projekt für die Erweiterung der Wasserversorgung vorzulegen.

In der Fuldaer Stadtverordnetensitzung teilte Oberbürgermeister Dr. Antoni mit, daß eine Firma bei der städtischen Sparkasse ihr Konto erheblich überschritten habe. Es handelt sich offenbar um die in Konkurs geratene Rhön-Destillerie in Fulda. Die Stadtverordneten beschlossen, einen dreigliedrigen Prüfungsausschuß einzusetzen, der sich an der Revision der Sparkasse zu beteiligen hat.

Aus dem Lande

Verkehrsausschuß der Bergstraße

* **Weinheim**, 30. Okt. Die Hauptversammlung des Verkehrsausschusses der Bergstraße befaßte sich gestern mit der Errichtung einer elektrischen Straßenbahn von Darmstadt nach Weinheim, der Errichtung des Reichsehrendenkmals an der Bergstraße und dem Wiederaufbau des Bergfriedes auf der Starkenburg. Die von Darmstadt aus geplante Weiterführung der elektrischen Bahn von Eberstadt aus bis Alsbach wird als unzureichend einstimmig verworfen. Wenn diese Bahn sich rentieren und wenn sie für die ganze Bergstraße Wert gewinnen soll, muß sie unbedingt vorerst bis Heppenheim durchgeführt und mit der von Weinheim nach Heppenheim weiter zu führenden Teilstrecke der oberrheinischen Bergstraßenbahn zu einem einheitlichen Verkehrsgebilde ausgestaltet werden. Eine Kommission soll die Verhandlung mit den Staats- und Gemeindebehörden und mit der Reichseisenbahngesellschaft aufnehmen. In der zu diesem Punkte einsetzenden regen Aussprache kam die Einmütigkeit der sämtlichen vertretenen Bergstraßenorte zum Ausdruck. Die Bergstraßenorte werden nur noch sich für die Ganzstrecke Eberstadt—Weinheim einsetzen. Bei der Erörterung der Gewinnung des Reichsehrendenkmals für die Bergstraße wurde einmütig beschlossen, daß alle Sonderbestrebungen künftighin unterbleiben müssen. Der Verkehrsausschuß wird sich im Verein mit sämtlichen Bergstraßenorten und den naheliegenden Städten nur noch dafür einsetzen, daß das Reichsehrendenkmal überhaupt an die Bergstraße kommt und daß dann der Standort einer späteren Auswahl vorbehalten bleiben muß. Die Wiederaufbaupläne des Bergfriedes auf der Starkenburg fanden die einmütige Zustimmung des Verkehrsausschusses. An Privatmitteln sind bis jetzt 27 000 ℳ von den verschiedenen Körperschaften eingekommen. Aus Staatsmitteln stehen 30 000 ℳ zur Verfügung.

*

□ **Leutershausen**, 30. Okt. Beim Stellwerk des Bahnhofes Großsachsen, Heddesheim kam es aus geringfügigem Grunde zwischen dem Weichenwärter Muschelknautz und dem Bahnarbeiter Jakob Schmitt — einem Kriegsinvaliden — zu einem Wortwechsel. In dessen Verlauf ging Muschelknautz mit einem Feuerhaken wütend auf Schmitt zu, schlug ihm einen Unterarm ab und fügte ihm sonstige Mißhandlung zu. Der Schwerverletzte wurde dem Heidelberger Krankenhaus zugeführt. Gegen den Täter ist Strafanzeige erstattet.

* **Pforzheim**, 31. Okt. Um Juwelen im Werte von 30 000 Mark wurde am vergangenen Montag ein Pforzheimer Goldwarenfabrikant im D-Zug Pforzheim-Berlin bestohlen. Er führte drei Koffer mit sich, die er im Gepäcknetz des Abteils verwahrte. Kurz vor dem Einlaufen im Anhalter Bahnhof sah er sie noch alle drei dort liegen. Als er sich den Mantel angezogen hatte und den Zug verlassen wollte, bemerkte er, daß einer seiner Koffer fehlte. Es ist ein schwarzer Musterkoffer in der Größe 40:20:15 Zentimeter und enthielt 5 Platinarmbanduhren, die mit Brillanten besetzt sind, verschiedene goldene Ringe, Gliederarmbänder, einen losen Smaragden von 5,4 Karat, 2 lose Brillanten von je 2 Karat und eine Partie Brillanten aus 17 Stück, die zusammen 10½ Karat wogen. Wahrscheinlich hat der D-Zug-Dieb mit einem leeren größeren Koffer „gearbeitet", in den er in einem günstigen Augenblick unbemerkt den kleineren Musterkoffer hineinsteckte. So konnte er ohne Verdacht zu erregen, den Bahnsteig am Anhalter Bahnhof unangefochten verlassen, obwohl der Bestohlene sofort Lärm schlug. Für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Konzertverein Mannheim

Wendling-Quartett

Die drei unter der Opuszahl 59 zusammengefaßten Streichquartette von Beethoven waren sozusagen „bestellte Arbeit". Sie gehen auf die Veranlassung des Grafen Rasumowsky zurück, der ihnen auch den musikgeschichtlichen Namen gegeben hat. Es finden sich in ihnen russische Nationalweisen, wofür man gewiß zu unrecht eine direkte Anregung durch den Besteller der Quartette verantwortlich macht. Vielmehr wird es wohl so gewesen sein, daß Beethoven mit der Aufnahme der russischen Weisen seinem Gönner ein Kompliment machen wollte, und außerdem war in der „Allgemeinen Musikalischen Zeitung" ein Aufsatz über russische Musik erschienen. Warum wir das erwähnen, trotzdem das gestern gespielte Quartett Nr. 3 des Opus kaum noch etwas von russischen Anklängen besitzt? Nun, es ist heute modern, von besonderen Eigentümlichkeiten der nationalen Musik — damit meint man die Musik fremder Nationen — zu sprechen, woran sich dann meist der Vorwurf knüpft, die betreffenden Komponisten hätten allzu leichtfertig ihre nationale Zugehörigkeit in der Musik aufgegeben. Einem Strawinsky wird dieser Vorwurf tagtäglich gemacht. Wie engstirnig dieser Gesichtspunkt ist, erhellt nichts besser als der Hinweis auf Beethovens Rasumowsky-Quartette: trotz ihrer Verwendung russischer Weisen sind sie so deutsch wie irgendeine Musik deutscher Art und Beethoven ist ebensowenig durch sie unter die russischen Komponisten zu rechnen, wie Haydn durch seine ungarischen Volksthemen oder gar Brahms durch seine Tänze zu den Ungarn: genau so falsch ist es, einem Strawinsky sein Russentum absprechen zu wollen, weil er sich allmählich eine westliche Ausdrucksweise zu eigen gemacht hat. Man sieht, aus Beethoven ist gar manches für die heutige Musik zu lernen. Und wenn man gar erfährt, wie verständnislos die Zeitgenossen von 1806 den Quartetten des Opus 59 gegenüberstanden, wie Romberg und mit ihm die Fachleute sie ablehnten, das Publikum der Meinung war, Beethoven wolle es mit den Werken zum Besten haben, und der allgemeine Ruf erscholl: „Das ist keine Musik", so wird man die besonders in der Musik auf mancherlei Art sich täglich erneuernde Wahrheit einsehen: es ist alles schon dagewesen. — Und gilt das gestern gehörte dritte der Quartette als das, dem nach Gehalt und Aufbau vielleicht der Vorzug gebührt. Die Feinheit in der Führung der Stimmen erreicht hier einen Höhepunkt, besonders wenn in dem herrlichen Andante sich alles zum Ganzen webt. Keine Zeit- und Stilkritik vermag die wunderbare Einheit dieses Satzes anzutasten. Die eigenartige, auf den späten Beethoven ahnungsvoll hinweisende Einleitung zu dem frischlebendigen Allegro des ersten Satzes mit ihrer entlegenen Klangwirkung verlangt von den Spielern das Letzte an Ausdruck und Beherrschtheit. Man konnte es den Wendling-Leuten kaum anmerken, daß sie bereits einen fünfzig Minuten dauernden Reger hinter sich hatten, und dazu noch in einer lähmenden Saalhitze ihres klingenden Werkes walten mußten. Die Stärke Wendlings liegt zwar nicht in der Durchleuchtung Beethovenscher Melodik, dennoch war die exakte Wiedergabe des unerschöpflich reichen Werkes höchst verdienstvoll.

Reger liegt der, in der Bachpflege zentrierten Art Wendlings viel mehr. Das Streichquartett in D-Moll, das man mit heißem Verständnis für die Aufnahmefähigkeit des Publikums an den Anfang gestellt hatte, steht als Opus 74 an einem bedeutsamen Abschnitt der Regerschen Entwicklung, da, wo der eigentliche Reger in den Veranstaltungen, besonders auch in denen, die der Kammermusik galten, sich seinen Platz neben den Klassikern und Romantikern eroberte. Zwanzig Jahre ist das Werk schon alt und dennoch mutet es so heutig an, wie irgend eines der Allerjüngsten, die Reger mehr verdanken, als sich jetzt schon feststellen läßt, besonders im Hinblick auf die Praxis. Die Art, wie aus den vier Instrumenten hier eine Klangfülle gewonnen wird, erscheint deshalb so bedeutsam, weil ein jedes als gleich im Wert, aber verschieden im Charakter erkannt und behandelt ist. Der Einklang zu Beginn spricht nicht dagegen. Der weit ausgesponnene erste Satz stellt bei aller Regerschen Eigenwilligkeit ein Beispiel der Gestaltung aus echt klassischem Formgefühl dar, interessiert durch seine seltsame Coda und rhythmische Gliederung. Der Variationensatz mit seinem Thema in A-Dur offenbart den ganzen inneren Reichtum Regers. Erst halten sich die Veränderungen streng an ihre Grundlage, dann weitet sich die thematische Bearbeitung in immer kühnerer Gestaltung. Das solistische Prinzip, die freie Kantilene, das Ineinander der Instrumente, — das alles ist mit der inneren Notwendigkeit der schöpferischen Natur gebaut. Die eine Variation stellt einen Zwiegesang von erster Geige und Bratsche dar, die Gewähltheit des Spiels der Interpreten besonders eindrucksvoll offenbarend. Die letzte Veränderung mit ihren Zweiunddreißigstel-Figuren ließ dann die reife Kunst der vier Stuttgarter zu meisterlicher Wiedergabe werden. Das Finale, das das dritte Thema des ersten Satzes wieder aufzunehmen sucht, atmete die Beschwingtheit echt Regerschen Humors. Das Rezitativische der kammermusikalischen Diktion Regers kommt der Besonderheit des Wendlingschen Spiels außerordentlich entgegen, und so vermochte man die nicht gerade bequeme Länge des Werks trotz der zum Schneiden dicken Saalluft nicht als hemmend zu empfinden. Der Beifall zeigte denn auch die inner- und außervereinlichen Konzertbesucher von dankbarer Angeregtheit.

Wenn wir uns nicht irren, ist der Bratschist des Wendling-Quartetts neu, wenigstens klingt uns sein Name, Ludwig Natterer, so. Der Sekundarius Hans Michaelis ist geblieben, ebenso der prächtige Cellist Alfred Saal. Dem Dank für die Vermittlung der Regerschen Reichtümer schließen wir uns gerne an. Dr. K.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Wer erbt den Iffland-Ring?** Der 1. November bringt die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des großen Schauspielers Friedrich Haase. Dies gibt Gelegenheit, daran zu erinnern, daß der berühmte Iffland-Ring sich vorübergehend in Haases Besitz befand. August Wilhelm Iffland, der im Jahre 1814 gestorbene Berliner Schauspieler und Theaterdirektor, hatte in seinem Testament mit den Worten „Dieser Ring dem Würdigsten!" den Ring dem jeweils bedeutendsten deutschen Schauspieler zugedacht. Es ist ein eiserner, reich mit Diamanten besetzter Ring. Der jeweilige Erbe muß ihn nebst einem dazu gehörigen Miniaturbild Ifflands im gleichen Sinne weiter vererben. Ludwig Devrient war der erste glückliche Erbe des Ringes, der von ihm an Emil Devrient überging. Im Jahre 1872 erbte den Ring Theodor Döring vom Königlichen Schauspielhaus in Berlin, der ihn testamentarisch Friedrich Haase als dem seiner Meinung nach Würdigsten vermachte. Als das zunehmende Alter Haase an den Tod mahnte, hielt auch Haase Umschau nach dem Würdigsten unter den deutschen Schauspielern, um ihm das Ehrenzeichen zu hinterlassen. Seine Wahl fiel schließlich auf Adalbert Matkowski. Er selbst wollte dem Erwählten Mitteilung von seiner Wahl machen und kündigte Matkowski zwei Jahre vor seinem Tode seinen Besuch an. Matkowski aber, der dem älteren Kollegen den Gang ersparen wollte, erbot sich, zu Haase zu kommen. Die Absicht wurde jedoch durch seine eigene Krankheit vereitelt, und schließlich bettete man den viel jüngeren Matkowski früher unter den Rasen als den greisen Friedrich Haase, der längst das biblische Alter überschritten hatte. So erfuhr Matkowski nicht einmal, welche Ehre ihm zugedacht war. Abermals war Haase genötigt, einen würdigen Erben für den Ring zu suchen. Nach langer Prüfung fiel die Wahl des Alten schließlich auf den jungen Albert Bassermann, den er dann auch in seinem Testament zum nächsten Erben des Ringes und des Miniaturbildes Ifflands einsetzte. Wem Bassermann den Ring einst vermachen wird, ist ein Geheimnis, das er noch niemandem anvertraut hat.

Literatur

* **Dr. C. J. Hexamer.** Das Urbild eines rechten Deutschamerikaners. Sein Leben und Wirken. Dargestellt von Georg v. Bosse, Pastor an der St. Paulus-Kirche in Philadelphia. Belser A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Während des Weltkriegs hat kein Deutschamerikaner mehr im Vordergrund gestanden, sei es in der Liebestätigkeit für die deutschen Stammesgenossen oder in dem Kampf für Recht und Wahrheit als Dr. Hexamer, so daß das Lebensbild Dr. Hexamers auch in reichsdeutschen Kreisen weitgehendste Beachtung finden dürfte.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Ein politischer Beleidigungsprozeß

§ Mannheim, 30. Okt. (Sitzung des Schöffengerichts Abt. SG 6.) Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley. Schöffen: Alexander Kurt, Kaufmann hier und Frau Sophie Johner in Neckarau. Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Dr. Luppold.

Ein Beleidigungsprozeß mit politischer Färbung gelangte heute zur Verhandlung. Als am 27. April d. Js., dem Tage nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten, am Kirchturm der ev. Pfarrkirche in Neulußheim die Schwarz-weiß-rote Fahne wehte, hatten die im Schulhaus zu einer Beratung zusammengetretenen Lehrer das unwiderstehliche Verlangen, zu erfahren, was für ein kirchlicher Festtag den Anlaß dazu gebe, die Kirche zu beflaggen. Mit Zustimmung aller Kollegen verfaßte Oberlehrer Otto Geier ein Schreiben an das Pfarramt mit der Bitte um Auskunft in gedachtem Sinne und fügte bei, daß, falls wirklich ein kirchlicher Festtag vorliege, die Lehrerschaft sich rechtzeitig vor einem Vorwurf bewahren wolle, die Schulkinder unter Außerachtlassung der religiösen Gefühle im Unterrichtslokal zurückgehalten zu haben. Das Pfarramt gab sofort die prompte Antwort, daß allerdings kein regelmäßiger Feiertag in Frage komme. Jedermann wisse aber, daß am Tage vorher kein Zentrumsmann, sondern Hindenburg zum Reichsoberhaupt erwählt worden sei. Ein solches Ereignis biete für den größeren Teil des deutschen Volkes Anlaß zu großer Freude und deshalb habe der Kirchengemeinderat es für gut gehalten, den Kirchturm mit Fahnen zu schmücken und durch dieses äußere Zeichen die Freude der Gemeindeangehörigen gebührend zu erhöhen.

Die Anhänger der Deutschsozialen Partei, insbesondere die darin eingruppierten Hakenkreuzler, gerieten über das nach ihrer Auffassung boshafte Vorgehen des Lehrerkollegiums in große Erregung und veranstalteten als Gegenschlag noch am Abend des 27. April einen Demonstrationszug vor das Schulhaus. Ueber 100 Teilnehmer, Erwachsene und Schulkinder, hatten sich dem Zuge angeschlossen. Als Führer stand der heutige Angeklagte Kaufmann Adolf Reinhard als Kopf an der Spitze der Menschenmenge und fand heißspornige Redensarten folgenden Inhalts: Jetzt nach der Wahl Hindenburgs müßte die Lehrerschaft einsehen, daß ein anderer Wind wehe. Auf Anregung Reinhards bewegte sich am gleichen Abend gegen 10 Uhr ein weiterer Zug vor das Schulgebäude, wobei Reinhard die Versammelten aufforderte, auf die international eingestellte Lehrerschaft ein dreifaches Pfui auszurufen.

Der Angeklagte gebärdete sich heute derartig ausfällig gegen alles, was nicht in seine extreme Parteieinstellung paßte, daß er während des Verhörs eines Zeugen aus dem Gerichtssaal entfernt werden mußte. Selbst politische Gegner des Bürgermeisters haben sich darüber entrüstet, in welch gehässiger Weise Reinhard gegen den Bürgermeister in Flugblättern vorgegangen sei. Der Angeklagte behauptet sogar, die Schulkinder würden in der Schule so lange schikaniert, bis sie Unwahrheiten aussagen. Nach Aussage der Zeugen gilt Reinhard überall als ein nicht zu belehrender Phantasiekopf.

Der Staatsanwalt hob u. a. hervor, daß die Wahl Hindenburgs bei einem großen Teil unseres Volkes eine große Freude ausgelöst habe. Der Angeklagte habe nach seiner ganzen politischen Einstellung am Vorgehen der Lehrer gegen das Pfarramt Neulußheim Anstoß genommen und sich dazu hinreißen lassen, in Anwesenheit einer großen Menschenmenge die Lehrer dadurch zu beleidigen, daß er sie als international hinstellte und die erregte Volksmenge dazu anreizte, Pfuirufe gegen die Lehrer auszustoßen. Der Angeklagte sei ganz einseitig eingestellt. Da die Beleidigungen in aller Oeffentlichkeit gefallen seien, müsse den Angeklagten eine ganz empfindliche Gefängnisstrafe treffen.

Der Angeklagte erklärte zu seiner Verteidigung, daß er das Regierungssystem von heute bekämpfe. Vieles, was geschrieben würde, wirke verletzend. Vielleicht gebe es noch, daß die Staatsform geändert werde.

Das ergangene Urteil lautet: Der Angeklagte Adolf Reinhard wird wegen Beleidigung (§ 185 St.G.B.) zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Den Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils nach Eintritt der Rechtskraft in der „Neuen Mannheimer Zeitung", in der „Neuen Badischen Landeszeitung" und in der „Volksstimme" auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekanntzumachen.

Aus den Urteilsgründen sei u. a. erwähnt: Nach dem Ergebnisse der Verhandlung wurde für erwiesen erachtet, daß der Tatbestand der Beleidigung nach § 185 St.G.B. erfüllt ist. Dem Angeklagten wird empfohlen, sich weiter ausbilden zu lassen, um sich die Begriffe zum Verständnis dessen, was strafbar ist, anzueignen. Straferschwerend komme in Betracht, daß die Beleidigungen öffentlich und vor Schulkindern geschehen seien. Ein solches Gebaren verdiene scharfe Mißbilligung, da Störungen im Schulbetriebe eintreten könnten. Strafmildernd falle die seltsame Geistesverfassung des Angeklagten ins Gewicht, ebenso sein rasches Temperament. Der Angeklagte eigne sich zu allem, nur nicht zum Führen einer Partei! Dem Angeklagten mangle die Selbstbeherrschung und die nötige Vorbildung. Er sei geneigt, gleich über die Schnur zu hauen.

Am Schlusse übte der Angeklagte in beleidigenden Ausdrücken schärfste Kritik an dem gegen ihn ergangenen Urteile. Darauf verkündete der Vorsitzende, daß der Angeklagte in Haft zu nehmen und dem Herrn Oberstaatsanwalt vorzuführen ist, bei dem der Vorsitzende persönlich Strafantrag stellen wird.

Nach Hinausführung aus dem Gerichtssaal rief Reinhard mit lauter Stimme: „Ich bleibe bei allem, was ich gesagt habe!" Der Gerichtsvorsitzende diktierte daraufhin dem Verurteilten wegen ungebührlichen Benehmens eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von 2 Tagen. M.

Französisches Militärpolizeigericht Landau

In der Sitzung des Militärpolizeigerichts Landau vom 28. Okt. wurde der französische Arbeiter Jean Pierre Botherf, der sich seit 1920 ohne rechtmäßige Legitimation in der Pfalz aufgehalten hatte, wegen Paßvergehens und Paßfälschung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Botherf, der schon von der deutschen Behörde in Ludwigshafen wegen Diebstahls zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hatte versucht, die Fälschung seiner auf drei Tage lautenden Aufenthaltsgenehmigung der deutschen Polizei in die Schuhe zu schieben. — Gegen ein Urteil, das ihn wegen Paßvergehens zu 4 Tagen Gefängnis und 20 ℳ Geldstrafe verurteilt hatte, legte ein Karl Walsch aus Ludwigshafen mit dem Erfolg Berufung ein, daß das Urteil in 10 ℳ Geldstrafe umgeändert wurde mit Rücksicht darauf, daß Walsch früher schon in französischen Diensten arbeitete. Außerdem wurden mehrere Personen zu Geldstrafen bis 50 ℳ verurteilt, darunter eine Grenzer Händlerin wegen Nichtauszeichnens der ausgestellten Waren, fünf Chauffeure, die ohne Rückspiegel angetroffen wurden, und 23 Personen wegen Paßvergehens.

*

§ **Die begehrten Dollarbriefe.** Ein 29jähriger Postschaffner von Mainz, der Briefe aus Amerika unterschlagen und nach Dollars durchsucht hatte, wurde vom Mainzer Gericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der ungetreue Beamte hatte am 20. August den Postdienst zwischen Mainz und Wiesbaden zu versehen und dabei von Kölner Postbeamten die Post für Wiesbaden erhalten. Darunter befanden sich auch Briefe von Amerika. Diese Amerikabriefe nahm er wieder mit nach Mainz zurück. Er begab sich damit im hiesigen Hauptbahnhof auf den Abort und untersuchte sie dort nach Dollarscheinen. Dabei wurde er aber von einem Arbeiter, der auf dem Dach beschäftigte war, beobachtet. Der Arbeiter erstattete Anzeige und die Polizei nahm den Dieb in Haft.

§ **Verurteilte Taschendiebe.** Das Strafgericht München verurteilte den Meier Karl Gröning und seine Schwester Hedwig aus Essen, die nach München gefahren waren, um dort Taschendiebstähle auszuführen, zu sechs bezw. acht Monaten Gefängnis.

§ **Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt.** Der Strafsenat des bayerischen Obersten Landesgerichts in München verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 28 Jahre alten Oberleutnant a. D. Josef Groppe von Mörgeln, zuletzt in Münster in Westfalen wohnhaft, wegen eines vollendeten Verbrechens des Verrats militärischer Geheimnisse und eines versuchten Verbrechens der Ausspähung militärischer Geheimnisse zu 9 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Zwei Jahre der erlittenen Untersuchungshaft werden dem Angeklagten angerechnet.

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Fußball

In einem Freundschaftsspiel treffen sich am kommenden Sonntag die Repräsentationsmannschaften von

Norddeutschland und Westdeutschland

auf dem Platze des Hamburger S.V. in Hamburg. Das Spiel kommt beiden Verbänden mitten in den Verbandsspielen nicht gerade sonderlich gelegen. Namentlich der Westen ist in einiger Verlegenheit, zur Zeit eine spielstarke Elf auf die Beine zu bringen. Seine Mannschaft steht mit: Pesch, Schröder, Richartz, Müller, Gruber, Heidkamp, Kievernagel, Sackenheim, Malsch, Lücke, Rudolf, nicht grade sonderlich stark. Der norddeutschen Kombination aus dem HSV. und Holstein-Kiel gegenüber sollte sie auf dem Papier keine große Aussichten haben, da diese Mannschaft außerordentlich stark erscheint. Sie lautet: Blunk, Risse, Werner, Lang, Halvorsen, Carlsson, Baß, Ritter, Harder, Wernecke, Esse und kann in ihrer Gesamtheit fast einer Nationalmannschaft gleichgestellt werden. Normalerweise sollte sie einen sicheren Sieg auf eigenem Gelände landen. In

Süddeutschland

werden die Verbandsspiele nicht ganz in der gewohnten Anzahl fortgesetzt, da in zwei Bezirken, am Main und in Rheinhessen/Saar, bereits die Herbstserie durchgespielt ist. Kickers Offenbach und FV. Saarbrücken heißen hier die Herbstmeister. Infolgedessen haben wir nur in den drei übrigen Bezirken Punktespiele, die sich wie folgt zusammensetzen:

Bezirk Bayern

Bayern München — Spvg. Fürth 1. FC. Nürnberg — Wacker München. Schwaben Augsburg — V.f.R. Fürth.

Bezirk Württemberg/Baden

SC. Stuttgart — Stuttgarter Kickers. V.f.R. Heilbronn — FC. Birkenfeld. Karlsruher FV. — V.f.B. Stuttgart.

Leichtathletik.

Als Abschluß der Saison findet in Charlottenburg der Herbstwaldlauf des VBAV. statt.

Handball

Ein Städtekampf Berlin — Dresden wird anläßlich des Waldlaufes in Charlottenburg ausgetragen.

Boxen.

Am Sonntag veranstaltet man im Frankfurter Hippodrom internationale Kämpfe mit dem Franzosen Rogiers. — Im Berliner Orpheus stehen sich im Ausscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft im Weltergewicht Funke und Herse gegenüber.

Seine diesjährige Boxkampf-Saison beginnt der V.f.R. Mannheim mit einem Kampf gegen die Mannschaft der Boxabteilung des F.V. Kaiserslautern am kommenden Samstag abend in den Kaiserfälen.

Schwimmen

Internationale Kämpfe mit Ungarn finden beim Neuen SV. Breslau statt. — Verbandsoffene Feste veranstalten S.V. Eisenach und SC. Delphin-Berlin.

Radsport.

Als letztes Bahnrennen findet eine Berufsfahrer-Veranstaltung auf der Berliner Olympiabahn statt. — Auf der Pariser Winterbahn treffen sich nochmals Sères, Ganay und Linart.

Billig und gut

ist eine Vereinigung, die Sie selten finden. Unsere Fabrik, die mit über 2000 Arbeitern täglich ca. 5000 Paar Schuhe herstellt, garantiert für billigen Preis und gute Qualität.

Schuhfabrik Tack & Cie A.-G. Burg b. M.

Ein vorteilhaftes Angebot!

Dam.-Halbschuhe, ansprechende Paßformen, gute Verarbeitung, 9.50, 8.50, 7.90 — 7⁵⁰

Dam.-Halbschuhe in Original-Goodyear-Welt, echt Chevreau 14.50, echt Rindbox — 12⁵⁰

Dam.-Lackspangen die begehrten Modeschuhe 17.50, 15.50 — 12⁵⁰

Herren-Halbschuh sehr eleg. Straßenschuh 10⁵⁰

Herren-Schnür-Stiefel, echt Rindbox, gute Verarbeitung, best bewährter Straßenstiefel 10⁹⁰

Herren-Schnür-stiefel, echt Rindbox mit nässe- und kälteschützender Zwischensohle ... 15⁰⁰

Kinderstiefel in guter dauerhafter Verarbeitung, Gr. 18/20 in braun von 2.60 an, in schwarz von ... 2⁴⁰ an

Der sehr beliebte und praktische Kamelhaar-Umschlagschuh gute Qual. f. Damen v. 3²⁰ an

Schulstiefel für Mädchen und Knaben derbe strapazierfähige Ware, echt Rindbox, Gr. 34/35 6.90, Gr. 31/33 6.40, Gr. 29/30 5.90, Gr. 27/28 .... 5⁴⁰

Tanz- und Gesellschaftsschuhe entzückende Ausführungen, ganz außerordentl. preiswert.

1311

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
MANNHEIM
Breitestraße, S 1, 7. — Tel. 2524

Miet-Gesuche

Wohnungstausch
Geboten werden: 3 Zimm. u. Küche in N 4. Gesucht werden: 3 Zimmer u. Küche eventl. 4 Zimmer in den B. C. D oder E-Quadraten. 9788
Angebote unt. H. W. 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne **3-Zimmerwohnung**
in Mannheim-Feudenheim mit groß. Garten gegen eine 3—4 Zimmerwohnung in Frankfurt a. M. od. Umgegend zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unt. N. D. 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10416

Mittl. oder kl. Laden
eventl. zwei Büroräume gesucht. *9030
Angeb. unter A. A. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungs-Tausch!
4 bezw. 5-Zimmer, gute freie Lage, Nähe Hauptbahnhof gegen 4 Zimmer in ruhiger Lage zu tauschen gesucht. *9037
Angeb. unter B. E. 56 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Werkstatt
ca. 30 - 40 qm per sofort gesucht in den Quadraten L, N oder M.
Angeb. erb. unter O. B. 151 an die Geschäftsst. 10576

Tausch
Große 4-Zimmerwohnung mit Mansarde in H 7 Jungbuschstr. gegen 2—4 Zimmerw. in D 2—4 oder Umgebung zu tauschen ges. *9087
Angebote unt. B. H. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

Lager u. Büroräume
früher Wirtschaft — Eckhaus auf dem Lindenhof — sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. B 4900

Modern ausgestattete
4 Zimmerwohnung
(Oststadt) mit Zentralheizung u. eventl. zwei Büroräumen bis 1. Dezember d. Js. zu vermieten. Vorgelegtenzuschuß und Dringlichkeitskarte erforderlich. *9080
Näheres G. Soh, Rheinhäuserstraße 8a.

Ca. 300 qm. Büroräume in Mannheim zu vermieten.
Großes, vornehmes Haus in bester Geschäftslage. Zuschriften erbeten unter M M. F. 2437 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. Ca 254

Gr. Anzahl möbl. Zimmer
in allen Preislagen u. Stadtteilen vermietet Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, a. Tattersall. Tel. 5540. *9035

60 Zimmer jed. Preislage
Albote Sturm, H 1. 2, a. Marktplatz. Tel. 9453. B4770

Möbl. Zimmer
Vermieter kostenl. Alba, L 14. 11. Tel. 10 754.

2 leere Zimmer
in Einfamilienhaus in Neuostheim zu verm. Angeb. unt. Y. M. 56 an die Geschäftsstelle. *9047

Schön möbl. Zimmer.
an berufstät. Frl. oder Herrn zu verm. Bellenstr. 35, 2 Trep. *9044

Möbl. Zimmer
mit Telephon, evtl. als Büro zu vermieten. Haumüller, D 2. 11.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten. T 3. 7. 2. Stock *9071 bei Gehrig.

Eichendorffstraße 19, 3. Stock links
schön möbl. Zimmer p. 1. Nov. zu vermiet. *9095

Möbl. Zimmer
ohne Bett an ein. Herrn zu vermieten. *9075 Lutherstr. 1, prt. rechts.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. *9076 F 3. 7, 2 Treppen.

Zimmer
m. 2 Betten u. Kochgel. an sol. kinderl. Ehepaar zu vermiet., ev. auch an 2 Herren. Uhlandstr. 12, 3. Stock rechts. *9002

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. *8995 Krumme, Langstr. 32.

Möblierte
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Küche u. Tel., Bahnhofsnähe in gutem Hause, an kautionsfäh. Mieter zu vermiet. Angebote m. Ang. d. Höhe d. Kaut. unt. Y. E. 81 a. d. Geschäftsst. *8929

Schöne
2 Zimmer
in Neuostheim, geeignet für Arzt oder Zahnarzt z. Ausübung d. Praxis, evtl. auch für Büro, sofort zu vermieten. Angebote erbet. unter S. Z. 52 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *8082/83

Sehr gut möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
m. Klavierbenützung in zentralster Lage nur an besser. Herrn auf 1. November *9068 zu vermieten. Adresse zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
sof. zu vermiet. *8980 K 1. 15, Wanger.

Sehr gut möbl. Zimmer
am Rhein u. Waldpark sofort od. 1. Novbr. zu vermieten. Emil Heckelstraße 2a, 2 Tr. B4673

Schön möbl. Zimmer
m. elekt. Licht p. 1. Nov. zu vermieten. *8945 Dammstr. 23, 2 Tr.

Autogarage
Nähe Paradeplatz sofort zu vermieten. *9007 Gefl. Anfragen erbet. unter Z. U. 21 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
an solid. Herrn zu vermieten. Mittelstraße 9, 2 Treppen. B4692

Möbl. Zimmer
zu vermieten. *9063 Q 4. 1. 4. Etage links.

Oststadt. Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
an solid. Herrn zu vermieten. Otto Beckstr. 6, parterre links. *9067

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Mannheim, 30. Oktober.

Am süddeutschen Getreidemarkt herrschte im allgemeinen Lustlosigkeit, so daß das Angebot nur zu gedrückten Preisen Aufnahme fand. Es wird immer schwerer Warenwechsel unterzubringen, das Geschäft wird aber auch dadurch erschwert, daß die Abnehmer ihren Bedarf schon in den letzten 2 Monaten vielfach gedeckt haben. In dieser Woche gestaltete sich die Situation übrigens vorübergehend derart, daß amerikanischer Weizen um etwa einen halben Gulden höher wurde, während gleichzeitig Inlandgetreide um 0,75—1,00 R.M die 100 Kg. abschlug. Demgemäß war etwas mehr Geschäft in Inlandgetreide, dagegen nur unbedeutender Umsatz in Auslandware. Das stärkere Inlandangebot erklärt sich daraus, daß die Landwirtschaft mit den Feldarbeiten, wie Kartoffel- und Rübenernte, so ziemlich zu Ende ist, daß ihr Geldbedarf sie nötigt zu verkaufen, und daß die Rekord-Kartoffelernte den Getreide- bzw. Mehlkonsum zurückgehen läßt. Der Kartoffelpreis stellt sich gegenwärtig nur etwa halb so hoch wie im Vorjahr. Von der Wetterau anfangend übertrug sich die Zunahme des Angebotes auch auf andere Produktionsgebiete. So wurde gute Braugerste sogar aus Bayern angeboten, das sonst doch als Käufer aufzutreten pflegt. Auch bayrische Weizen kamen zum Angebot, von denen festgestellt wurde, daß sie etwas fester und brauner ausfallen als solche der hiesigen Gegend. Mitteldeutschland offerierte guten Inlandweizen zu 25,00 R.M die 100 Kg. cif Mannheim.

Im Geschäft für Auslandgetreide war die Lage uneinheitlich insofern, als sich die zweite Hand vielfach bereit zeigt die höher gehaltenen Forderungen des Auslandes zu eigenen Abgaben zu benützen, um ihre vorher teuerer erworbenen Bestände etwa 25 bis 30 Cents unter den direkten Auslandforderungen abzugeben, um sich zu entlasten. Chicago meldete zuletzt für Dezember-Weizen einen Kurs von 149,50 Cents gegen 144,50 Cents in der Vorwoche. Das hat hier jedoch keinen großen Eindruck gemacht, denn wenn auch immer gute Qualitäts-Weizen vom Auslande zur Herstellung der besten Mehlsorten gebraucht werden, so zeitigt doch die geringste Nachfrage sofort ganz erhebliches Angebot. Dabei ist allerdings festzustellen, daß die unverkauften, rheinschwimmenden und disponiblen Mengen nicht groß sind, ein Beweis dafür, daß es dem Einfuhrhandel zu riskant erscheint, bei den heutigen Zinsen und sonstigen Spesen spekulativ zu kaufen. Am erwünschtesten sind ihm Geschäfte, bei denen sich die eingeführte Ware sofort in den Konsum überführen läßt. Die Berichte von Rußland über ungenügende Ablieferungen wegen der schlechten Zufahrtsstraßen widersprechen sich vielfach. Jedenfalls steht fest, daß Rußland in den letzten zwei bis drei Tagen hier wieder Offerten abgegeben hat, wobei es allerdings für seinen Azima-Weizen mit 77 bis 78 Kg. Naturalgewicht 15 Gulden cif Rotterdam verlangte, sich also über die Parität der guten Manitoba-Weizen stellte. Die Nachrichten über schlechtes Erntewetter in den Nordweststaaten, geringere Ankünfte und Frost in Canada, der ein Zufrieren der Häfen und damit die Einstellung der Seeschiffahrt in den nördlichen Gebieten befürchten läßt, gingen ebenso eindruckslos vorüber, wie die Berichte über unregelmäßige Witterung in Argentinien. Amerikanischer Kansas rentiert nicht mehr hierher; auch argentinischer Weizen läßt kaum Nutzen. Verlangt wurde für Baril, 78 Kg., seeschwimmend, 14,80 Fl. Australischer Weizen wurde kaum genannt; er konnte wegen des Hafenarbeiterausstandes nicht exportiert werden. Reichliches Angebot lag in canadischen Weizenarten vor. Man verlangte für die 100 Kg. Manitoba I von der ersten Hand 14,75—14,85 Fl., von der zweiten Hand 14,40 Fl. cif Rotterdam; für Manitoba II 14,50 bzw. 14,00 Fl.; für Manitoba III 14,00 bzw. 13,75 Fl. Manitoba I, hier im Schiff, wurde mit 15,25 Fl. ab Mannheim angeboten; in Rotterdam übergeladen mit 15,00 Fl. cif Mannheim; rheinschwimmender Manitoba II kostete 14,85 F., in Rotterdam disponibel 14,75 Fl. cif Mannheim; rheinschwimmender Manitoba III 14,40 Fl. cif Mannheim, in Rotterdam effektiv 14,25 cif Mannheim.

In Roggen war nur kleines Geschäft; amerikanischer Western wurde mit 19,50—19,75 R.M cif Mannheim angeboten.

Mais schwächte sich ab. Man rechnet mit einer großen Maisernte in den Vereinigten Staaten, mit einer Rekordernte in Südafrika und großen Erträgnissen in Rumänien und Rußland. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß sich bei der weiteren Preisgestaltung die verhältnismäßig kleine Haferernte Europas bemerkbar macht. — Dänische Braugerste wurde auf Abladung cif Mannheim mit 20,50—20,25 Kr. angeboten.

Am Mehlmarkt hat sich zu Anfang der Berichtswoche weiteres Geschäft in norddeutschen Mehlen entwickelt, und zwar nicht nur in Weizenmehl 65 proz. Ausmahlung zu etwa 34,00 R.M cif Mannheim, sondern auch in Weizenauszugsmehl vorzüglicher Qualität, welches von Hamburg per Schiff nach Mannheim-Karlsruhe-Kehl verladen wird und wofür ein Preis bis 41,00 R.M bahnfrei Mannheim, prompte Lieferung, bezahlt wurde. Auch mitteldeutsches Weizenauszugsmehl Ia, das dem süddeutschen ebenbürtig sein soll und mit 36,25 R.M ab Mühle, wozu noch 3,00 R.M Fracht kommen, angeboten wurde, ist gehandelt worden; Spezial 0, mit garantiert ein Drittel Auslandweizen hergestellt, kostete in 65 proz. Ausmahlung 32—32,25 R.M ab mitteldeutschen Stationen, mitteldeutsches Weizenmehl aus reinem Inlandweizen 30,40 R.M ab mitteldeutschen Stationen. Schlesische Mehle mit 25 pCt. Auslandweizen hergestellt notierten 33,00 R.M bahnfrei Rheinstation, schlesische Auszugsmehle 39,00 R.M, 65 proz. Roggenmehl 24,75 R.M, Roggenauszugsmehl, 10/15 pCt., stellte sich auf 32,00 R.M cif Mannheim. Die süddeutschen Mühlen sind angesichts der kritischen Lage sehr zurückhaltend. Sie verlangen, je nach Fabrikat für Weizenmehl, Spezial 0, 38,25—38,75 R.M, für Weizenbrotmehl 29,25—29,75 R.M, für Roggenmehl, 70 proz., 26,50—26,75 R.M, für Weizennachmehl bis 18,50 R.M, für Roggennachmehl bis 18,00 R.M.

Der Futtermittelmarkt lag ziemlich geschäftslos. Für Kraftfuttermittel zeigt sich umso weniger Nachfrage, als minderwertiges deutsches Getreide, das im Ausland auf zu schwere Konkurrenz stößt, verfüttert wird und auch die reiche Kartoffelernte ihren Einfluß geltend macht. Man verlangte für die 100 Kg. mit Sack Malzkeime 15—16,00 R.M, Biertreber, je nach Herkunft und Qualität 16—17,00 R.M, Trockenschnitzel ohne Sack 12—13,00 R.M. Die Mühlen waren mit ihren Artikeln zurückhaltend. Einige süddeutsche Mühlen waren mit Kleie und Futtermehl nicht am Markte. Die Forderungen stellen sich für Weizen- und Roggenfuttermehl auf 13,50 R.M; für grobe Kleie verlangen die Mühlen 11,00 R.M, der Handel für Weizenkleie 9,75 R.M, für Roggenkleie 10,50 R.M.

Das 1925iger Sandblatt wurde in der Pfalz sowie in den badischen Schneidegutorten zu 80—90,00 R.M der Zentner weiterverkauft. Die der Tabak-Aktiengesellschaft Kehl angeschlossenen Pflanzer in Marlen haben ihre Grumpen mit 25,00 R.M bezahlt erhalten; in der Hanauer Gegend haben manche Pflanzer die Grumpen nicht abgegeben, weil ihnen dieser Preis zu niedrig war. Wenn feuchte Witterung eintritt, kommen die Herbsttabake zum Abhängen. Von 1924er Tabaken sind farbige Tabake gesucht. Rippen weiter vernachlässigt.

In den badischen Weinorten ist die Lese fast überall beendet. In der Bodenseegegend haben die Reben unter der ungünstigen Witterung sehr gelitten und in manchen Weinorten am Untersee wurde durch den Sauerwurm nahezu die Hälfte des Bestandes vernichtet. In der Stauffener Gegend ist der Herbst beendet. Das Weingeschäft war in den letzten Tagen sehr rege. Für die Ohm wurden durchschnittlich 125,00 R.M gelöst; Britzingen erlöste, wie sein Nachbarort Zunzingen bei größeren Verkäufen 150,00 R.M pro Ohm; Auggen verkaufte mit 80,00 R.M pro Hektoliter; Hügelheim mit 70—75,00 R.M pro Hektoliter und Ehrenstetten mit 110,00 bis 120,00 R.M pro Ohm.

Am Jutemarkt haben sich die Preise seit Anfang September dauernd nach oben bewegt; die Preise für Jutefabrikate sind bis jetzt dieser Bewegung noch nicht in dem notwendigen Ausmaße gefolgt, weshalb man damit rechnet, daß sie vom Syndikat bald hinaufgesetzt werden. Neue Mehlsäcke kosten pro Stück 1,18 bis 1,20 R.M, gebrauchte 0,85—0,88 R.M. Die hohen Preise erschweren das Geschäft.

Das Malzgeschäft gestaltet sich sehr schwierig, weil die Preise sehr verschiedenartig sind und die Brauereien sich im Einkauf große Zurückhaltung auferlegen. Dies ist in der Geldknappheit und in der Tatsache begründet, daß sie an die wieder in Gang gesetzten Wirtschaften viel Geld ausleihen mußten. Ferner berücksichtigen sie, daß am ersten April die Biersteuererhöhung kommt und daß noch in keiner Weise zu übersehen ist, welche Einwirkungen diese auf den Verbrauch hat. In den Kreisen der Malzfabriken nimmt man an, daß die Brauereien erst stärker einkaufen werden, wenn ihr Bedarf ein dringender ist. Das Inlandgeschäft wird durch die tschecho-slowakische Konkurrenz erschwert, das Exportgeschäft dadurch, daß die deutschen Exportgeschäfte nicht die gleichen Zahlungsbedingungen und Abnahmetermine einräumen können wie die Konkurrenz in den Nachbarstaaten, die außerdem günstigere Frachtverhältnisse hat. Für gutes Malz werden heute pro 100 Kg. 44,00 bis 45,00 R.M, für Brennmalz 34—38,00 R.M, für alte Brennmalze einige Mark weniger gefordert.

Für Ia-Hopfen ist die Stimmung wieder etwas freundlicher geworden. Bezahlt wurde pro Zentner württemberger Hopfen 500—550,00 R.M, Hallertauer 520—560,00 R.M. Der Exporthandel bekundet einiges Interesse für ältere Jahrgänge, die jedoch von den Spekulanten zu den jetzt gebotenen Preisen noch nicht abgegeben werden. In Baden wurde in der Bruchsaler Gegend eine Partie mit 560,00 R.M gehandelt. In der Pfalz sind die hopfenbautreibenden Ortschaften mit dem diesjährigen Ergebnis sehr zufrieden; in der Bergzabener Gegend haben einzelne Gemeinden bis zu 500 000 R.M für ihren Hopfen eingenommen. Der elsässische Hopfenhandel läßt jetzt besonders im linksrheinischen Gebiet die Brauereien wieder bereisen. Deutsche Firmen haben größere Posten elsässischen Hopfen zu 2400 franz. Franken per Zentner erworben.

Georg Haller.

Devisenmarkt

Der französische Franken unverändert. Nordische Devisen fester

Der europäische Devisenmarkt war gestern, was die französische Währung anbetrifft, ruhig. Die Kurse haben sich seit der Regierungsneubildung in Frankreich wenig verschoben, da man noch im Unklaren darüber ist, wie die geplante Finanzreform aussehen soll. Allgemein ist man jedoch der Ansicht, daß ein weiteres Abgleiten des französischen Franken nicht zu verhindern sein wird. London gegen Paris 115¾ (114⅜), London gegen Brüssel 106⅜, London gegen Mailands 122,25. Nordische Devisen lagen international etwas fester. Die dänische Krone stellte sich heute Vormittag auf 19,40 (19,50), Norwegen stellte sich heute früh auf 23,75 (23,80), Londoner Usance. London gegen Stockholm 18,00, London gegen Madrid 33,85, Brüssel gegen Paris 108 (107), Kabel gegen Schweiz 518,75 (519), London gegen Schweiz 25,13 (25,15), Holland gegen Schweiz 208,75 (208⅞), Paris gegen Schweiz 21,80 (22,00), Mailand gegen Schweiz 22,55 (22,60), Kabel gegen Holland 248,50, London gegen Holland 12,04, Kabel gegen London 484[11/16] (484⅞).

In Reichsmark ausgedrückt stellte sich das englische Pfund auf 20,35 (20,35,50) M, Paris 17,65 (17,80), Zürich 80,95, Mailand 16,65, Holland 1,69 (1,69,05) M, Prag 12,44, Oslo 85,70 (85,45), Kopenhagen fester 1,05 (1,04,35) M, Stockholm 1,12,50 (1,12,45) M, Brüssel 19,05, Madrid 60,20 (60,15), Argentinien 1,72,70 (1,73) M. ⊙

Mannheimer Effektenbörse

⊙ **Mannheim**, 30. Okt. Bei geringem Geschäft war die Tendenz am Aktienmarkt weiter abgeschwächt. Von Versicherungsaktien gaben Badische Assekuranz und Continentale Versicherung um 5 bzw. 3 Punkte nach. Auch festverzinsliche Werte waren schwächer. Es notierten: Badische Anilin- und Sodafabrik 119 G., Badische Assekuranz 105 B., Continentale Versicherung 32 bz. G., Mannheimer Versicherung 64 bz. G., Oberrheinische Versicherung 92 bz. B., Benz u. Co. 32 bz. G., Bremen-Besigheimer Oelfabriken 36 G., Knorr Heilbronn 46 G., Mez u. Söhne 44 G., Rheinelektra 58,25 B., Wayß u. Freytag 65 B., Westeregeln Alkaliwerke 112 G., Zellstoff Waldhof 80 bz. G., 4 und 3½ proz. Rheinische Hypotheken-Bank-Pfandbriefe 5,4 G.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 30. Oktober

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	29.	30.		29.	30.
Elektrolytkupfer	138,50	13[illegible],25	Aluminium in Barren	2,45-2,50	2,40-2,50
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink (Pb.-Pr.)	79—80	79-80	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
do. (fr. Verk.)	—,—	—,—	Antimon	1,38-1,41	1,40-1,42
Plattenzink	69,[illegible]-69,7	[illegible]	Silber für 1 Gr.	98,50-99,50	[illegible]
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40	Platin p. Gr.	—,—	—,—

London, 30. Oktober. Metallmarkt. (In Lstr. f. d. engl. t = 1016 Kg.)

	29.	30.		29.	30.		29.	30.
Kupfer Kasse	62,1[illegible]	62,25	bestselect.	65,75	66,—	Blei	38,65	38,80
do. 3 Mon.	6[illegible],—	63,1[illegible]	Nickel	—,—	—,—	Zink	39,50	40,—
do. Elektrol.	68,5	68,25	Zinn Kasse	280,5[illegible]	[illegible]8,50	Quecksilber	14,—	14,—
						Regulus	—,—	—,—

:-: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 30. Okt. 1 Kg. Gold 2800 G. 2809 B.; 1 Kg. Silber 98,20—98,70 G. 100,20 B.; 1 Gramm Platin 14,40 G. 14,90 B.

:-: **Nürnberger Hopfenbericht** vom 30. Okt. Auf dem Hopfenmarkt war eine Zufuhr von 50 Ballen zu verzeichnen. Demgegenüber stand ein Umsatz von 50 Ballen, bei unveränderten Preisen und ruhiger Tendenz. Hallertauer wurde zu 505—540 M und Württemberger zu 550 M angeboten.

:: **Magdeburg**, 30. Oktbr. **Zucker** prompt innerhalb 10 Tagen —, Lieferung Okt.-Dez. 14,50—15,25, Jan.-März 15,00, ruhig.

:: **Bremen**, 30. Oktbr. **Baumwolle.** American Fully middling c. 28 g. mm. loco per engl. Pfd. 21,83 (22,20) Dollarcents.

-l- **Vom Wachsmarkt.** (Bericht von Ludmar m. b. H., Köln.) In den Preisen und im Absatz hat sich gegen vergangene Woche nichts geändert. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin, weiße Tafelware 15,50—16,00 Doll.; Paraffinschuppen, weiß 14,75—15,25 Doll. je 100 Kg.; Karnaubawachs, fettgrau 138—140 Lstrl.; Bienenwachs, je nach Herkunft 170—175 Lstrl.; Japanwachs, Originalware 81 bis 82 Lstrl.; Rindertalg, prima hellfarbige Ware 46—47 Lstrl. je 1000 Kg. Verzollte deutsche Veredlungsware: Karnaubawachs, Rückstände 38—40 Doll. Zeresin, weiß 22—23 Doll.; Zeresin, naturgelb 21,50—22,00 Doll.; Stearin, weiß in Tafeln 125 bis 128 G.M je 100 Kg. Der Zoll beträgt für Paraffin 13,— G.M, für Japanwachs 15,— G.M, für Karnauba- und Bienenwachs 10,— G.M je 100 Kilo.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 30. Oktober

Das Geschäft an der heutigen Schifferbörse war etwas lebhafter gegenüber den Vorlagen. An Frachten wurden bezahlt: Ruhrort-Mannheim 1 M, Rhein-Herne-Kanal-Mannheim 1,20 M für die Tonne. Die Talfrachten nach Rotterdam, Gent und Antwerpen behielten ihren seitherigen Stand. ⊙

Rheinschifferpässe im Verkehr mit Belgien

Die lebhaften Bemühungen des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen E. V., Duisburg, um die allgemeine Einführung der Rheinschifferpässe unter den Rheinuferstaaten sind nunmehr mit einem vollen Erfolge gekrönt worden dadurch, daß sich jetzt auch Belgien dem bereits zwischen Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und Frankreich bestehenden Abkommen über die Rheinschifferpässe angeschlossen hat. Der Rheinschifferpaß, d. h. ein Heimatpaß mit dem Aufdruck „Rheinschifferpaß“ und ohne Sichtvermerk, berechtigt nunmehr auch zur Einreise nach Belgien auf den Wasserstraßen, die die wichtigsten belgischen Hafenplätze Antwerpen, Gent, Brüssel und Brügge mit dem Rhein verbinden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	26.	27.	28.	29.	30.	31.
Schusterinsel	1.12	1.07	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0.93
Kehl	1.18	2.14	2.12	[illegible]	2.04	2.0[illegible]
Maxau	3.95	[illegible]	3.[illegible]1	3.88	3.8	3.81
Mannheim	2.78	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2.6	[illegible]
Kaub	—	2.05	—	1.9	—	—
Köln	3.16	2.35	2.13	[illegible]	2.35	2.1[illegible]

Neckar-Pegel	26.	27.	28.	29.	30.	31.
Mannheim	2.82	2.76	2.81	2.71	[illegible]	[illegible]
Heilbronn	—	—	—	—	—	—

Senkung des Großhandels-Index

Die auf den Stichtag des 28. Oktober berechnete Großhandels-Indexziffer ist gegenüber dem Stande vom 21. Oktober (123,3) um 0,6 pCt. auf 122,5 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 117,7 auf 116,1 oder um 1,4 pCt. nachgegeben, während die Industriestoffe von 133,8 auf 134,6 oder um 0,6 pCt. anzogen.

Die Aussichten für die Lokomotiv- und Waggonbauindustrie

Unter dem Druck der Kapitalnot, besonders aber infolge der immer stärker werdenden Absatzstockung, tragen sich jetzt verschiedene Lokomotivfabriken mit der Absicht, den Bau von Lokomotiven einzustellen bzw. Betriebseinschränkungen in größerem Ausmaße vorzunehmen. Krupp soll Betriebseinschränkungen seiner Lokomotivfabriken erwägen. Obwohl Linke-Hofmann-Lauchhammer jetzt einen größeren Auslandsauftrag auf Lokomotiven und Waggons erhalten hat, ist auch hier eine Entlassung von Arbeitern in den Abteilungen für Waggon- und Lokomotivbau vorgesehen. Es besteht keine Aussicht, daß die schwierige Lage der Lokomotivindustrie in der nächsten Zeit behoben wird. Die Reichseisenbahn verfügt augenblicklich über etwa 5000 Lokomotiven, die nicht gefahren werden. Wenn von diesem Material auch ein bedeutender Prozentsatz als unwirtschaftlich arbeitend oder als veraltet für den normalen Verkehr ausrangiert wird, so dürfte doch eine ganze Anzahl von modernen Maschinen übrig bleiben. Ferner verfügt die Reichsbahn noch über etwa 14000 Waggons, die nicht rollen, so daß vom Eisenbahnzentralamt in nächster Zeit keine nennenswerten Bestellungen, die das Gros der Lokomotiv- und Waggonfabriken auch nur annähernd befriedigen, zu erwarten sind. In des Auslandsgeschäft kann zurzeit ebenfalls keine Hoffnung gesetzt werden. Die französische Lokomotivindustrie, die früher eine Jahresproduktion von etwa 1500 Stück hatte, stellt, nach eigenen Angaben, jetzt etwa das Dreifache im Jahre her. Aber auch die englische Produktion in Lokomotiven hat nach Beendigung des Krieges bedeutend zugenommen; es gibt Unternehmen, die täglich eine fertige Maschine herausbringen. Dieser erhöhten Produktion, besonders auch in Amerika, steht eine wesentlich geringere Nachfrage gegenüber. So haben beispielsweise die Staatseisenbahnen in Britisch-Indien kürzlich nur etwa 30 pCt. des früheren Jahresbedarfs bestellt.

A.-G. für Eisen- und Bronzegießerei vorm. Carl Flink, Mannheim

Die Gesellschaft, über die vor einiger Zeit Stellung unter Geschäftsaufsicht verhängt war, beruft auf Ende November eine ao. G.-V. ein, in der Mitteilung von einem Verlust von mehr als 50 pCt. des Aktienkapitals erfolgt. Ferner beantragt die Verwaltung die Liquidation des Unternehmens und die Ermächtigung zum Verkauf des Fabrikgrundstücks.

⊙ **Heidelberger Federhalter-Fabrik Koch-Weber u. Co. A.-G.** Die Gesellschaft beruft ihre 4. o. G.-V. auf den 16. November nach Heidelberg ein.

-r- **Raab, Karcher u. Cie. G. m. b. H., Hauptstelle Karlsruhe.** Die Firma teilt uns mit, daß infolge einer Vereinbarung zwischen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. und der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. die Trennung der Kohlen- und Eisenhandelsinteressen durchgeführt wurde, ihre Eisenabteilungen in Düsseldorf, Bonn und Karlsruhe, und der Betrieb der Firma Oberrheinischer Eisenhandel G. m. b. H., Mannheim, an die Firma Heinr. Aug. Schulte, A.-G., Dortmund, übergegangen sind. Die Eisenabteilungen der Raab, Karcher u. Cie. G. m. b. H. in Düsseldorf, Bonn und Karlsruhe werden unter der Bezeichnung Heinr. Aug. Schulte A.-G., Dortmund, Verkaufsstelle Düsseldorf, Verkaufsstelle Bonn, Verkaufsstelle Karlsruhe i. B., weitergeführt. Der Betrieb der Firma Oberrheinischer Eisenhandel G. m. b. H., Mannheim, wird mit der Verkaufsstelle Karlsruhe vereinigt.

⊙ **Hafenmühle Frankfurt a. M.** Die gestrige G.-V. der Gesellschaft setzte die Dividende nach dem Antrage der Verwaltung auf 5 pCt. fest. Direktor Emil Schmidt von den Pfälzischen Mühlenwerken Mannheim, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Wie die Verwaltung mitteilte, war der Geschäftsgang in den ersten Monaten zufriedenstellend. Dagegen sei der Geschäftsgang jetzt recht ruhig, was auf die allgemein schwierige Lage am Mühlengewerbe zurückzuführen sei.

⊙ **Getreidefirma Ferdinand Baer, Frankfurt a. M.** Wie verlautet, ist die Firma in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven sind, wie wir der F. Z. entnehmen, bei geringen Aktiven ansehnlich.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Wir prüfen Ihre Augen
auf alle optischen Schiehler
und fertigen korrekte Augengläser
Geo. F. Käpernick
Dipl. Augenglasspezialist
Mannheim, P 1, 4, Breitestraße

MARCHIVUM

dem noch als Ergänzung die Bachische Konzertform), ihnen verleiht er die Bedeutung positiver Existenzen, sie wirken auf den Formwillen als materialauslösende Kräfte. So ist die Form nicht allein eine geistige Existenz, sondern etwas, was seine Verwirklichung noch gar nicht gefunden hat. Ist demnach die alte Musik im eigentlichen Sinn nicht fertig geworden, dann kann sie auch noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Sollte es also wirklich mit den Formen vorbei sein, ehe sie erfüllt sind? Die Formen sind irrational und unobjektbar, sie sind sozusagen metaphysischer Natur; es ist möglich, daß sie eine Zeit lang entthront werden, aber damit ist ihre Zeit noch nicht vorbei.

Dieser dogmatisch anmutende Einwand scheint Bekkers Unterscheidung auf den ersten Blick nicht weiter zu berühren. Die „Formen" im Sinne Halms gelten eben nur für die Instrumentalmusik, also nur für das eine der beiden Klangreiche, und die Aufstellung der Wesensunterschiede organisch-zeitlich-polyphon und mechanisch-räumlich-harmonisch bleibt ebenso bestehen, wie die Tatsache, daß die eine Klangwelt in gewissen Zeiträumen vor der andern den Vorrang gewinnen kann. Ja, wenn die Formen eine zeitlang entthront werden, so bestätigt das nur den Wechsel der beiden Erscheinungswelten des Klanges.

Aber schon in der Bewertung der Formen, in der Bedeutung, die Halm ihnen gibt, liegt der Punkt, an dem die Geister sich scheiden müssen. Daß es schwer ist, sich von der Vorstellung des Instrumentalklanges freizumachen, bedeutet noch keinen Einwand dagegen, daß man das Vokale durchaus nicht als dem Instrumentalen gleichwertig hinzustellen braucht, wie Bekker das stillschweigend tut, — selbst wenn man von der Heraufkunft einer neuen Polyphonie überzeugt ist. Diese Gleichwertigkeit der beiden unterschiedenen Klangwelten stellt im Grunde nichts anderes dar als einen methodologischen Fehler, der ein entsprechendes umgekehrtes Gegenstück bereits innerhalb der Relativitätstheorie gefunden hat. Dort glaubte man, Raum und Zeit wieder miteinander verknüpfen zu müssen, weil man der Meinung war, die von Kant herrührende Unterscheidung habe sie getrennt. Dabei hat man aber vergessen, daß Raum und Zeit nur Anschauungsformen darstellen, in denen die physikalische Welt zugänglich wird; sie existieren also keineswegs gesondert, sondern nur die begriffliche Unterscheidung trennt sie, damit die Wissenschaft die physikalische Welt zu bewältigen vermag; die Relativitätstheorie (besonders der Teil, der sich an den Namen Minkowski knüpft) hat also gar nicht erst nötig gehabt, Raum und Zeit wieder miteinander zu verbinden; sie war nur jenem Fehler verfallen, in der vorkantischen Denkweise Raum und Zeit zu verselbständigen, zu hypostasieren, wie der philosophische Ausdruck dafür lautet. In umgekehrter Richtung nimmt Bekker eine solche Hypostasierung der beiden von ihm unterschiedenen Klangwelten vor. Was bloße Erscheinungsunterschiede sind, werden ihm unmerklich zu Wesensunterschieden. M. a. W. er verwechselt das Wesentliche an den Erscheinungen mit der Erscheinung des Wesenhaften. In diesem Sinn steht Halm mit seiner materialauslösenden Auffassung der Formen viel tiefer, wenn wir auch nicht sein unbedingtes Verharren bei Sonate und Fuge ohne weiteres mitmachen können, vielmehr auch darin eine Art Hypostasierung erblicken.

Dem Goetheschen Wort „Dich im Unendlichen zu finden, Mußt unterscheiden und dann verbinden" trägt Bekker nur zur Hälfte Rechnung, wie sich schon daraus erhellt, daß er immer wieder genötigt ist, auf das Ineinander der beiden Klangwelten hinzuweisen. Dennoch erblicken wir in seinen Unterscheidungen einen der fruchtbarsten Gedanken, die jemals in die Erörterung musikalischer Dinge geworfen wurden, und wenn die Schlacken vorkantischer Denkungsweise daraus entfernt sind, wird sich erst ihre ganze methodische Tragweite erweisen.

Dr. K.-Mannheim.

*

Literatur

* **„Zeitschrift für Musik".** Monatsschrift für eine geistige Erneuerung der deutschen Musik. Hauptschriftl.: Dr. Alfr. Heuß. Oktober-Heft. Steingräber-Verlag, Leipzig. — „Wie wird die Ausbildung der heranwachsenden Komponistengeneration beschaffen sein müssen, damit wir wieder zu einer echten Tonkunst gelangen?" Dieser im Juliheft erschienene Artikel des Hauptschriftleiters findet eine interessante Entgegnung des Freiburger Komponisten Heinrich Zöllner. In ihr und der darauffolgenden Antwort von Dr. Heuß kommen Dinge zur Sprache, die für die Umgestaltung des Musikerziehungswesens von richtunggebender Bedeutung sein können. Ein Aufsatz über Vor-Bachsche Orgelmusik und ihre Reproduktion von dem Leipziger Thomasorganisten Günther Ramin dürfte vor allem bei Orgelliebhabern auf Interesse stoßen. Des 100. Geburtstags von Johann Strauß gedenkt Dr. Paul Nettl mit einer charakteristischen Nebeneinanderstellung des Straußschen Walzers und des modernen Schlagers. Ueber „Felix Draeseke und die Form" schreibt Georg Seymald anläßlichdes 90. Geburtstags des Meisters. Daß zu der Berufung Schönbergs nach Berlin in einem Sonderartikel Stellung genommen wird, ist selbstverständlich. Musikberichte, Besprechungen, kritische Betrachtungen, Bücher und eine Notenbeilage vervollständigen das anregende Heft.

Die Kunst der Improvisation

Von Arthur Blaß (Mannheim)

„Das zeitlich Entfernte kommt uns wieder näher", so las ich neulich. Und so ist es. Nach kurzlebigen Moden kehren wir allmählich wieder zurück zu Wert und Würde; man fängt sogar wieder an, Augustinus zu lesen. Von Mittelstädten geht die Umkehrung aus, im Reiche der Tonkunst sind die Mühlhäuser Bach-Feste Zeichen der neuen Wendung. Erstaunlich ist die Beteiligung gewesen; sieben schwere Kantaten kamen zur Vorführung und das Gelingen war „überraschend". Das Gedeihen der neugebildeten Madrigalchöre gehört ebenfalls in diese Rubrik. Kurzum: der Fremdenzustrom und der Gesamterfolg sind als Kulturereignis in Mitteldeutschland zu buchen . . . Allmählich öffnet sich auch die Tonweit vor Bach den Blicken derer, die sich aus einer bösen Zeit herausfehnen. Die vierte Reichs-Schulmusikwoche, die zu Hamburg vom 4.—10. Oktober tagte, gewährt weitere Befriedigung. Den Schimmer eines neuen Tages aber mag uns auch ein Buch vorverkünden. Unter dem Titel: „Die Kunst der Improvisation" (Musikverlag Ernst Wisping, Münster i. W.) hat Gerh. F. Wehle die technischen Grundlagen einer stilgerechten, künstlerischen Improvisation zu geben versucht. Er ist ausgegangen vom Klavier und vom Volkslied, nicht von der Orgel und dem Choral. Der Verfasser lebt in Berlin und hat seine Methode in 15 Unterrichtsjahren erprobt. Soweit aus dem kleinen Vorankündigungsheft zu ersehen, ist die Sache ernster Erwägung wert. Einst war die freie Fantasie ein Stück Konzertkunst. Bach und Händel, Mozart und Beethoven, Hummel, Loewe, Mendelssohn, Hiller, Chopin, Liszt und viele andere waren solcher Improvisationen mächtig. Die Mehrzahl spielte nur die eigenen Werke, die „Kadenzen" ihrer Klavierkonzerte waren sozusagen Pflichtleistungen, die freien Fantasien bildeten den Anziehungspunkt. Viele Kompositionen von Händel, Mozart und Beethoven (namentlich seine Variationen über damals bekannte Themen) sind niedergeschriebene Improvisationen. Daß hernach — bei der Niederschrift — Verlegerwünsche hinzukamen, daß auch der große Beethoven Rücksicht auf leichte Spielbarkeit genommen hat, mag man bedenken, die Sache selbst wird hierdurch nicht berührt. Allmählich kam diese Kunst in Verfall, und heute? G. F. Wehle meint, heute wolle der musiktreibende Schüler nur eins: auf schnellstem Wege sich ein möglichst großes Repertoire aneignen. Dann aber: es fehlt an Lehrern dieser Kunst. Endlich: es fehlt an einem Lehrgang, der sich mit der heutigen Erziehungslehre vereinigt. Schon hören wir den Einwand, Improvisation sei doch nicht erlernbar. Nun freilich, Fantasie ist nicht erlernbar, und Geistesgegenwart noch weniger. Beide muß mithin jeder als Anlage mitbringen, aber die Anlage selbst scheint nicht so selten zu sein. Ich habe viele Dilettanten gehört, die allerlei am Klavier zurechtphantasierten — namentlich aus beliebten Opern — und bei einiger Anleitung wohl weiter gediehen wären. Jedenfalls ist eine gewisse Technik der Improvisation erlernbar, wenn nur ein mittlerer Grad von Klaviergeläufigkeit erlangt ist. Auch hier gilt der alte Satz des Klaviermeisters Ignaz Moscheles: „Der Geist muß mehr üben als die Finger." Man kann auch einmal darüber nachdenken, in wieviel die Ausbildung der Fingergymnastik alle Phantasie getötet hat. Umgekehrt würde der Improvisations-Unterricht, den G. F. Wehle meint, geeignet sein, aus dem Klavierschüler „das Schöpferische" herauszuholen. Die moderne Erziehungskunst läßt die Kinder „basteln", sie benützt den Spiel- und Formtrieb der Kinder, um sie schöpferisch umzuformen. Dies Beispiel mag manchen Erziehern unwillkommen sein, weil man neuerdings besorgt, die Kinder würden sich gar zu sehr solchen Treiben überlassen, für die neue Improvisationslehre ist es aber passend gewählt. Wir hetzen unsere Klavierschüler mit unserem Drill zu Tode, ja wir hetzen sie in Geistlosigkeit hinein. Wir sollten sie lieber dazu anleiten, ihre Erfindungskraft auf dem Klavier zu üben. Anderseits: es wäre schlimm, wenn man aus dem Improvisationsunterricht einen neuen Zweig musikalischer Abrichtung machte. Nein, spielt euch selbst, musiziert euch selbst

Der Lehrgang? Er ist einfach genug. Beobachtet einmal das musikalische Kind, so werdet ihr den Anfang finden. Dem Kinde schwebt eine Melodie vor, es sucht sich diese Melodie — zunächst eintönig — aus den Tasten heraus. Dann sucht es, zu der gefundenen Melodie passende Töne (Dreiklänge) zu finden. Der Ausgang der Musik ist eben Gesang, Gesang ist Melodie; der Schluß ergibt sich von selbst.

Unser Uebel ist, daß wir nicht lernen, wie Harmonielehre und Kontrapunkt-Geschicklichkeit praktisch und auf dem Klavier verwendet werden. Ja, es gibt tüchtige Pianisten und Konzertbegleiter, die ohne Noten nicht die einfachste Melodie begleiten können. Ein bekannter Sänger wollte Lortzings Zaren-Lied „zugeben", der Begleiter traute sich nicht zu, das ihm bekannte Lied ohne Noten zu spielen. Ein Dilettant bestieg das Podium und half aus der Verlegenheit . . . Wer sich auskennt, der weiß, wieviel „gedankenlose menschliche Klavierspiel-Apparate" Deutschland bevölkern, eine Gegenbewegung ist also zeitgemäß. In diesem Sinne ist G. F. Wehles „Kunst der Improvisation" der Empfehlung wert und würdig. Talent gehört allerdings dazu; insbesondere auch das Formtalent, denn „Form ist für alle Zeiten die Grundlage der Musik". Sagt Max Reger.

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General Anzeiger

Nr. 44 — Samstag, den 31. Oktober — 1925

Das deutsche Totenmahl als Erb- und Liebesmahl

Die Uebernahme eines zugefallenen Erbes nach dem Tode des Erblassers ist bei uns durch gesetzliche Bestimmungen geregelt und geschieht ohne alle Förmlichkeit. Anders bei unseren Vorfahren. Genau so wie das Gericht in aller Oeffentlichkeit tagte, so mußte auch der Antritt eines Erbes öffentlich vor sich gehen. Zu diesem Zweck bat der neue Besitzer einige Verwandte oder Nachbarn an seinen Tisch im übernommenen Erbe, bewirtete sie, und so war die Uebernahme des Besitzes vor Zeugen rechtsgültig geworden. Die Liebe zum Trank bewog aber unsere Ahnen, eine solche Rechtshandlung nur bei einem umfangreichen Trinkgelage zu bekräftigen. Das gab dann ein großes Fest, wenn man das Erbmahl hielt und das Erbbier trank. Der Zeitpunkt war sehr verschieden. War das zu hoffende Erbe klein, so drängten sich wohl nicht viele zu dem Mahle, dann bildete gewöhnlich der Bestattungstag zugleich den Tag der Besitzübernahme vor Zeugen. Dazu wurde das Totenmahl gehalten und das Erbbier getrunken.

Bei reichen Erbansprüchen wurde die Rechtshandlung außerhalb der Beerdigungszeit verlegt, gewöhnlich am siebenten oder dreißigsten Tage; dann konnten auch die weit entfernten Gäste eintreffen zu dem drei Nächte währenden Totenmahl. Am ersten Abend saß der Erbe auf einer Stufe seines Hochsitzes. Dieser selbst, der Ehrenplatz, wurde für den anwesend gedachten Ehrengast, den Geist des Verstorbenen freigehalten. War diese Begrüßung der Ankommenen unter sich zu Ende, dann rief man alle zusammen in die festlich geschmückte Halle. Man reichte dem Erben den ersten Becher; er erhob sich und trank des Geschiedenen Minne d. h. zum Gedächtnis, und alle Gäste tranken mit. In dem englischen „minnying days" Gedächtnistag, dem auf Jütland gebräuchlichen „der seligen Seele Heil trinken" und dem altnordischen „drekka erfi" = das Erbe trinken, ist uns der tiefe Sinn dieses Minnetrunkes noch deutlich erhalten. Auf den Minnetrunk des Geschiedenen folgte ein Trunk zu Ehren der Götter. Damit hatte man von dem Toten feierlich Abschied genommen; nun bestieg der Erbe den Hochsitz und trat damit in die Rechte des Verstorbenen ein.

Wenn wir von späteren Ausartungen dieser Rechtshandlung in große Zechgelage hören, so ist darin die gemeine Lust zum Trinken erkennbar. Da heißt es in Nord- und Mitteldeutschland „Fell-, Haut- und Bastversaufen oder -verzehren"; in Sachsenhausen das „Totenvertanzen", weil zum Trinken sich noch das Tanzen gesellte in Bayern das „Eindaichtein", in Niederdeutschland das „Tröstelbier", auch „Reu- oder Traueressen" oder später „das Totenvertrinken".

Mit der Einführung des Christentums ließen sich diese lange und gerne geübten Bräuche nicht leicht abschaffen. Die Diplomatie der Kirche fand den richtigen Ausweg: Der Geistliche mußte bei dieser gesetzlichen Erbübernahme, besser gesagt, dem Totenmahl zugegen sein und so gestaltete sich das ursprünglich heidnische Gelage in eine religiöse Gedächtnisfeier. Der Ausdruck „Seelbier" oder „Seelmahl" kennzeichnet dies. Damit hatte die alte heidnische Feier wiederum einen religiösen Stempel aufgedrückt bekommen. Noch heute begehen einige Schweizer Kantone das „Begräbde" durch einen dreimaligen Trauergottesdienst, am Begräbnistag, dem siebenten und dann am dreißigsten Tage, woran sich die rechtliche Uebernahme des Erbes nach alter Sitte anschloß. Wie Freybe mitteilt, bildet ein Rotrübensalat und Rotwein den Schluß dieser Feier; und er begründet dies mit der Farbe des Rechts, die in Rot verkörpert ist. Ist diesen überkommenen Gepflogenheiten Genüge geschehen, dann fällt für die männlichen Trauernden das äußere Zeichen der Trauer, der Leidmantel, weg. Man hat alle Formen erfüllt, dem Abgeschiedenen die letzten Ehren und das Geleit gegeben zur Kirche, zum Grab und über das Grab hinaus.

Wir sehen, wie sich das alte Recht unserer Vorfahren in verschiedenen Rechtssymbolen spiegelt. Dazu gehört auch der Totenschuh — das ist aber nicht etwa der dem Toten zu seiner weiten Wanderung durch steinigen, dornichten Wüstenpfad mitgegebene Totenschuh, sondern er bedeutete eine Rechtshandlung, die wiederum vor Zeugen stattfand. Der neue Erbe steigt — bildlich genommen — in den Schuh seines Vorfahren, wenn er dessen Erbe antritt. Auch bei den Juden finden wir diesen Vorgang der Erbübernahme oder Erbverweigerung durch den Schuh. Als Boas die Rut heiraten will, sind erst noch Erbansprüche aus ihres verstorbenen Schwiegervaters Nachlaß zu regeln. Boas redet darüber mit dem gesetzlichen Erben, der zu ihm spricht: „Kaufe du es!" und indem er seinen Schuh auszieht und ihn Boas reicht, entsagt er vor Zeugen seines Erbrechts und tritt dies an Boas ab. Damit hatte sich der gesetzliche Erbe seines Erbrechts begeben und den anderen an seine Stelle gesetzt; dieser hatte — um wieder an den Ausdruck Totenschuh erinnert zu werden — sein Erbe „angetreten."

Das alte Leichen- oder Totenmahl bedeutet aber nicht bloß die Rechtsübernahme des neuen Besitzes, es ist zugleich ein Liebes- und Gedächtnismahl, an dem sich die ganze Verwandtschaft beteiligt. Durch den Todesfall entsteht in der Reihe der Familienzugehörigen eine Lücke. Auch andere Familien werden von einem Verlust betroffen, und da gewöhnlich die Alten wegsterben, so verschwindet damit langsam der Stamm der Familie und der Verwandtschaft. Die jüngeren Zurückbleibenden verspüren die Bande der „Freundschaft", wie das Landvolk die Verwandtschaft nennt, nicht in dem gleichen Maße wie die Alten, die jahrzehntelang Freud und Leid geteilt. Dadurch beginnt sich das Band der Familienzugehörigkeit der Verwandtschaftssinn zu lockern: Die Verwandtschaft, die Freundschaft droht in die Brüche zu gehen. Aber gerade der Tod, der die Lücken reißt, ist wieder anderseits die Ursache, daß sich die Ueberlebenden um so fester zusammenschließen, daß sich die Bande des Bluts stärken und zwar beim Leichen- oder Totenmahle.

In der Tat, bei einem Begräbnis treffen sich Freunde und Verwandte, die, weit auseinanderwohnend, sich jahrzehntelang nicht mehr gesehen hatten und nun durch das Leichenmahl wieder zusammengeführt werden. Bald ist bei diesem Mahl die Lücke geschlossen Fernstehende schließen sich enger aneinander, alte Freundschaften werden bekräftigt, Familienangelegenheiten beraten, besprochen, kleine Zwistigkeiten beseitigt, ja vielfach reichen sich bei diesem Liebesmahl, bei dem Gedächtnismahl, geschworene Feinde die Hand zur Versöhnung. Und wie oft spinnen sich nicht zwischen jungen Leuten unsichtbare Fäden der Zuneigung, die später zu einem festen Verlöbnis führen. Diese Kräftigung der Bande der Verwandtschaft lag im Sinne des Verstorbenen, die Lücke, die sein Tod gerissen, ist ausgefüllt. Das Leichenmahl gestaltet sich zu einem Familientag geleitet von dem Geist des Dahingeschiedenen. Daß die Totenmahle an vielen Orten zu Schlemmereien und wüsten Zechgelagen führten, war im Hinblick auf die edlen Motive, die der Einrichtung des alten Mahles zugrunde lagen, nur zu beklagen. In vielen Gemeinden mit Anstand und Sitte ist das Totenmahl — allerdings in kleinerem Umfang — wieder das geworden, wozu es früher geschaffen worden war: ein Liebesmahl, ein Gedächtnismahl. Noch heute feiern auch die Sachsen in Siebenbürgen das Andenken an die Toten durch ein Totenmahl, bestehend aus Brot und Wein und wird dort „Tränenbrot" genannt. In Bezirken des Schwarzwaldes nennen es die Leute „Leidschenke".

Der Anblick des Sterbens, das dem Naturmenschen ebenso unverständlich wie das Leben selbstverständlich, und die Folgen, die der Tod für die Angehörigen der Verstorbenen hatte, haben in der ältesten Zeit einen umfangreichen Mythenkreis geschaffen bei dem es sich besonders um den Begriff „Seele" oder „Geist" dreht. Nach unserer heutigen Auffassung ist mit dem Eintritt des Todes das physische Leben und gleichzeitig mit ihm, aber losgelöst von ihm, das psychische Leben, die Seele, entflohen. Die altgermanische Auffassung war eine ganz andere. Dort ging die Seele beim Sterben als ein Hauch, als ein Bewegliches, als Wind, oder Nebel, als ein Licht oder gar als ein Tier aus dem Munde davon; sie blieb also etwas körperliches, wenn auch ein verflüchtigtes oder zusammengeschrumpftes Wesen. Diese Seele hielt sich dicht an den verlassenen Leib, wohnte bei ihm im Grab oder in dessen Nähe, auch in dem verlassenen Haus, in einem Baum oder Hügel, und im alten Heidentum war man der Ansicht, diese Seelen müßten durch allerlei Gaben, vornehmlich durch Speisen gestärkt werden. Dazu bot das herbstliche Erntefest zugleich das Fest der während des Jahres abgeschiedenen Toten, die sich auf dem Umzug befanden und denen man frischgebackene Brote zur Stärkung bereitstellte. Wurde das Brot von den Seelen nicht begehrt, dann erfreute man damit die Armen und Kranken. In Finnland und Schweden setzt man den Elfen, die man heute noch für abgeschiedene Geister hält, die nicht selig werden können, am Allerheiligenabend Speisen und Getränke hin. In England backt man Haferkuchen, die zwar an die Armen verteilt werden, aber eigentlich den Geistern gehören. Noch im 16. Jahrhundert hielt man in Schwaben am ersten Fastensonntag die Nacht hindurch Fleischspeisen für die Seelen bereit. Im Odenwald und am Niederrhein kochte man leckere Speisen für die Engelein-Seelen und ließ sie bei offenem Fenster über Nacht stehen.

In Deutschland herrscht noch an vielen Orten der Brauch, für diesen Tag ein besonderes Geschenk oder Gebäck bereit zu halten. Der Pate schenkte den Kindern eine Seelenbreze, dem Knaben ein

Roß, dem Mädchen eine Henne aus Teig; da gibt es Seelenwecken, Seelenzöpfe, Spitzeln und Strizeln, die alle den armen Seelen gehören. Um dieses „Totenbrot" in Empfang zu nehmen, kommen die Armen selbst aus entfernten Gegenden herbei und nehmen mit dem Spruch: „Gelobt sei Jesus Christus um e Spitzl" das Geschenk in Empfang. Die Fürsorge für die Seelen ist hier also auf die Armen als ein gutes Werk übergegangen.

Auch an den dem Sterbetag folgenden Tagen werden Brote an die Schulkinder und Armen ausgeteilt, deren „Vergelts Gott" den Seelen zugutekommt. Diese Brote haben die Gestalt von Beinen, Schenkeln, Knochen oder spitz zulaufenden Zöpfen. Im Elsaß läuten am Vorabend des ersten November die Schulknaben eine Stunde lang ununterbrochen die Glocken, weil die Seelen so lange das Fegfeuer, in dem sie sich zur Reinigung befinden, verlassen können. Für diesen Liebesdienst werden die Läuteknaben in den Häusern mit eigens für diesen Zweck gebackenen Broten, auch mit Geld, belohnt.

In schönen Worten feiert Conrad Ferd. Meyer den „Chor der Toten":

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere.
Wir pflügten das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sicheln und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdische Wandel gebunden,
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte,
Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte,
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele —
Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele! —d.

*

Wie man früher Pfälzer Ortsnamen deutete

Von Prof. O. E. Heilig (Mannheim)

Die „sprachwissenschaftliche" Methode, Ortsnamen zu erklären, ist kaum 80 Jahre alt. In früheren Zeiten machte man etymologische Versuche, indem man mit bloßem Anklang der Worte arbeitete und gewagte gedankliche Verbindung ähnlich klingender Worte als Stütze heranzog. Berüchtigte Beispiele dafür sind die Reihe: Alopex — lopex — opex — pex — pux, das zu Fuchs wird, oder die Zusammenstellung von canis (Hund) mit canere (singen): canis a non canendo, d. h. der Hund heißt lateinisch canis, weil er nicht canit (singt). Lautliche Schwierigkeiten gab es für frühere Worterklärer nicht, und noch im 18. Jahrhundert konnte Voltaire sagen, die Etymologie sei eine Wissenschaft, bei der die Konsonanten wenig und die Vokale gar nichts bedeuten.

Einige klassische Beispiele dafür, wie man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts mit kühner Phantasie Pfälzer Ortsnamen deutete, liefert die in Mannheim einstens herausgegebene angesehene Wochenschrift „Badisches Magazin", 1811, Nr. 83. Es sagt:

Mannheim ist durch „Soldatenstadt" zu übersetzen, da in angrenzenden Castellen römische Soldaten in großer Anzahl lagen. Wenn sie nun in großer Anzahl in dieser, so mußte man einen Platz in der Nähe aussuchen zur Bewahrung des Proviants, welcher wahrscheinlich leichten Transportes wegen in Säcken aufbewahrt wurde. Man nannte diesen Ort Säckenheim, also Ort der Säcke oder Proviantmagazine.

Gegen die feindlichen Deutschen mußte man Vorposten ausstellen, zu welchen man biedere, tapfere Männer wählte. Einer war jenseits, der andere diesseits des Neckars. Ersteren hieß man Beitenheim, den Ort der „Beite", d. h. der achtbaren biederen Männer; den andern Wieblingen oder Waiblingen, den Ort der „Waibel". Dieses ist eine bei den Griechen (!) wohlbekannte Benennung, von welcher das Wort „Feld-Waibel" herkommt.

Bei den Vorposten jenseits des Neckars fielen mutmaßlich viele Gefechte vor, bei welchen mancher gute Krieger erlegt wurde. Man nannte den Ort, wo dies sich ereignete, die Wahlstatt.

Die Beiten schickten auch manchmal einige Mannschaften näher an das Proviantmagazin, um im Falle der Not ihm zuhilfe zu eilen. Den Ort, in welchem jene sich aufhielten, nannte man Hilfesheim (heute Ilvesheim), also Ort, wo die Hülfe herkommt.

Mitten im Kriege mußte man oft mit den Deutschen wegen Waffenstillstand, Auswechselung von Gefangenen, selbst wegen des Friedens Unterhandlungen pflegen. Hiebei wurde nun viel „geschwätzt", wie neuerdings darob viel „geschrieben" wird; vgl. den Westfälischen Frieden, dessen Unterhandlungen lange Zeit gedauert haben. Zu diesen, mit so vielem Schwätzen begleiteten Unterhandlungen wählte man nun einen andern Platz, welchen man Schwätzingen (heute Schwetzingen) nannte. Diesen Namen hat er denn da seitdem die Sommerresidenz des Fürsten dahin verlegt worden ist, wohl verdient.

Hinter Heidelberg war wenig urbares Land, welches also urbar gemacht werden mußte. Daher wurde der Berg, welcher solches Land beherrschte, Tillsberg (heute Dilsberg) genannt, indem im Niederdeutschen und noch im Englischen till = urbarmachen heißt."

Dasselbe Magazin 1811 handelt in seiner Nr. 96 über die Herkunft des Ortsnamens Schriesheim wie folgt:

„In dem Buche „Schriesheimer Fleckensrechte und Gerechtigkeiten, zusammengetragen 1802" steht auf der zweiten Seite im Anfange geschrieben:

Anno Domini 236 bauete Maximinus daß Berghauß Maximinianum, so zu dieser Zeit Strahlburg genannt wird, nach noch seines Weibß Cerysae Nahmen bauete er Ceryßheim, von dem Schriesheim entstanden, wie aus einer von Herrn Joh. Agricola aufgesetzten Beschreibung zu ersehen ist.

Da Schriesheim römischen Ursprungs ist — vgl. das römische Schwitzbad eine viertel Stunde von Schriesheim am Fußweg nach Ladenburg und die römische Begräbnisstätte eine halbe viertel Stunde von Schriesheim am Wege nach Heddesheim — und da die Römer zur Verherrlichung des römischen Namens sich selten der Wörter, die griechischen (!) Ursprungs sind, in ihren neuen Benennungen bedient haben, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Zusammenträger der Schriesheimer Fleckensrechte und Gerechtsame im Namen der Frau Maximina sich zweier Schreibfehler schuldig gemacht und daß er statt Cerysa „Cerisa" hätte schreiben sollen. Denn zuverlässig hat Maximinus die Gegend von Schriesheim für sehr fruchtbar angesehen und seine Gemahlin nach dem Namen der Göttin der Fruchtbarkeit Ceres „Cerisia" u. von dieser die neue Stadt „Cerisia" genannt, welchen Namen hernach die Deutschen anfänglich in Cerisheim und endlich der Kürze halber in Schriesheim verwandelt haben."

In Wirklichkeit ist Mannheim (im 8. Jahrh. Mannenheim und Manninheim) = Heim des Gründers Manno; Wieblingen (alt Wibilinga, Wibilinge) = bei der Sippe des Gründers Wibilo; Feldenheim (alt Vilenheim) = Heim des Vilo; Seckenheim (alt Sickenheim) = Heim des Siggo; Wallstatt (im 8. Jahrh. Walahastat) = Stätte der Walchen, Romanen; Ilvesheim (alt Ulvinisheim) = Heim des Ulvini; Schwetzingen (alt Suezzingen) = bei der Sippe des Suezo; Dilsberg (alt Diligesberg, Tielichsperc, Tilisperch) = Berg des Tilicho; Schriesheim (alt Scriggesheim und Scriezesheim) = Heim eines Scriezo — alles Personennamen, die (bis auf Scriezo) für die altdeutsche Zeit belegt sind; doch stellt sich Scriezo unschwer zum althochd. Zeitwort scrutan, scriutan (= schlagen).

*

Heimkehr zu Allerseelen

Von Rudolf Herzog

Im Totenhaus, im dumpfen Raum,
Sitzt still ein müder Mann;
So starr und still, als trät' ein Traum
An seinen Geist heran.
Es steht von langer Lebensfahrt
Manch Zeichen im Gesicht;
Die Hände halten, eng gepaart,
Ein kleines Opferlicht.

„Wohl kannt' ich dich, du leichtes Glück",
Tönt leis es jetzt hervor.
„Und oft im schnellen Bogenstück
„Sprengt' ich der Liebe Tor.
Doch war mein Herz ein unstet Ding,
Es riß mich weiter nach,
Und nie an meiner Wange hing
Der Abschiedsträne Tau.

„Ich hab' das Leben heiß geliebt,
Das brennend aufwärts steigt,
Vergessenheit im Strudel gibt,
Wenn es sich jählings neigt.
— Da kam ich heim. — Weit, weit umher
Lag schweigend Feld und Hag,
Auf Gräbern wogt' ein Lichtermeer
Am Allerseelentag.

„Ich war gestürmt in steter Hast,
Mich mied, ich floh die Ruh'.
Nun sehnt die Seele sich nach Rast,
O Herr der Himmel du!
Ich zünde dir dies Kerzlein an
Als kleine Opfergab',
Schenk du dem wegemüden Mann
Ein heimatliches Grab — —."

Er hob das Haupt. Ein Blick — ein Strahl,
Zum Herzen fuhr die Hand —!
Ein Glöcklein läutete im Tal
Das „Ave" in das Land.
Und bei den Tönen, mild und hehr,
Der Opferkerze Schein,
Fand sich ein Herz, das friedeleer,
Zur ew'gen Ruhe ein . . .

Mannheimer Musik-Zeitung

Materiale Grundlagen der Musik

Vor kurzem fand in Karlsruhe ein musikästhetischer Kongreß statt, dessen Aufgabe in der Erörterung von Problemen der neuen Musik bestand. Die Tagung erhielt besonders durch den Vortrag Paul Bekkers über das obige Thema eine weittragende Bedeutung, die sich noch in interessanter Weise durch die Ausführungen des, als markante Erscheinung unter den heutigen Musikschriftstellern, hinreichend bekannten August Halm erhellte. Wir beschränken uns im folgenden auf die Wiedergabe der Bekkerschen Gedankengänge und benutzen dann die Thesen Halms, um eine Stellungnahme zu den äußerst sachlich und wichtigen Unterscheidungen Bekkers zu finden, die er in seinem Grundriß „Von den Naturreichen des Klanges" in anderer Form festgelegt hat; die Ausführungen in Karlsruhe gaben durch ihre Gedrängtheit und begriffliche Schärfe zu einem Eingehen auf die bedeutsamen Fragen eine besonders günstige Gelegenheit.

Bekker nahm seinen Ausgang von dem geistesgeschichtlichen Brauch der Aufstellung von Antithesen, wie etwa im 18. Jahrhundert naiv und sentimentalisch, im 19. Form und Ausdruck, Klassik — Romantik, Polyphonie — Harmonie. Das Prinzip bleibt bei diesen Unterscheidungen das gleiche, aber die Begriffe machen eine Wandlung durch. So sind Form und Gehalt nicht mehr Gegensätze, sondern beide werden summiert unter den Begriff der Musik. Die neue Musikästhetik setzt den Begriff der Form nicht mehr als Teilbegriff auf, sondern als Grundbegriff. Die Romantik verstand die Form als etwas nur Äußerliches, und daher mochte es kommen, daß die Antithese Klassik — Romantik einen fast polemischen Charakter annahm, der für die heutige Betrachtung seinen Sinn verloren haben muß. Und eine grundlegliche Unterscheidung zwischen Klassik und Romantik gibt es nicht mehr, vielmehr haben wir in der Antithese der beiden Formungsprinzipien die Grundlagen zweier Formungswelten zu erkennen.

Diese beiden Formungswelten, die bei allen Unterscheidungen auf musikalischem Gebiet die wichtigste Rolle spielen, sind die beiden Gegensätze harmonisch und polyphon. Wir befinden uns dabei in einer ähnlichen Situation wie die Musik um das Jahr 1600, wo die Wandlung von der Polyphonie zur Harmonie sich vollzog, nur daß heute die umgekehrte Richtung vom Harmonischen zum Polyphonen die innere Tendenz der Musik bildet. Diese beiden Kontraste können in den verschiedensten Verbindungen auftreten; auch vermögen sie unbewußt nebeneinander zu wohnen, wie es das Schaffen Regers zeigt. Auf welchen Voraussetzungen beruhen nun die Stilkontraste polyphon und harmonisch?

Die Frage erscheint zunächst berechtigt, ob beide überhaupt so große Gegensätze darstellen. So hat Wagner z. B. im „Tristan" und in den „Meistersingern" polyphone Schreibweise angewendet, auch Beethovens Fugen scheinen polyphoner Natur, dennoch handelt es sich um Werke, die nur polyphon stilisiert sind, deren Grundcharakter aber harmonisch bleibt. Hat umgekehrt nicht auch Palestrina Harmonisches in seinen Messen? Also nicht das Erscheinungshafte kann in diesen Zusammenhängen wesenhaft bestimmend sein. Vor allem sind polyphon und harmonisch keine Satzbegriffe, und deshalb muß jede lediglich vom Notenbild hergenommene Betrachtung abgelehnt werden. Das komponierte Musikstück ist nicht die alleinige Grundlage der Musik. Die Komposition bildet nur das Mittel, um zur Musik zu gelangen. Die Musik ist nur möglich, indem sie klingt, und deshalb besteht jede Voraussetzung für ein Musikwerk darin, daß es gehört werde. Demnach stellen die Musikgesetze Hörbarkeitsgesetze dar. Der musikalische Formalismus ist ein aus dem bloßen Notenbild abgeleiteter Begriff. Die Form der Musik bedeutet aber nicht das Schema der Anordnung, einer Notierung, sondern die Formung eines Klingenden. Das Klingende ist die Materie der Musik, demnach Materialgesetzlichkeit des Klanges — Formgesetzlichkeit der Musik. Die Ableitung des polyphonen und des harmonischen Stils kann demnach nur aus der Materialgesetzlichkeit des Klanges geschehen. Das Wesen der Klangnatur muß also dualistisch sein.

Die Formung des Klanges unterscheidet sich also durch die Zugehörigkeit zum polyphonen oder zum harmonischen Stil. Der Kunsttrieb und das Gestaltungsvermögen können überall gleich sein, aber die materiale Bedingtheit bildet den Hauptgrund der Verschiedenheiten. Auch äußerliche Ursachen können hinzutreten. Die südliche, offene Landschaft wird nie harmonische Musik hervorbringen können. Doch in dieser Aeußerlichkeit besteht nicht das eigentlich Wichtige der Unterscheidung, sondern im Klang. Und dieser Klang kann auf zweierlei Arten erzeugt werden:

1. unmittelbar durch das Stimmorgan des Menschen mit der durch die organischen Stimmkräfte bedingten Begrenzung des Umfangs, im Stimmcharakter beeinflußt von der jeweiligen geschlechtlichen Eigenart, ferner naturhaft gebunden durch den Sprachlaut;

2. mittelbar durch Kraftübertragung auf ein mechanisches Werkzeug, ohne Begrenzung des Umfangs, sondern mit der Möglichkeit, ihn mechanisch zu erweitern, ohne den Geschlechtscharakter, sondern nur mit akustischer Geschlechtsähnlichkeit, ohne Bindung an den Sprachlaut. Ein solches mechanisch bedingtes Werkzeug ist das Musikinstrument.

Das Klangphänomen vermag demnach in zweierlei Gestalten aufzutreten: 1. vokal, als Stimmklang: polyphon; 2. instrumental, als Instrumentalklang: harmonisch.

Diese wesentliche Unterscheidung findet noch darin eine besonders weittragende Ergänzung, daß dem Vokalen der organische, dem Instrumentalen der mechanische Charakter eignet. Dabei darf dieser Begriff des Mechanischen nicht mit irgendwelcher herabsetzender Nebenbedeutung gebraucht werden, vielmehr ist unter mechanisch lediglich die Zugehörigkeit zum physikalischen, unter organisch dementsprechend die Zugehörigkeit zum physiologischen Naturbereich zu verstehen.

Vokal möglich erscheint nur die lineare Führung; der harmonische Zusammenklang im eigentlichen Sinn kann im Reich des Vokalen nicht beheimatet sein, weil jede einzelne Stimme Individuum bleibt. In diesem Individualitätscharakter des Vokalen liegt seine wichtigste Erscheinungsform begründet: die Empfindung des organischen, einheitlichen Klanges, der sich zeitlich ausschwingt. Von polyphon kann also gesprochen werden, sobald zwei Stimmen zusammensingen; die Frage ihrer Führung erscheint dabei von untergeordneter Bedeutung. Die polyphone Erscheinungsweise des Klanges ist demnach physiologisch geordnete Organik in rein zeitlicher Expansion.

Dagegen bestehen die harmonischen Formen in der Eliminierung des Individualklanges und bedürfen deshalb der räumlichen Ergänzung. Diese findet statt durch die Aufteilung nach dem Prinzip der Klangzerlegung, wofür die verschiedenen Klangfarben der einzelnen Instrumente die geeignete Grundlage bieten. Der Ausbau der harmonischen Formenwelt hängt demnach zusammen mit dem Ausbau der instrumentalen Mittel. Harmonielehre ist Instrumentallehre. Die kontrapunktische Anordnung ist hierbei nicht wesentlich. Dem Zeitlichen im Bereich des Vokalen entspricht hier die Räumlichkeit.

Dieser strengen Unterscheidung der beiden Welten steht ihr ständiges Ineinandergreifen in der Wirklichkeit gegenüber. Die Mischerscheinungen können dabei auf landschaftliche und klimatische Verhältnisse zurückgehen. Wie aber das Uebergewicht der einen oder anderen der beiden Klangwelten in die Erscheinung treten kann, zeigt in unserer Zeit die Wertung Verdis, die in ihrer gegenüber den vergangenen Jahrzehnten ganz anderen Art offenbar auf eine neue Hinneigung zur gesangsmäßigen Vorstellung hinweist. Entscheidend bleibt, welches der beiden Elemente als führend zu betrachten ist. Wir scheinen heute aus einer Zeit der Instrumentalempfindung in eine Zeit der Vokalempfindung überzuwechseln. Das Auftauchen von Vokalkompositionen (beim letzten Musikfest in Donaueschingen) scheint es zu bestätigen. Und wenn auch nicht unbedingt eine neue Aera der vokalen Musik anhebt, so scheint doch wenigstens eine Klärung der Empfindung des Vokal- und Instrumentalklanges geboten zu sein. Vielen der heutigen Musikhörer ist eine nicht instrumental konzipierte Musik überhaupt nicht denkbar. Die Wandlung zum Vokalen ist deshalb jedoch nicht abzuweisen; ihre Erklärung findet sie in der Aufdeckung der eigentlichen Naturbeschaffenheit des Klanges.

Man wird das Bestechende dieser Unterscheidung unschwer erkennen, ja sie erscheint von so grundlegender Bedeutung für jede prinzipielle Erörterung über Musik, daß die unbedingte Notwendigkeit besteht, sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Die vielerlei Fragen, die an die grundsätzlichen Differenzierungen Bekkers anknüpfbar sind, werden sich zunächst mit der Einordnung verschiedener historischer Erscheinungen in den Zusammenhang der beiden Klangerscheinungswelten beschäftigen. Beispielsweise kann die Frage auftauchen, welcher Naturbeschaffenheit des Klangs Bachs Werk zuzurechnen ist. Er gilt gemeinhin als der eigentliche Vertreter der polyphonen Kunst, was nach Bekkers Unterscheidung nicht zutreffen kann; ihm bedeutet die Erscheinung Bachs vielmehr der Abschluß der Epoche, die von der klanglichen Zeitempfindung zur Raumempfindung wechselt und so „gelangt Bach zur Erschließung der organischen Gestaltungskräfte der Raumempfindung durch Uebertragung der polyphonen Formschemata in die instrumentale Harmonie." Bach ist demnach absoluter Harmoniker. So schwer es fallen mag, sich dieser Auffassung Bachs anzuschließen, so notwendig wird es sein, die Ansicht Bach sei der Repräsentant der Polyphonie, mit Rücksicht auf Bekkers Unterscheidung zu korrigieren. Und in der Tat hat denn auch August Halm die Auffassung Bachs als Harmoniker rückhaltlos vertreten. Was jedoch der eben genannte Kenner der beiden klassischen Formwelten: der Fuge und Sonate gegen die Bekkersche Deutung der musikalischen Grundlagen einzuwenden hat, nimmt deshalb eine besondere Bedeutung an, weil sich Halm im wesentlichen mit Bekkers Unterscheidung einverstanden erklärt. Nur sind eben für ihn die eigentlichen und einzigen musikalischen Formen die Sonate und die Fuge (außer-

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gerta Schramm
geb. Weber

wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, Freitag früh 6½ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mannheim (E 7, 15), Bonn, 31 Oktober 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hans Schramm
Familie Weber
Familie Schramm
Familie Uhr.

Die Beerdigung findet am Montag, 2. Nov. 25, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. *9066

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 3. November 1925, nachm. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal O 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 10072
2 Schreibmaschinen mit Tisch, 2 Schreibtische 1 elektr. Registrierkasse (Krupp), ein Bücherschrank, 1 Klavier, 1 Schlenaufnähmaschine und Möbel verschied. Art.
Mannheim, den 30. Oktober 1925.
Gött, Gerichtsvollzieher Stv.

Kunststopferei

Unsichtbares Einweben von Rissen, Brandlöcher, Mottenschäden usw. in Kleidern, Stoffen, Mänteln und Anzügen sowie Reparaturen von Orient-Teppichen. *9059
Laden O 3, 10.

Unterricht.

=Englisch!= 50 Pf. **Französisch!**
Zirkel Ruf 7141 Neckarstadt-West

Gründlicher **Klavier-Unterricht** für Anf. wird erteilt zu mäßig. Preis. Angebote unter V. B. 4 an die Geschäftsstelle. B4868

Dr. phil. erteilt **Unterricht** in allen Fächern. Zuschriften unt. A. R. 43 a. d. Geschäftsst. *9043

Mantelstoffe

Beste Qualitäten
zu Sonderpreisen

Velour-Mouliné reine Wolle, 140 breit	7.50
Velour-Ottomane reine Wolle, 140 breit	7.90
Velour travers reine Wolle, 130 breit	9.75
Velour-Rips reine Wolle, alle neuen Farben, 130 breit	12.50

Auch alle höheren Preislagen und Kostümstoffe **viel billiger** während der 10 Tage. 10530

Modehaus **Euler** O 5.

November **5** Donnerstag

Letzter Tag

unserer billigen

Serien-Angebote

Des großen Erfolges wegen bis zu diesem Termin verlängert

Besuchen Sie unser Geschäftshaus
Wir haben große Kaufgelegenheiten
Unsere Fenster sagen alles.

Sophie Link GMBH Mannheim

Während des

Volks-Versorgungs-Verkaufs

Lebensmittel

Schnitt- u. Brechbohnen, Pflaumen, ganze Frucht ..... 2-Pfund-Dose 75 Pf. | Schweineschmalz .. Pfd. 92 Pf. | Rahma butterglelch Pfd. 90 Pf. | Corned Beef ..... Pfd. 78 Pf.

Junge Erbsen 2 Pfd.-D. 62, 1 Pfd.-Dose **32** Pf.

Salami- u. Plockwurst ½ Pfd. 98 | Blut- u. Leberwurst ½ Pfd. 30 Pf. | Allg. Stangenkäse ½ Pfd. 48 Pf. | Fettbücklinge .... Pfd. 48 Pf.

5-Pfd.-Beutel **Weizenmehl** .. Spezial 0 **1.20**

Rosinen ..... Pfd. 48 Pf. | Pralinen . Geschenkkarton 40 Pf. | Schokolad.-L/körflasch. 10 Pf. | V'milch-Schok. 3 Tfl. à 100 g 1.00

Reiner Kognak Hausmarke, ... ¾ Fl. 3.70, ½ Fl. **1.95**

Warenhaus **KANDER** Mannheim.

Zum Monatsende

besonders 99073

billige Angebote

Socken gestrickt, sehr stark, platt. . 95 Pf.
Socken reine Wolle, bes. gut . 2.25 1.50
Wolle ausprob. Mark., 10 Lot von 75 Pf. an

Velourine sehr billig ..... 98 88 Pf.
Velour weiche Qual., mod. Must. 1.50 1.35
Flanell gute Qualität .... 95 88 Pf.
Decken grau und braun ... 2.50 1.95
Schlafdecken Jacq.-Must. 9.75 7.75 5.50
Bettücher richtig gross .. von 2.95 an

Herren-Normalhosen wollgemischt 2.95
Herren-Normaljacken wollgemischt 1.95
Herren-Einsatzhemden mit schönem Einsatz 2.95 2.50

Kaufhaus **Oberndorfer**
Schwetzingerstr. 106. Haltestelle Linie 7 u. 15

Schnupfen

CRÊME DÉHNÉ · DAS BESTE · IN APOTHEKEN U. DROGERIEN

Vermietungen

5 schöne Büroräume im Vorderhaus mit Telephon, Telephonzelle u. grossem Keller per 15. November **zu vermieten**. Ausführliche Angebote unter L. M. 294 an Rudolf Mosse, Mannheim Em134

Möbl. Zimmer an vermieten. B4908 Mechherdt, H 2, 8, rechts.

Schöner *894c **Büro-Raum** Nähe Hauptzollamt m. Einricht., Telephon, Schreibmasch. sof. zu vermieten. Angeb. unt. Y. O. 90 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer Per 1. Nov. zu verm. Rheinhäuserstr. 16, 4. Stock links. *9068

Wohn- und Schlafzimmer schön möbliert, elektrisches Licht, am Stadtpark, an einen oder auch zwei Herren sofort oder zum 1. November zu vermieten. *8957
B 7, 1 parterre. 2mal läuten

Elegant möbliertes **Zimmer** an Herrn zu vermieten C 4, 8, 3 Treppen. B4903/04

Schöne helle **Parterreräume** in guter Lage nächst Friedrichsplatz für Lager und Engrosshandlung event. auch als **Wirtschaft zu vermieten**. Näh. d. Immob.-Büro **Levi & Sohn** O 1, 4 Tel. 595 u. 10457 B4905

Herrschaftliche **6 Z.-Wohnung** Oststadt gegen Erstattung der Unkosten sofort zu vermieten. Dringlichkeitsk. erforderl. Angeb. unt. Y. Z. 1 an die Geschäftsst. *8975

1-2 möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. u. sep. Eing. sofort zu vermiet. Bürgerm. Fuchsstr. 42. *9019

Schön möbl. *8959 **Balkonzimmer** an solid. Herrn auf 1. Nov. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Villa Oststadt **2 Zimmer** mit Bad, eventl. Kochgelegenheit, elektr. Licht, Zentralheizung zu vermieten. Angebote unter Y. F. 82 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8930

Heirat.

Heiraten vermittelt Frau Schurnk. T 1, 3, 3 Tr. B4454

Dr.-Ing. sucht **Gattin** gr. Figur, helle Augen. Zuschrift. mit Bild unt. A. P. 41 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *9045

Verloren.

Angebots-Formular Freitag abend 5 Uhr **verloren**. Paradeplatz bis Hansahaus. Fundanzeige geg. Belohnung an 2737 Aug. Sandhofen. Telephon 10

Montag wertvolle **Perlenkette** verloren. Abzugeb. geg. hohe Belohnung bei 2667 Mohr, L. 11, 10.

W. Noelle, Damenkonfektion

Mannheim, O 4.1, Kunststraße, 1 Treppe
Telefon 9768

☆

Reichhaltiges Lager
Mäntel Kostüme Kleider Blusen
in neuen Stoffarten und Farben, allen Weiten und flotten Formen. 5399

Beste Verarbeitung. Preiswürdig.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Ausnahmsweise schon jetzt

stelle ich meine bekannten **Kinder**-Küchenartikel, **Kinder**-Herde (Spiritus und Elektrisch), **Kinder**-Küchenmöbel zum Verkauf. Wenn Sie Auswahl haben wollen, decken Sie jetzt Ihren Weihnachtsbedarf.

C 1, 3 Breitestrasse **Weickel** **C 1, 3** Breitestrasse

MARCHIVUM

Zigarren!

Staunend billige Preise!

Feinste Qualitäten und Mischungen aus garantiert nur reinen Ueberseetabaken edelster Gewächse hergestellt und mit sehr schönen Decken zum größten Teil mit Sandblattdecken versehen, sodaß ein schneeweißer Brand und ein gutes und bekömmliches Aroma gewährleistet ist.

Sparen Sie Geld und decken Sie jetzt schon Ihren Weihnachtsbedarf!

Jugendzeit	statt 10 Pfg.	nur 5 Pfg.	Admiral	statt 25 Pfg.	nur 12 Pfg.
Original	„ 12 „	„ 6 „	Gran Valor	„ 25 „	„ 15 „
Carissimo	„ 12 „	„ 6 „	Brasiliana	„ 30 „	„ 15 „
Tamara	„ 15 „	„ 8 „	Aristokrat	„ 30 „	„ 15 „
Oceana	„ 18 „	„ 12 „	Präsident	„ 30 „	„ 20 „
Figaro	„ 18 „	„ 10 „	Goldina	„ 50 „	„ 30 „
Corrida	„ 20 „	„ 10 „	Leyenda	„ 60 „	„ 30 „
Excelsior	„ 25 „	„ 10 „			

Spezialität Kistchenverkauf

Besichtigen Sie meine Auslagen
u. mein großes gut sortiertes Lager

Wiederverkäufer erhalten bei Mindestabnahme von 500 Stück Zigarren 5% Rabatt

Havana-Haus

Fr. Hentschel, Mannheim

F 2, 1 Marktstraße F 2, 1

Zigarren • Zigaretten • Tabak

S360

Gaskoks

GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF

sehr heizkräftig

aschearm

aber viel billiger als Zechenkoks.

Preise je Zentner:	ab Lager:	frei Haus:
Gaskoks I (50/90 mm) für große Zentralheizungen Mk.	1.60	1.80
Gaskoks II (40/60 mm) für mittlere Zentralheizungen Mk.	1.70	1.90
Gaskoks III (20/40 mm) für Füllöfen . . . . . Mk.	1.50	1.70
Gaskoks IV (10/20 mm) für Herdfeuerung . . . . Mk.	1.20	1.40

Bestellungen bei der 56

Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 6520, 6521

Annahmestelle K 7, 1-2: Fernsprecher 5830-35

Geschäfts-Eröffnung.

Uhren, Gold-, Silberwaren
Trauringe u. Bestecke
in großer Auswahl und jeder Preislage.
Führe nur **Qualitätsware** bei äußerst kalkul. Preisen

Herm. Sosnowski
Uhrmacher Juwelier
E 2 Nr. 1-3 Planken — E 2 Nr. 1-3 Planken
8112

QUALITÄTS-WÄSCHE

Speck

Gar. reine Leinen für 10460
Leib- und Bett-Wäsche
besonders preiswert.
C. Speck, C 1, 7
Leinen-Haus

Möbel
kauft man bei Wilhelm
Schönberger
Solides Möbelhaus
R 7, 10
2657

S 2, 4
Unser Institut für Kaution u. Bürgschaft
Gegründet von Franz Thorbecke 1890 - V. a. G.

Allgemeine Familien- u. Einzel-Versicherung
für Arzt, Apotheke
Krankenhaus und Wochenhilfe

Sterbegeld für Mann, Frau und Kinder

Kohlen zu ermäßigten Preisen
—
Filialen in all. Vororten

6112

Vermischtes.

Beamten und seriösen Privaten, die sich einen

Edel-Pelz

wie Weiße, Blau-, Silber-Fuchs, Hermelin, Fell, Nutria, Persianer, Bisam usw. zulegen wollen, bietet angeleben. Pelzhaus m. eigen. groß. Werkstätten die Hand durch mäßige Preise und erleichterte Zahlungsweise. B4906
Angebote unt. Z. H. 9 an die Geschäftsstelle.

Bei Schlaflosigkeit bringt Apoth. Wagner's

Ysola-Tee

überraschende Hilfe — wohlschmeckender und blutbildender. Ed365
Nerventee Zahlreiche Dankschreiben. Erhältlich für M 2.- u. 1.- in der Pelikan-Apotheke in Mannheim

---

Gelegenheitskauf.

4T. Lastkraftwagen

Mk. 2250.—, Federpritsche, ca. 100 Ztr. Tragkr., Mk. 500.—. Schweizer u. Scheffelstraße 7, Telefon 226. B4888

Gold-
Füllfederhalter aller Systeme werd. gewissenhaft repariert im Spezialgeschäft *3895
S. Wegmann, U 4, 1.

Handwagen
neu, 2-räderig von Mk. 70.- u. 80.- an.
Luisenring 62, Hofhof Telephon 1619
2653

Nähmaschinen
repariert und verkauft Kaudien L 7, 3. Tel. 3493

Erprobte Haarfarbe
Marke Rabot.
Grese und rote Haare stort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben Schachtel M 4.50
Luitpolds-Drogerie, F 4, 13/14.
2643

Herren- u. Damen-Räder
neu u. gebr. (Fahrradbeleuchtungen) große Auswahl, sehr billig. Günstige Zahlungs-Bedingungen. B4892
Ph. Lösch, J 4a, 5.

Honig
garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig edelster Qual. 10 Pfd.-Dose franko Nachnahme 11.— M. halbe 6.50 M. Garantie: Zurücknahme Rektor Reindt, Großimkerei u. Honigwerk, Hemelingen 27. Em130

Jäger, D 3, 4.
Installation Reparatur u. 20 monatl. Ratenzahlung über Gasmerk. *904

Bronze-Kronen
v. 30—200 M. konkurenzl. Lampenschirme eigene Anfertigung; Fabrikpreise Staubsauger 115.—

STÄDTISCHE SPARKASSE MANNHEIM

Alle Welt spart —

Am Weltspartag (31. Oktober) mahnen die Sparkassen aller Länder erneut und eindringlich zur Sparsamkeit. Jeder Mensch, gleichviel welchen Berufs, **muss sparen,** wenn er vorwärts kommen will.

Auch du mußt sparen!

Schon heute mußt du damit beginnen und nie ermüden.
Denn nur dauerndes, regelmäßiges Sparen führt zum Erfolg.

Dazu bietet wir dir Gelegenheit zu günstigen Bedingungen.

Pelzhaus Baum R 1, 14a
Tel. 5250
Große Auswahl in Jacken, Mänteln, Füchsen, Skunksen, Wölfen u. Besätzen.
Maßanfertigung.
Aeußerst billige Preise.

Die führende **Weltmarke**

Ea254

C. J. VAN HOUTEN & ZOON G. m. b. H.
CACAOFABRIKANTEN, CREFELD.

Vertreter:
Friedrich Holzwarth, Mannheim
U 3, 9. Telefon 10279.

Zu haben bei:
Musikwerke L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9 Heidelbergerstraße — Ludwigshafen a. Rh. Kaiser Wilhelmstraße 7

Möbel — Möbel

Sie
kaufen heute noch zu äußerst günstigen Preisen u. angenehmen Zahlungsbedingungen
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer und Kücheneinrichtungen sowie Einzelmöbel u. Polsterwaren aller Art (D364
Möbelhaus Starkand
Laden T 2, 8 Lager T 2, 15

Möbel — Möbel

LOBA

Loba-Lauge mit Sauerstoff
Bleicht Loba-Lauge
Wäscht sie sauber!
Loba-Waschbeize
Das Beste für Leinenbücher.

Vertretung und Lager:
Jul. Nübling, M.-Neckarau Traubenstr. 1.

Hypothekengelder

zu 12 Prozent per anno (100 Prozent Ausbeutung) nur auf gute Anwesen in zentraler Lage (keine Vororte). Auskunft und Verbindung in allen Aufwertungssachen. 10044
Näheres durch Hypothekenbüro Wilh. Sinter, part. Silberburgstr. 135.

Wander-Dekorateur

für einige 2—2½ mtr. breite Fenster, zur regelmäßigen Dekoration sofort gesucht. *9089
Angebote mit Preis an
D. BENJAMIN :: WEINHEIM

Elegante
Damen-Hüte
zu spottbilligen Preisen. *9094
Else Leißler
R 7, 27 II Treppen R 7, 27

MARCHIVUM

Starke Damen!

im
Everest-Corset
und
Everest-Büstenhalter

erscheint auch die stärkste Figur dem Auge schlank und modern. Fettpolster u. starker Magen werden ohne jeden Druck überbrückt.

Ich führe ein großes Sortiment der Marke „Everest", der besten Marke der Welt für starke Damen. 10278

Korsettenhaus Stein-Denninger
gegenüber der Hauptpost **P 2, 1**

Skunks-Pelze

in enormer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen
Prima Kürschnerarbeit — Elegante Verarbeitung

Pelzhaus Schüritz O 7, 1 Kein Laden

Offene Stellen

Zur Akquisition in der Rheinpfalz suchen wir einen selbständigen B4814

Elektro-Ingenieur

mit guten Beziehungen zur Industrie und Behörden.
Bewerber müssen fleißig, selbständig und in der Lage sein, Montagen zu leiten und Anlagen in Betrieb zu setzen.
Stellung wird gut bezahlt. Eintritt möglichst bald.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unt. P. G. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Feuervers.-Akt.-Gesellschaft sucht jüngeren, tüchtigen
Insp.-Beamten
alsbald mit Direktionsvertrag anzustellen. Gefl. Angebote unt. Z. L. 12 an die Gesch. ds. Bl. erb. *8993

Bautechniker
oder jüngerer Architekt per sofort für Architektur-Bureau gesucht; tüchtig, gewissenhaft und erfahren in allen Bureauarbeiten. 9056
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter A. V. 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wir suchen 10370
für unsere Verkaufsstellen tüchtige
Filialleiter und Filialleiterinnen.
Es kommen jedoch nur bewährte Kräfte aus der Branche in Berücksichtigung, die perfekt im Fleisch- und Wurstverkauf sind u. eventl. in der Lage sind, Kaution zu stellen. 10370
Albert Imhoff
Erste Mannheimer Wurstfabrik G. m. b. H.

Feines Spezialgeschäft
sucht junge, angehende Verkäuferin aus achtbarer Familie mit guten Umgangsformen, flott und gewandt im Verkehr mit feinster Kundschaft. Eventl. kommt auch Anfängerin mit Verkaufstalent in Frage. Bedingung: zuverlässig, vertrauenswürdig. *9027
Vorzustellen Sonntag nachmittag von 3 bis 4 Uhr bei L. Jaeger, Mannheim, P 7, 16.

Automobil-Verband Deutschlands
Sitz Berlin, Geschäftsleitung: Mannheim, sucht für sofort für den weiteren Bezirk Mannheims einen
gebildeten Herrn
(möglichst Kaufm.) mit gewandten Umgangsformen in geordn. Verhältn., möglichst nicht über 40 Jahre und mit Kenntn. der Autobranche zur Uebernahme u. Leitung des Bezirksbüros. Vornehme Tätigkeit; sehr gute Verdienstmöglichkeiten. Erforderl. 500 Mark als Kaution, da mit Inkasso verbunden.
Ausführl. Bewerbungen unter W. M. 364 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em184

Gute Existenz!
Tüchtigem Herrn oder Dame
ist Gelegenheit geboten, durch Uebernahme des Alleinverkaufs für Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg sowie Umgebung, eines in jeder Familie gebr. u. leichtverkäuflichen Artikels (ges. gesch.), gute Existenz zu gründen. Sofort hoher Verdienst. Branchekenntnisse nicht erforderlich. 800 Mk. als Sicherheit notwendig. Anfragen m. genauer Wohnungsangabe u. Beschäftig. erb. unter F. T. 3869 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt am Main. Ea254

Teilhaber
mit ca. 20—30 000 Mk. von alter solider Firma zwecks Auszahlung eines Teilhabers gesucht.
Gefl. Angebote unter Z. F. 7 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8984

Gute Klavierspielerin
(Pädagogin) sucht
Geiger(in)
z. Studium d. Kammermusik (spez. Beethoven-Sonaten). Zuschrift. mit näheren Angaben erbet. unter Y. W. 96 an die Geschäftsstelle. *8908

Kinderfräulein
im Nähen perfekt zu 2 größeren Kindern per bald gesucht. Bewerberinnen musikal. gebildet u. mit guten Zeugnissen bevorzugt.
Richard Wagnerstr. 12 4. Stock links. 2745

Reise-Chauffeur
durchaus zuverlässig, u. fachm. gebildet, Fahrer, der imstande ist, kleinere Reparaturen selbst auszuführen, per sofort gesucht.
Aelter. verh. Mann bevorzugt. Angebote unter B. B. 83 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *9073

Zum Besuch von Privatkundschaft werden noch einige B4810
Herren u. Damen
eingestellt. Wir bieten hohe Verdienstmöglichkeit, Nichteingearb. w. angelernt. Auch Reisespesen, sind erwünscht. Vorzust. Mannheim, Rheindammstr. 66, pt.

Junger Kaufmann
21 J. alt, mit Schreibmaschine, Stenographie, Buchhaltung, Lohn- u. Versicherungswesen vertraut, z. Zt. als Buchhalter tät., wünscht sich zu verändern. Angebote unter A. F. 32 an die Geschäftsstelle. B4911

Stellen-Gesuche

Ein Mädchen
perfekt im Kochen und Haushalt., sucht p. sof. Stellung in Mannheim. Zu erfragen *8928
L. 14. 17. parterre.

Aelt. Mädchen
das selbständig kocht u. bewandert ist in allen Hausarbeit., sucht Stell. per sofort oder später. Zu erfragen 2713
L. 11. 24. 2. Stock.

Verkäufe

Oststadt! B4867
Neuerbaute Villa
in schöner Lage mit Garten und Autogarage zu verkaufen. Angebote unter V. A 3 an die Geschäftsst.

Wohn- und Geschäftshäuser
sof. zu verk. durch das Immob.- u. Hypotheken-büro G. Wolf, Meerfeldstraße 66. Ea250

Smoking-Anzug
wenig getrag. (wie neu) und Frack für schlanke Figur preiswert zu verkaufen. B4875
Q 7. 13, 2 Treppen.

Komplette *9005
Kücheneinrichtung
preisw. zu verk. Möbelschreinerei Röckle in, Waldhofstraße 12, I.

Gebr. Herrenmarkenrad
zu verk. Anzuseh. nachm. 5—6 Uhr. Rahm, Jungbuschstraße 3. B4901

Ford-Limousine
11/28 PS., absolut neuwertig, günstig zu verkauf. m. Fabrikgarantie. Anfragen unt. Y. Y. 100 a. d. Geschäftsst. *8969

Ford-Personenwagen
4-Sitzer, mit deutscher Kaross., neu, 11/28 PS., echt Lederpolst., günstig zu verkaufen. Anfragen unter Y. X. 99 an die Geschäftsstelle. *8970

Groß, fast neuer
Markthandwagen
m. Fed., 20 Ztr. Tragkr. bill. zu verk. Seib, Pfälzergärder 28, p. B4866

Neues
Schlafzimmer
schwer Eiche, preiswert zu verkaufen. Teilzahl. gestattet. B4870
L. 14. 2. 3. St.

Auto
6-Sitzer, schön., rassiger Wagen, Sportkarosserie neuest. Modells, zu verkaufen. Angebote unter W. X. 50 an die Geschäftsstelle. B4887

1 Kinder-Sportliegewagen
1 Kinder-Klappstuhl, 1 Kinder-Laufgitter billigst zu verkaufen. B4879 J 7. 17, part.

Zwei 5 Tonnen-
Kraftwagenanhänger
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. *9015
Pfisterer
Mauer bei Heidelberg Tel. Meckesheim 48.

Zu verkaufen schwarzer
Damen-Mantel.
Laurentiusstraße 19, *9022 1 Treppe.

Ich suche *9045
1 Stenotypistin,
1 kaufm. Lehrling
(für Büro und Lager). Vorerst nur schriftl. Angeb. erb. Adolf Ludwig, Elektro-Großhandlung, Börse, Zimmer 12/14.

1 feines Brillantkollier
Mk. 750.—,
1 feiner Brillantherrenring
Mk. 650.—
aus Privathand zu verkaufen. Adressen erbet. unter Z. Q. 17 an die Geschäftsstelle. *9001

Schönes dunkelbraun.
Piano
Fabrikat Horbens M.-Gladbach, zu verkaufen. Angebote unt. A. X. 49 a. d. Geschäftsst. [illegible]

Kauf-Gesuche.

Kleines Haus
Wohn. o. Umg. m. Gart. z. kauf. ges. Tauschwohn. vorh. Vermittl. n. erw. Angebote unt. V. T. 21 a. d. Geschäftsst. B4877

Zu kaufen gesucht:
Einfamilienhaus
Beschlagnahmefr. 4 bis 5 Zimmer mit Zubehör sofort beziehbar. Angeb. unter W. E. 32 an die Geschäftsstelle. B4881

Piano
gebraucht, aber gut erhalten oder neues zu kaufen gesucht. Angebote unter A. J. 35 an die Geschäftsstelle. B4912

Miet-Gesuche.

3-4 Zimmerwohnung
mit Zubehör in nur guter Lage für sofort oder später *9078
gesucht.
Dringl.-Karte vorhand. Unkostenvergütung oder mäßig. Baukostenzuschuß kann geleistet werden. Angebote unter Z. B. 3 an die Geschäftsstelle.

Solider Herr sucht
schön möbliert. Zimmer
mögl. Neckarstadt. Angebote unter O. A. 150 a. d. Geschäftsst. 2721

Büro
1—2 Räume, möbliert od. unmöbliert, mit od. ohne Teleph., in zentr. Stadtlage für sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Y. S. 94 an die Geschäftsstelle. B4899

3—4 gut möblierte od. unmöblierte
Zimmer
in guter Lage Neckarstadt und Schwetzingerstadt gesucht. Angebote unter Z. O. 15 an die Geschäftsstelle. *8909

Jung. Ehepaar sucht baldmöglichst *8836
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit zu mieten. Angebote unter W. M. 39 an die Geschäftsstelle. *8836

Wohnungs-Tausch
Biete: Schöne große 2 Zimmer m. Küche, Nähe Meßplatz
Suche: 3 Zimmer-Wohnung in guter Lage. 2629
Angebote unter M. D. 103 an die Geschäftsstelle

Student sucht
möbl. Zimmer
(heizb.) Nähe Nationaltheater. Angebote unter U. D. 81 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B4857

Alleinsteh. selbst. Herr sucht in guter Lage per sofort oder später entweder 2 leere oder 2 möblierte oder 1 möbl. und 1 leeres
Zimmer
wo Teleph. vorhand. od. solch. eingerichtet werd. kann, zu mieten. Angebote unt. X. F. 58 an die Geschäftsst. *8881

Gesucht per 1. Dezember 1925 für Ehepaar ohne Kinder 2 schön möblierte
Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimm.) mit Küchenbenützung in nur gutem Hause. Angebote unt. Z. R. 18 an die Geschäftsst. B4907

Werkstätte
mit Lager und Büro für sof. zu miet. gesucht. Angeb. unt. Y. B. 78 an die Geschäftsstelle. B4897

Welcher glückliche Wohnungs-Inhaber würde ruhigem Mieter per sofort oder später
1—2 leere Zimmer
und Küche (Kochküche) gegen Möbelübernahme, bezw. Herrichtungskosten oder Baugzuschuß abgeben? Angebote unt. Z. V. 22 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *9009

Wohnungs-Tausch Mannheim Neustadt a. H.
A. Lütte
Mannheim-Sandhofen Karlstr. 31, Tel. [illegible]
E254

Ein schönes Bein ist ein Triumpf
erreicht wird's durch den
Hornung-Strumpf

Damen-Strümpfe

Künstl. Seide, schwarz u. vielen Modefarben, Florrand, verst. Spitze, Sohle u. Hochferse . . Paar 1.75
Butona, der Knopflochstrumpf, aus bestem Seidenflor in vielen Modefarben, verst. Spitze, Sohle u. Ferse Alleinverkauf für Mannheim . . . . . . Paar 2.95
Dauerseide, in Kostümfarben, verstärkter Spitze, Sohle und Ferse . . . . Paar 2.90
Framintseide, mein bekannt seidener Damenstrumpf in höchster Vollendung in vielen Modefarb., verstärkter Spitze, Sohle u. Ferse, **3 Paar M. 11.-** . Paar 4.00
Solmou, der Strumpf der eleganten Dame in den modernsten Farben, lila, lavendel, p. p., verst. Spitze, Sohle und Ferse . . . . Paar 4.95

→ **2 Schlager für die Saison** ←
Seide mit Flor plattiert, garantierte Haltbarkeit, schwarz u. in vielen Modefarben, verst. Spitze, Sohle u. Ferse . Paar 5.75
Seide mit Wolle plattiert, Neuheit elegant, haltbar, warm, in schönen Kostümfarben, mit englischer Zephir-Sohle für empfindl. Füße, Paar 6.95
Nur ein Versuch und Sie sind dauernd Käuf. dies. beid. Strümpfe

Kernseide, griffig, dick, schwer, nicht durchsichtig, in vielen, schönen, modernen Kostüm- und Kleiderfarb. verstärkte Spitze, Sohle und Hochferse . . . Paar 6.50

Herren-Socken

Schweissocken, kräftige Baumwolle, doppelte Spitze und Ferse, grau . . . . Paar 0.45
Baumwolle, moderne Farben, verst. Spitze, Sohle und Ferse . . . . Paar 0.75
Wolle, Ersatz für handgestrickt, grau . . . . Paar 1.45

→ **Gelegenheit** ←
Seidenflor-Socken, in wunderschönen Streifen und Karos, verstärkte Spitze, Sohle und Ferse, regulärer Wert bis Mk. 3.30 . . . jetzt Paar 1.95

Kaschmir-Wolle, schöne Streifen u. Karos durchgewebt, verstärkte Spitze, Sohle u. Ferse Paar 2.95
Kamelhaar-Socken, reguläre, gute Ware ohne Fehler . . . . Paar 2.95
Wolle mit Seide plattiert, hoch elegant verstärkte Spitze und Ferse . . . . . . Paar 3.35

Handschuhe
für Damen, Herren und Kinder . . . . von 0.95 an
bis zu den elegantesten Saison-Neuheiten.

Bei dieser Gelegenheit bringe ich meine neu eröffnete
→ **Strumpf-Klinik** ←
in empfehlende Erinnerung. In derselben werden **Strümpfe und Socken** repassiert und gestopft. (Gefallene Maschen werden aufgenommen)
Machen Sie von dieser neuzeitlichen Einrichtung reichen Gebrauch

Versand nur gegen Nachnahme.

Strumpf-Hornung
Tel. 5945 **Mannheim** Tel. 5945
C 7, 5

Geldverkehr

4-5000 Mark
auf 3stöckig. Wohnhaus, noch neu, von Selbstgeber als 2. Hypothek gesucht. Angeb. unt. Z. M. 13 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *8997

Beamter sucht Darlehen von B4908
Mk. 300
geg. höchsten Zins. Angebote unter Z. W. 23 an die Geschäftsstelle.

Geschäftsinhaberin sucht zur Erweiterung ihres Geschäfts
1000 Mark
als Darlehen aufzunehmen. Zins und Rückzahlung nach Übereinkunft. Angebote nur von Selbstgeber unter A. D. 30 a. d. Geschäftsstelle ds. B4909

Malaga, Gold
extra alt, ½ Flasche M. 1.80
offen . . . per Liter M. 1.80
Alter Weinbrand ½ Fl. M. 1.50
Samos, Cherry, Portwein
Echtes Schwarzwäld. Kirchwasser 50% ½ Flasche M. 6.— *9097
Tel. 8256 **Veith, P 5, 8**

Alle Sorten Blumenzwiebeln
für Gläser, Schalen, Töpfe und Beete, auch eingepflanzte Schalen empfiehlt 10204
Samenhaus Velten, S 1, 6, Breitestraße u. Schwetzingerstr. 15.

Ehe- und Sexualberatungsstelle
unter Aufsicht der Gesellschaft der Aerzte und unter Mitarbeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Vereins Mannheimer Mutterschutz erteilt fachkundigen
Rat und Auskunft kostenlos
jeden [illegible]

WOCHEN-SPIELPLAN
DER MANNHEIMER THEATER

Chr. Schwenzke
Gegründet 1815 Marktplatz Gegründet 1815
PELZWAREN
jeder Art und Preislage
Umänderungen — Reparaturen.

Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 Telephon 1280, 6343 E 3, 1a
Grösstes Lager in
Roeder Kochherde
u. **Roeder Gasherde**

WEIDNER & WEISS
Tel. 1179 MANNHEIM N 2, 8
Uebernahme von
Ausstattungen für Bräute Herren und Kinder
in vollendeter Ausführung und Güte.
Beste Bezugsquelle für
Leinen- und Baumwollwaren - Tischzeuge
Bettwäsche - Federn - Daunen u. Matratzen
Eigene Anfertigung im Hause.

VOX
Musik-Platten Apparate
Vox Haus **Egon Winter**
C 1, 1 Grösstes Spezialhaus am Platze C 1, 1

Kinder-Strümpfe
Kinder-Trikotagen
Daut F 1, 4
Altbekanntes Haus für solide Waren

Pianos
große Auswahl preiswert bei
HECKEL O 3, 10
Piano-Lager
Vorteilhaft erleichterte Zahlungsbedingungen

Mit **Künstlerplatten** der nebenstehenden Fabrikmarke die „Bühne im eigenen Heim".
L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9.

Mannheimer Musikhaus
am Wasserturm — P 7, 14a
Moderne Sprechapparate
ständig Eingang der modernsten
Tanzplatten.

Pianos
eigene und fremde Fabrikate
sehr preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik, C 4, 4

National-Theater
vom 1. bis 9. November 1925

Sonntag, 1., 60. Vorst.: Miete P 9, h. Pr.: „Tristan und Isolde". BVB. Nr. 745—750, 2431—2520, 2836—2868 FVB. Nr. 9671 bis 9690, 9701—9731, 9751—9770. Anfang 6 Uhr.
Montag, 2., 61. Vorst.: Miete E 9, kl. Pr.: „Der Strom". BVB. Nr. 6025—6050, 6701—6750 FVB. Nr. 7053—7100, 7101—7117, 9691—9700, 9761—9770 Anfang 7½ Uhr.
Dienstag, 3., 62. Vorst.: Miete C 10, m. Pr.: „Die Fledermaus". BVB. Nr. 726—744, 751—779, 800—810, 2141—2167. FVB. Nr. 51—61, 101—124, 1651—1670, 3311—3345, 3541—3550. Anf. 7½ Uhr.
Mittwoch, 4., 63. Vorst.: Miete H 9, h. Pr.: „Tannhäuser". BVB. Nr. 300—386 FVB. Nr. 22—50, 62—72, 3346—3360, 3551—3550, 8001—8010 Anfang 7½ Uhr.
Donnerstag, 5., 64. Vorst.: Miete A 10, kl. Pr.: „Macbeth". BVB. Nr. 826—835, 851—900, 4701—4712. FVB. Nr. 626—648, 1001 bis 1013, 3361—3370, 3561—3570. Anfang 7½ Uhr.
Freitag, 6., 65. Vorst.: Miete D 10, h. Pr.: Zum 1. Male: „Leonce und Lena". BVB. Nr. 2801—2835, 3076—3090, 3101—3130, 3141—3160 FVB. Nr. 1—21, 71—80, 3376—3390, 3571—3580. Anfang 7½ Uhr.
Samstag, 7., 66. Vorst.: Auß. Miete (Vorrecht P), m. Pr.: „Der Rosenkavalier". BVB. Nr. 3161—3170, 3201—3305, 3314 bis 3423, 3431—3460, 3471—3490, 3501—3560, 3591—3600, 4000—4080, 4093—4155, 4231—4250, 4291—4392, 5233—5244, 8681—8694, 8901—8993, 9101—9122, 9211—9215 FVB. Nr. 81 bis 100, 152—165, 3391—3400, 3581—3600, 3651—3700 Anf. 7½ Uhr.
Sonntag, 8., 67. Vorst.: 1. Morgenaufführung: „Theater und Leben im Barock". (Vortrag: Dr. Karl Niessen, Köln). Anfang 11¼ Uhr.
Sonntag, 8., 68. Vorst., auß. Miete, kl. Pr.: „Alt Heidelberg". BVB. Nr. 40—130, 780—799, 1001—1100, 1126—1150, 1201—1276, 1301—1330, 1351—1381, 1401—1600, 1611—1630, 2831—3000, 3171—3200, 5211—5232, 6782—6811, 10601—10607. FVB. Nr. 125—135, 237—300, 401—450, 462—500, 3401—3420, 3601—3650 Anfang 2½ Uhr.
Sonntag, 8., 69. Vorst., Miete E 10, h. Pr.: „Leonce und Lena". BVB. Nr. 401—500, 811—825 FVB. Nr. 135—151, 181—199, 517 bis 529, 3421—3440, 3701—3730 Anfang 7½ Uhr.
Montag, 9., 70. Vorst., Miete F 10, m. Pr.: „Die Laterne". BVB. Nr. 131—160, 9501—9595, 10801—10851. FVB. Nr. 451—461, 501—516, 1032—1039, 3441—3460, 3731—3750 Anf. 7½ Uhr.

Neues Theater
vom 1. bis 8. November 1925

Sonntag, 1., 31. Vorst.: „Alt Heidelberg". BVB. Nr. 4721 bis 4751, 4771—4840, 4879—4880, 4901—4908, 4943—5007, 5094 bis 5100, 5131—5140, 5201—5210, 5301—5310, 5336—5340, 13401 bis 13520. FVB. Nr. 2101—2133, 4101—4124, 4151—4152, 4201 bis 4219, 4261—4281, 4341—4350, 4382—4396, 5001—5016, 9901 bis 9910. Anfang 7½ Uhr.
Samstag, 7., 32. Vorst., Zum ersten Male: „Der wahre Jakob". BVB. Nr. 557—583, 584—600, 621—626, 632—678, 701—725, 1631 bis 1745, 2891—2900, 4501—4661, 10001—10015, 10201—10255. FVB. Nr. 166—180—, 3501—3520, 3826—3850, 3881—3900, 3926 bis 3950, 3971—3980, 4401—4430, 4894—4911. Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, 8., 33. Vorst.: „Der wahre Jakob". BVB. Nr. 1746 bis 1798, 6750—6781, 6841—6845, 6921—6925, 7631—7635, 7660 bis 7671, 7701—7756, 7815—7820, 7835—7859, 7939—7954, 7990 bis 8000, 8021—8165, 8212—8300, 8321—8371, 8431—8499, 8612 bis 8674. FVB. Nr. 200—236, 3521—3540, 3901—3910, 3951—3970, 4451—4500, 4601—4700. Anfang 7½ Uhr.

Ein Griff — ein Bett
das vollkommendste
Chaiselongue - Bett der Gegenwart
S236 stets vorrätig in la. Qualität bei
JOSEPH REIS SÖHNE
T 1, 4 MANNHEIM T 1, 4
Gediegenste, bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Ribana
Fein Elastisch Durchlässig
Unterkleidung
Verkaufsstelle: **H. & A. Weczera**
Spezialgeschäft Mannheim, O 3, 4a.

Färberei Printz
Chemische Waschanstalt
Gegründet 1846
Mannheim { Seckenheimerstraße 8, Tel. 1105 / G 3, Mittelstraße 1.
Ludwigshafen: Ludwigstraße 33.

W. Bergdolt
vormals M. Trautmann
Telefon Nr. 2308 **H 1, 5** Breitestraße
Aeltestes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenbekleidung
fertig und nach Maß
Reichhaltiges Stofflager aller Neuheiten
Anerkannt reelle Bedienung — Billigste Preise

Kunst- und Antiquitäten-Handlung
Felix Nagel
P 7, 23 part.
(Alhambra-Lichtspiele)
Ältest. Geschäft am Platze
Ankauf Tel. 4471 Verkauf

Wachs-Tuche
bestes Fabrikat
reiche Auswahl
O 2, 10
Kunststrasse
Friedrich Kapf

Photo
Kino, Projektion
Photohaus **H. Kloos**
I. Fachgeschäft, C 2, 15

Kaufen Sie
Hess-Kaffee
Der Name bürgt für Qualität
Jakob Hess
Tel. 1235 Q 2, 13 gegr. 1888
gegenüb. d. Konkordienkirche

Wellenreuther
D 1, 13 Telephon 7152
Vornehmes Konditorei-Kaffee. Bestellungsgeschäft für alle Erzeugnisse der feinen Konditorei
Fabrikation feinster Pralinen

Chaiselonguedecken
Teppiche
Möbelstoffe
Matratzendrelle
Spezial-Haus
Heinrich Hartmann
Mannheim
H 4, 27, Tel. 5989

Feinkost
Butter • Käse
Karl Stahl
D 1, 11
Telefon 4707

Schmidt-Belbe's Pralinen
in unübertroffener vorzüglicher Qualität.
Belbe's Riesen
in neuartiger hervorragender Geschmacksrichtung
Machen Sie einen Versuch!
Schmidt-Belbe D 2, 14
Konditorei Spezial-Pralinen-Fabrik

Blumen
für Freud und Leid
Oskar Prestinari
Mannheim
N 2, 7—8 Tel. 2939

Gust. Schneider
D 1, 13
(Im Hause der Kaffee Weltmarkt)
Die leistungsfähige
Buchhandlung

Tapeten
Hochwertige deutsche Erzeugnisse
von Derblin
G. m. b. H.
C 1, 2 gegenüber Kaufhaus C 1, 2

Für die kalten Tage
Pelzmäntel
Pelzjacken
Mäntel

FISCHER-RIEGEL
Lieferant der neuesten Garderobe für das Nationaltheater

Für Ball und Gesellschaft
Samt-
Seiden- und
Abendkleider

MARCHIVUM

Alhambra
Das Heim der guten Gesellschaft

Heute u. folgende Tage
Der deutsche Großfilm
in erstklassiger Besetzung

O alte Burschenherrlichkeit
(Gaudeamus igitur)

Ein deutscher Studentenroman vom Rhein und Neckar in 7 Akten

In den Hauptrollen:
Walter Slezak
Charles Willi Kaiser
und
Karl Beckersachs

Das rühmlichst bekannte
Landhäuser-Quartett
bringt eine Reihe der **bekanntesten Kommers u. Studentenlieder zum Vortrag**

Unser erstklassiges Künstlerorchester steht unter der Leitung des bewährten Kapellmeisters
Willy Bilz

Wegen des großen Andranges zu den Abendvorstellungen bitten wir die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Anfang 2.30, 4.30, 6.30 u. 8.30

Ufa-Theater · P 6
Das beliebte und führende Film-Theater seit 15 Jahren. Enge Planken

Täglich die erfolgreichste Komödie seit 40 Jahren im Film

Charley's Tante

In der Hauptrolle mit **Sid**
Chaplin
Ein köstliches Lustspiel, das kräftig die Lachmuskeln in Bewegung setzt!

— 2. —
Die lustige Schule
Eine amüsante Geschichte

— 3. —
Die Ufa-Wochenschau
Diesmal besonders interessant!

Anfang 4¼, letzte Vorstellung 8¼. — Eintritt jederzeit!
Sonntag ab 3 Uhr.

Schauburg · K 1
Größte u. vornehmste Lichtbildbühne Mannheims. Nähe Friedrichsbrücke

Erstaufführung
des Films, der überall großes Interesse findet und wegen der hohen Darstellungskunst der beliebten Schauspieler eine besondere Zugkraft ausübt

SOLL MAN HEIRATEN?

Gloria-Film der Ufa
Ein Intermezzo in 7 Tagen von Robert Liebmann
Regie:
MANFRED NOA
Hauptrollen
Olga Tschechowa
Vilma Banky
Max Landa
Angela Ferrari

— 2. —
Jim hat Alpdrücken. — Groteske. Stürmischer Lacherfolg! —

— 3. —
Die Ufa-Wochenschau. Eigene internationale Filmberichterstattung

Beiprogramm!

Anfang wie Ufa-Theater P 6.

PALAST-THEATER
Zwei Spitzenleistungen der deutschen Produktion

HEUTE

AUF BEFEHL DER POMPADOUR
Ein historisches Filmspiel in modernem Rahmen
6 Akte Regie: FRIEDRICH ZELNIK **6 Akte**

LYA MARA
in der Hauptrolle.

DARSTELLER DES MODERNEN TEILS:

Abel Fernay, Besitzer der Fernay-Automobilwerke .... Alwin Neuß
Lucienne, seine Nichte .... " "
Catherine Fernay, seine Mutter .. Frida Richard
Cyrus Fernay, sein Bruder .... Jakob Tiedtke
Gilbert Rameau, Ingenieur der Fernay-Werke .... Alfons Fryland
Herzog von Riverolles .... Hans Albers
David Moulin, Buchhalter ...... Max Neumann
Melisse, eine alte Dienerin ...... Sophie Pagay

„Auf Befehl der Pompadour"
zeigt die anmutige, liebenswürdige Darstellerin auf einer Höhe, die bisher von ihr noch nicht erreicht wurde.

Die **besten** und **ersten** schauspielerischen Kräfte haben sich hier zu wundervollem, abgerundeten Spiel zusammengefunden. S316

HEUTE

Athleten
Drama in 7 Akten
nach dem bekannten Roman „Athleten" von
Olga Wohlbrück
Hauptdarsteller:
Asta Nielsen
Theodor Becker, Emmi Sturm
Kurt Vespermann, Evi Eva
usw.

Prächtige Bühnenbilder, schöne Landschaftsaufnahmen, spannende Boxkämpfe, hübsche Varietészenen, kurzum alles, was man in einem unterhaltenden Film sehen will.

Unvergleichlich wundervoll immer das konzentrierte Spiel der Nielsen.

Sie zuckt kaum
mit den Augen, bewegt kaum die Mundwinkel und eine ganze Skala widerstreitendster, aufrührerischster Empfindungen rauscht vorüber.

Zwei Filme von ausgesprochen starker Wirkung

Dauer der Vorführungen 2½ Stunden.
Anfang 4.30 Letzte Vorstellung 8.15 Uhr

Erzählen Sie allen Ihren Freunden u. Bekannten wie gut Sie sich unterhalten haben
im
PALAST-THEATER

Pianos
Kauf u. in Miete
bei
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Oberhessische
Bauernhandkäse
versendet Postkolli zu 40 od. 60 Stück für ℳ 5.30 franko. Wiederverkäufer billiger. *9686
Albert Schmidt, Ortenberg, Oberhessen, Telephon 5.

Kaufmann
gesetzten Alters, erste Kraft, sucht sich an bestehend. guten Geschäft mit ca. Mk. 10 000.— zu **beteiligen.** Geschäftskauf nicht ausgeschlossen. Angebote erb. unter V. D. 6 an die Geschäftsstelle. B4871

Infolge Lagerüberfüllg. mehrere eichene 3türige
Herrenzimmer
zu jed. annehmb. Preis
Möbelhaus Schönberger
R 7, 10.

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal
Sonntag, den 1. November abends 8 Uhr
Stuhl- u. Tischkarten von 80 Pfg bis 1.80 Mark

Das große Militärmusik-Programm
der vollständigen Kapelle der freiw. Feuerwehr Karlsruhe, 45 **Musiker in Uniform.** — Friedensstärke erster Regimentskapellen. 124

Leitung: Musikdirektor Irrgang.

Die Kapelle ist Trägerin des 1. Preises beim Internationalen Orchesterwettstreit Luzern.
— Karten im Rosengarten und Verkehrsverein —

National-Theater Mannheim
Samstag, den 31. Okt. 1925
Vorstellung Nr. 59, Miete A, Nr. 9
BVB. Nr 2881—2890, 4541—4578, 4909—4944.
FVB. Nr. 6521—6531, 7118—7133, 9596—9600
9661—9670, 9741—9750.

Die heilige Johanna.
Dramatische Chronik in sechs Szenen und einem Epilog von Bernard Shaw. — In Szene gesetzt von Herman Wlach. — Bühnenbilder von Heinz Grete. — Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 7½ Uhr Ende nach 10½ Uhr

Personen:
Johanna: Lilly Eisenlohr; Der Dauphin (später Karl VII. von Frankreich): Anton Gaugl; Dunois, Bastard von Orleans: AlbertParsen; Richard von Beauchamp, Graf von Warwick, englischer Feldherr: Willy Birgel; La Trémouille, Marschall von Frankreich: Josef Renkert; Hauptmann La Hire: Georg Köhler; Robert von Baudricourt, Schloßhauptmann: Rudolf Wittgen; Bertrand von Poulengey: Gust. Rud. Sellner; Gilles de Rais, Blaubart: Robert Vogel; Herzogin von Trémouille: Karola Behrens; Der Erzbischof von Reims: Wilhelm Kolmar; Peter Cauchon, Bischof von Beauvais: Johannes Heinz; Kaplan von Stogumber: Raimund Janitschek; Der Inquisitor: Eugen Aberer; Bruder Martin Ladvenu: Peter Stanchina; D'Estivet, Domherr: Fritz Linn; Courcelles, Domherr von Paris: Ernst Langheinz; Ein Schloßverwalter: Karl Neumann-Hoditz; Der Scharfrichter: Josef Renkert; Ein englischer Soldat: Georg Köhler; Ein Herr aus dem Jahre 1920: Hans Godeck; Drei Edelknaben: Walter Sack, Hans Joschu, Gust. Rud. Sellner. — Höflinge, Mönche, Soldaten, Henkersknechte. — Ort der Handlung: Frankreich. — Zeit: Die Jahre 1429, 1431 und 1456. — Spielwart: Harry Bender. — Pause nach dem fünften Bild.

Rest. Friedrichsring R 7, 34
Sonntag ab 7 Uhr
Konzert
Empfehle Eichbaum Spezialbier. Bürgerl. Mittagtisch. Kalte und warme Speisen. *9077
Höfl. ladet ein **Rich. Hertlein**

Neues Theater im Rosengarten
Samstag, den 31. Oktbr. 1925
Vorstellung Nr. 30
BVB Nr. 2581—2600, 6001—6025, 6808—6811.
FVB Nr. 2549—2169, 4063—4100, 4210—4250,
4300—4340, 4351—4381, 9801—9803, 9826—9860
9881—9900.

Gräfin Mariza
Operette in drei Akten von Julius Brammer u. Alfred Brammer und Alfred Grünwald
Musik von Emmerich Kálmán
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Die Tänze sind einstudiert von Alfred Landory
Anfang 7½ Uhr Ende 10½ Uhr

Personen:
Gräfin Mariza: Friedel Dann; Fürst Moritz Dragomir Populescu: Hugo Voisin; Baron Koloman Zsupán, Gutsbesitzer aus Varasdin: Alfred Landory; Graf Tassilo Endrödy-Wittemburg: Helmuth Neugebauer; Lisa, seine Schwester: Marianne Thalau; Karl Stephan Liebenberg: Willi Resemeyer; Fürstin Bozena Cuddenstein zu Chlumetz: Else de Lank; Penizek, ihr Kammerdiener: Louis Reifenberger; Ilka von Dambössy: Käte Inge Krug; Tschekko, ein alter Diener Marizas: Karl Zöller; Berko, Zigeuner: Michael Chrutschoff; Manja, eine junge Zigeunerin: Helene Reffert; Juliska, Maruska, Kalinka: Dorfkinder; Gäste, Herren, Damen, Tänzerinnen aus dem Tabarin, Zigeuner, Bauernburschen u. Mädchen. — Der erste Akt spielt vor dem Schlosse der Gräfin Mariza, der zweite und dritte Akt im Schlosse der Gräfin. — Spielwart: Anton Schrammel — Nach dem ersten Akt größere Pause.

C 1, 10 Kaufmannsheim C 1, 10
Samstag und Sonntag Ausschank von
16% Münchner Hofbräu-
Märzenbock
wozu höflichst einladet **Valentin Ding**
10868

Erstklassiges
Konzert
Täglich 8 Uhr Sonntag ab 4½ Uhr.
Rein. Bohnenkaffee Tasse **35** Pfg ⅜ l Glas Münchener Löwenbräu **35 Pfg.** Allerbeste **Kuchenspezialitäten,** beste Weine, Liköre etc. Kaffee und warmes Büfett, nur pa. Ware bei billigstem Preis und **angenehmstem Aufenthalt** bietet Ihnen *9069

Café Roland B 2, 10
neben der Theaterkasse

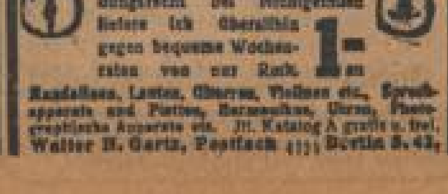
Heute Abend
Hasenessen mit Konzert
bei *9092
E. Sieber, Restaurat. „Neckarschloß"
ebenso empfehle meinen guten bürgerlichen Mittagstisch und reichhalt. Abendspeisekarte
Wozu höflichst einladet
E. Siebert u. Frau, Meßplatz, Ecke Dammstr.

Meine
Mode-Tanz-Kurse und Zirkel
beginnen Anfang November.
Kurslehrplan: Foxtrot, Tango, Blues, Boston, Charleston usw.
Gefl. Anmeldungen jetzt erwünscht. *9016
Carl Koch, Modetanzschule 1. Ranges
N 7, 8 Telephon 7860 N 7, 8

Heute abend Nibelungensaal
Lindenwirtin, du junge! .....

„Zur Rheinlust"
neu renoviert mit
Bacharacher Weinstube
Parkring 1 Tel. 7990
Empfehle meine prima Bacharacher Weine und nach alter Tradition jeden **Samstag** und **Sonntag** gebackener Rheinbrasch. *9084
Es ladet höfl. ein
Fritz Knochel.

Mittag- und Abendtisch
können noch einige Damen und Herren teilnehmen, ab 1. November. *9072
Pension Böttner.
Prinz Wilhelmstr. 23, 3 Tr. — Teleph. 5073.



Mit bedingungslosem Rückendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überallhin gegen bequeme Wochenraten von nur Rmk. **1.—** an
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Ill. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gertz, Postfach 4131 Berlin S. 42.

Geb., gutsituiert, ält. Herr findet in ruhigem Haushalt *9084
gem. Heim.
Gefl. Angebote unt. A. B. 28 a. d. Geschäftsst.

Nähmaschinen
repariert prompt u. bill. Karte genügt. A. Weik, Rheinhäuserstr. 75, Hof. *8894

Frei 1. Novbr.
Stimmungs-Duo
2 Herren (ev. Trio Baß) Klavier, Violine. Verbreites Repertoire. Ia. Referenz. Tadell. Frack u. Smoking-Gard. Gefl. Angebote unt. B. G. 58 a. d. Geschäftsst. *9085

Honig!
garantiert rein, von eigener Ernte, solange der Vorrat reicht, per Pfund Mk. 2.—. Alle Bestellung. nach Mannheim und Vororte frei ins Haus. *9034
Hermann Lehmann, Mannheim-Sandhofen, Hanfstr. 10.

Aussteuer-Tage

ab Samstag, den 31. Oktober, morgens 8½ Uhr.

Wir führen nur allerbeste fehlerfreie Qualitätsware in bekannt vornehmster Ausführung. Günstigste Gelegenheit für Anschaffung von Brautausstattungen, Ergänzungen und praktische Weihnachtsgeschenke.

Staunend billige Preise!

Damen- und Backfischwäsche

aus prima feinfädigen Wäschestoffen, elegant verarbeitet

Damenhemden . . . Stück 3.10, 2.60 2^{10}
Damenhemden . . . Stück 5.75, 4.90 4^{20}
Nachthemden . . . . Stück 8.25, 6.50 4^{80}
Hemdhosen . . . . . Stück 8.75, 5.75 4^{95}
Taillenröcke . . . . . Stück 8.75, 6.75 5^{75}
Beinkleider . . . . . Stück 4.50, 3.75 3^{00}
Garnituren Hemd und Beinkleid . 8.75, 7.50 5^{50}
Unterlaillen . . . . . Stück 3.75, 2.65 2^{25}
Jumper-Unterlaillen . Stück 5.50, 4.25 2^{75}

Nachthemden
aus feinstem Maccobatist elegante Handarbeit mit Valenciennespitze . Stück 9^{75}

Ein großer Posten Backfisch-Wäsche
aus edelstem Maccobatist und Maccotuch, elegant garniert, zum Teil mit feinster Handarbeit
Garnitur Hemd- u. Beinkleid . 12^{50} 9^{75} 7^{50} Nachthemden . . 11^{50} 8^{75} 6^{50}

Nachthemden
aus feinstem Maccobatist, reiche Handstickerei und Valenciennespitze . Stück **11.-**

Leinen und Baumwollwaren, Tisch- und Bettwäsche Handarbeiten und Taschentücher

Beste Qualitäten zu fabelhaft billigen Preisen

Ein Posten
Druckdecken
in verschiedenen Farben, 80/80 cm . . . . . Stück 1^{80}

Eine besondere Gelegenheit
1000 Stück reinleinene weiße Handtücher
das Beste was fabriziert wird, in verschiedenen Streifen
50/100 cm Stück 2^{60} 50/110 cm Stück 2^{95}

Maccobatist
solide Qualität, 80 cm breit . . . . . Meter 1.25 **98** Pfg.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere enormen Warenläger.

Herren-Wäsche
enorm billig.

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster der Beweis unserer Preiswürdigkeit.

GEBRÜDER WIRTH

MANNHEIM
O 6, 7, Heidelbergerstrasse
Telefon Nr. 7166 und 8105

Meine Preise sind zeitentsprechend!

Nach wie vor biete ich meinen Kunden Gelegenheit zu Geld-Ersparnissen!

Party-Cases die moderne Damentasche, vollständ. Einrichtung **5.70**
Einkaufsbeutel grosse Form, antik Rindleder . . **5.60**
Schliessbügeltasche Rindleder, Kofferform **6.20**
Schliessbügeltasche echt Sattlar, Handarb. mit herausnehmbarem Bügel **10.50**
Aktenmappen sehr gutes Vollrindleder, 2 Schlösser, Griff und Schiene, schöne volle Ware . **6.80**

Spezialhaus für Offenbacher Lederwaren

N 4, 13 Kunststraße **S. Awerbuch** N 4, 13 Kunststraße
neben Teppichhaus Hochstetter

TEPPICHE

Läufer — Vorlagen — Verbinder
Diwandecken
ganz bedeutend herabgesetzte Preise.
Besichtigen Sie meine Auswahl.

H. ENGELHARD NACHF.
N 3, 10 Kunststrasse N 3, 10

S101

Pianos
J. & P. Schiedmayer - Feurich
Schwechten
Krauß-
Pienator
Gebr. Zimmermann

Tausch / Lieferung frei Haus bequeme Teilzahlung
Musikwerke L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9 Heidelbergerstraße — Ludwigshafen a. Rh. Kaiser Wilhelmstraße 7

Aachener u. Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
übernimmt 24236
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Glas-, Unfall-, Haftpflicht-, Transport-, Reisegepäck-,
Kraftfahrzeug-Versicherungen
Näheres: **M. Albus, Neuostheim**
Grünewaldstraße Nr. 26 - Fernsprecher Nr. 6872

Gediegene Maßarbeit
für die
Herbst- und Wintersaison
liefert *9013
Damenschneiderei M. Oesterle
H 2, 9 H 2, 9

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installations-Geschäfte.
Illustr. Katalog-Ausgabe St 17 kostenlos. 5[illegible]
Joh. Vaillant, Remscheid
Vaillants Fabriklager Mannheim, D 7, 25.
Lagervertreter: August Butzy, Ludwigshafen, Pfalzgrafenstraße 43. Fernruf 790 — Ständiges Lager aller gangbaren Apparate.

Michelin-Autoreifen
liefert billig S173
Autog.-Centrale u. Rep.-Werkstätte
Josef B. Rößlein
C 1, 13 Tel. 2085

Herschelbad

morgen
Sonntag
Wellenbad

Möbel
in großer Auswahl
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen
auch gegen
Teilzahlung
Betten
Matratzen in Wolle
Kapok u. Roßhaar
Schränke
poliert u. lackiert
Bücherschränke
Schreibtische,
Büfett, eiserne Bettstellen
S. Halpert & Co. Nachf.
T 1, 3a. 1. Stock
Breitestrasse.

---

9 Pfd. Eiderfettkäse
Wert 6.75 franko
Dampfkäserei,
Em183 Rendsburg.

MARCHIVUM